



Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Ein Gigant erwacht

Das lebende Raumschiff startet — und beginnt
seine Jagd auf die Zeitverbrecher.

Neu!

Nr. 322

80 Pfg.

Österreich S. 5,-
Schweiz Fr. 4.90
Italien Lire 140
Belg./Luxbg. Frs. 11,-

Ein Gigant erwacht

Das lebende Raumschiff startet - und beginnt seine Jagd auf die Zeitverbrecher
von William Voltz

Am 3. Dezember 2435 terranischer Standardzeit war es soweit! Nach Perry Rhodans erfolgreicher Jagd auf den »Phantomsender«, der die Existenz der Gurrad-Freischärler bedrohte, konnten die anfänglichen Mißverständnisse zwischen Terranern und den Löwenmenschen von Magellan fast schlagartig bereinigt werden. Perry Rhodan, Roi Danton, die Ertruser Kasom und Masut und die restlichen Überlebenden des Einsatzkommandos Modula sind wieder frei. Terraner und Gurrads haben sich in gemeinsamem Interesse zusammengefunden und ein Bündnis geschlossen.

Das Ausmaß der Gefahr, die von den Kristallagenten ausgeht, wurde klar erkannt - dank der Unterlagen, die die Gurrads den Terranern zur Verfügung stellten. Und terranische Kommandos stürmten im Rahmen eines großangelegten Flottenunternehmens, auch »Operation Blitz« genannt, sämtliche Danger-Planeten. Der Mutterkristall von Danger I fühlte sich als erster gefährdet. Er strahlte daraufhin einen Hyperwellenimpuls ab, der die Hypno-Kristalle schlagartig in ihre endgültige Zustandsform überführte - in reines Howalgonium.

Inzwischen schreibt man den 22. Dezember. Auch die acht Programmierungswelten, darunter Modula, sind nach harten Kämpfen erobert und alle dort lagernden Kristallmengen vernichtet worden. Einer erneuten Einschleusung von Kristallagenten in die Galaxis dürfte damit der Riegel vorgeschoben sein.

Die Perlians, die Generäle und die Kristallagenten haben somit gegen die Terraner versagt! Dies ist der Grund dafür, daß ein Signal durch das All geht - und daß EIN GIGANT ERWACHT ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Großadministrator des Solaren Imperiums.

Tro Khon - Ein Gigant erwacht.

Der Dolan - Tro Khons lebendes Raumschiff.

Major Daveen Reis - Kommandant des Kurierkreuzers GOLDEN STAR.

Captain Camaron Olek - Ein genialer Kosmonaut.

Leutnant Zabrok - Der Entdecker eines seltsamen Phänomens.

Dr. Fram Hastings - Wissenschaftler an Bord der GOLDEN STAR.

1.

Was für ein Mann! dachte Major Daveen Reis.

Sein aus widerwilliger Bewunderung geborener Gedanke galt dem Ersten Offizier der GOLDEN STAR, Captain Camaron Olek.

Olek hielt mit einer Hand noch die Tür fest, während er Reis mit der anderen zuwinkte. Sein hageres Gesicht war verkniffen und ließ den Eindruck entstehen, daß er Schmerzen hatte oder in tiefes Nachdenken versunken war. Aber weder das eine noch das andere traf zu. Oleks gesamter Körper war dürr und faltig; ein derart dynamischer Mann konnte keinen anderen Körper besitzen.

Olek galt als einer der besten Kosmonauten innerhalb der Solaren Flotte. Bevor man ihn zur GOLDEN STAR abkommandiert hatte, war er Oberstleutnant und Kommandant eines Schweren Kreuzers gewesen.

Daveen Reis kannte all die Gründe, die die Verantwortlichen im Hauptquartier bewogen hatten, Camaron Olek zu degradieren.

Während er Olek entgegenblickte und in sparsames Lächeln zustande brachte, überlegte er,

wie viel ihn von diesem Mann unterschied.

Olek schloß die Tür schwungvoll, ohne sie besonders geräuschvoll zufallen zu lassen. Er betrachtete Reis' Lächeln als Aufforderung, sich im Sessel vor dem Tisch niederzulassen.

Major Reis war ein rundlicher Mann mit roten Haaren und rosafarbenen Wangen. Er galt als ruhig und zuverlässig, aber die Besatzung der GOLDEN STAR wußte, daß ihr Kommandant keine sehr große Kämpfernatur war. »Wir werden in ein paar Minuten Kontakt mit der CREST IV aufnehmen«, sagte Olek. »Wir werden genau am berechneten Punkt in der Nähe von Keegans Stern ankommen.«

Daveen Reis hatte nie daran gezweifelt. Die Wahrscheinlichkeit, daß Camaron Olek bei seinen kosmonautischen Berechnungen ein Fehler unterlief, war praktisch gleich Null. Reis' Blicke wanderten über Olek hinweg und blieben an dem automatischen Kalender über der Tür hängen.

Man schrieb den 22. Dezember 2435.

Die GOLDEN STAR befand sich auf dem Rückflug von der Galaxis in die Große Magellansche Wolke. Unmittelbar nach dem Ausbruch der Kämpfe mit den Perlians hatte Major Daveen Reis den Befehl

erhalten, den Sektor Morgenrot anzufliegen und die inzwischen dort eingetroffene Heimatflotte unter dem Oberkommando Julian Tiffors zu alarmieren.

Daveen wußte, daß Tiffor mit zwanzigtausend Schiffen der GOLDEN STAR folgte. Das Kursschiff flog nur voraus, um Perry Rhodan schnellstens Bericht zu erstatten.

Daveen Reis hatte sich längst damit abgefunden, daß die GOLDEN STAR als Kurierschiff eingesetzt wurde. Der Major besaß keine große Kampferfahrung, aber seine sprichwörtliche Zuverlässigkeit hatte dazu beigetragen, daß er mit seinem Schiff immer wieder zur Übermittlung wichtiger Nachrichten eingesetzt wurde.

Daveen wußte, daß nicht alle Besatzungsmitglieder damit einverstanden waren, aber er entschädigte die Ehrgeizigen durch seine ungewöhnliche Großzügigkeit in allen dienstlichen Belangen.

Reis überlegte, daß Camaron Olek sich an Bord eines Schiffes wie der GOLDEN STAR vorkommen mußte wie ein gefangenes Raubtier.

Oleks nächste Worte bestätigten Reis' Vermutung.

»Ich hoffe, daß man uns jetzt einen anderen Auftrag erteilt«, sagte der Captain. Er strich mit einer Hand über sein schwarzes Haar, durch das sich von der rechten Schläfe bis zum Halsansatz eine weiße Strähne zog. Daveen Reis ahnte, daß Olek auf die Schußspur eines unmittelbar vor seinem Gesicht abgefeuerten Paralysators besonders stolz war und sie als äußeres Zeichen seiner Kampferfahrung betrachtete.

»Wir sehen nicht, was inzwischen geschehen ist«, sagte der Major zögernd. »Vielleicht ist der Kampf mit den Perlans schon entschieden, und es gibt nichts mehr für uns zu tun.«

Er erhob sich. Olek stand ebenfalls auf. Der Captain war nicht besonders groß, aber durch seine Hagerkeit wirkte er größer als der Kommandant der GOLDEN STAR.

Das kleine Bordobservatorium der GOLDEN STAR war Daveen Reis' Lieblingsplatz. Dorthin zog er sich bei jeder Gelegenheit zurück.

Reis ließ seine Blicke über die verschiedenen dreidimensionalen Sternkarten gleiten, die an den Wänden befestigt waren und ein angenehmes Licht verstrahlten. Nur anhand der Karten wurde noch offenbar, welch gewaltige Strecke die GOLDEN STAR in den letzten Tagen bewältigt hatte. Gefühlsmäßig erschien es Daveen Reis fast unglaublich, daß sie zweimal 137.000 Lichtjahre zurückgelegt hatten. Das war die Entfernung von der Südgrenze der Galaxis bis zum Nordrand der Großen Magellanschen Wolke.

Olek war an ein kleines Spezialteleskop herangetreten und stützte sich mit den Armen auf die breite Halterung.

»Wenn die Perlans erledigt sind, haben wir immer noch die Aussicht, gegen die Ultraschlachtschiffe OLD MANs kämpfen zu müssen«, meinte er.

»OLD MAN ist bereits am zweiundzwanzigsten November in Richtung der Großen Magellanschen Wolke gestartet«, erinnerte Reis den Ersten Offizier. »Ich nehme an, daß auch Perry Rhodan nicht mehr daran glaubt, daß der Riesenrobot hier auftaucht.«

»Vier Wochen sind eine lange Zeit«, räumte Camaron Olek ein. »Trotzdem rechne ich noch immer mit der Ankunft OLD MANs. Was wissen wir von den kosmonautischen Schwierigkeiten, mit denen die wahnsinnigen Gehirne zu kämpfen haben?«

Daveen Reis wußte, daß die beeinflussten Steuergehirne OLD MANs kaum noch in der Lage waren, exakte Schaltungen vorzunehmen. Vielleicht war der Robotgigant zur Großen Magellanschen Wolke aufgebrochen, ohne sein Ziel je zu erreichen. Reis nahm an, daß OLD MAN sich von der Galaxis mehr und mehr entfernen würde - auf Nimmerwiedersehen. Eine unblutigere Lösung des Problems gab es nicht.

Camaron Olek schien die friedfertigen Gedanken seines Vorgesetzten zu errahnen, denn er verkniff seine Lippen zu einem sarkastischen Lächeln.

Daveen Reis fragte sich, wie zwischen ihm und dem Kosmonauten so etwas wie eine Freundschaft hatte entstehen können. Der Erste Offizier war ein unberechenbarer Individualist, aber er brachte seinem Kommandanten jenes Quantum an Respekt entgegen, das Daveen Reis genügte, sich sicher zu fühlen.

»Gehen wir in die Zentrale, Major«, schlug Olek vor. »Die GOLDEN STAR wird den Linearraum bald verlassen.« Wieder war die Ungeduld aus Oleks Worten herauszuhören. Besatzungsmitglieder der GOLDEN STAR, die Camaron Olek nicht mochten, behaupteten, der Kosmonaut schlafe niemals, um auf keinen Fall irgend etwas zu versäumen. Olek parierte solche Spötteleien mit unmißverständlichen Bemerkungen über die langweilige Kuriertätigkeit der GOLDEN STAR.

Daveen Reis hatte dem Ersten Offizier des Leichten Kreuzers solche Andeutungen nie übelgenommen. Oleks Spott fehlte jede Gehässigkeit, so daß er leicht zu ertragen war.

Die beiden ungleichen Männer verließen das Bordobservatorium und traten auf den beleuchteten Gang hinaus. Mit 34 Jahren war Olek ein noch verhältnismäßig junger Offizier. Wenn er lernte, seine oftmals extremen Meinungen für sich zu behalten und es aufgab, seine verrückten Pläne in die Tat umzusetzen, stand ihm eine große Laufbahn bevor.

Daveen Reis bezweifelte jedoch, daß Olek sich mit zunehmendem Alter ändern würde.

Reis und Olek erreichten die Kommandozentrale des Schiffes durch einen Antigrauschacht.

»Übernehmen Sie das Schlußmanöver«, sagte Reis zu Olek.

Der Kosmonaut nickte. Er war für jede Abwechslung dankbar.

Reis ließ sich in einem Sessel des Kommandostands nieder und wartete, bis die GOLDEN STAR den Linearraum verlassen hatte. Dann widmete er seine Aufmerksamkeit den Bildschirmen. Die Ortungen liefen an.

»Dort ist Keegans Stern«, sagte Olek triumphierend und deutete auf einen deutlich sichtbaren hellen Punkt auf dem Panoramabildschirm. »Wir werden bald Kontakt mit der CREST IV herstellen können.«

Cameron Olek rechnete offenbar damit, daß der Großadministrator der Besatzung der GOLDEN STAR neue Befehle geben könnte. Reis bezweifelte das. Er war sicher, daß die acht Programmierungswelten in der Großen Magellanschen Wolke inzwischen erobert und die dort lagernden Kristallmassen vernichtet waren. Das Kampfgeschehen würde sich im Augenblick auf Gefechte zwischen den Perlans und den Terranern beschränken. Die Gurrads mit ihren rund fünftausend teilweise schrottreifen Birnenschiffen spielten bei diesen Auseinandersetzungen nur eine untergeordnete Rolle.

Die Terraner in der Großen Magellanschen Wolke befanden sich in einer Situation, in die man sie gegen ihren Willen hineingedrängt hatte. Von den Ereignissen profitierten in erster Linie die Gurrads, die mit ihnen verwandten Shanganten und auch die wenigen Generäle, die noch nicht der Beeinflussung der Hypnokristalle unterlegen waren.

Durch das Eingreifen der Solaren Flotte im Gebiet der Magellanschen Wolke war allerdings auch verhindert worden, daß die Menschheit weiterhin durch die Tätigkeit der Kristallagenten bedroht wurde.

Die Überlegungen des Majors wurden unterbrochen, als der Funkkontakt zum Flaggschiff der Solaren Flotte zustande kam. Reis persönlich begab sich zum Bildschirm des Funkgeräts.

Der Major schilderte in kurzen Sätzen den Verlauf des Fluges und teilte Perry Rhodan mit, daß Julian Tifflor in wenigen Stunden mit einem Verband von zwanzigtausend Schiffen eintreffen würde. Damit standen dem Großadministrator vierzigtausend Schiffe zur Verfügung. Hinzu kamen die 14. Schwere Offensivflotte der USO und der 82. GSV unter General Ems Kastori. Das war eine beachtliche kampfstärke Streitmacht.

»Ich erwarte Ihre weiteren Befehle«, sagte Daveen Reis abschließend.

»Fliegen Sie das Modula-System an«, sagte Rhodan. »Melden Sie sich dort bei Oberst Nat Ugale, der zehn Wachschiffe kommandiert. Sie werden mit Ihrem Schiff in erster Linie als Relaisstation für Funksprüche dienen und eventuell anfallende Kurieraufträge ausführen.«

Daveen Reis hörte Olek unterdrückt seufzen, und er räusperte sich hastig, damit Rhodan die Mißfallenskundgebung des Ersten nicht hören konnte.

Die Verbindung zur CREST IV wurde unterbrochen.

Cameron Olek ließ sich in seinen Sessel zurücksinken und warf beide Arme mit einer resignierend wirkenden Gebärde über die Armlehnen.

»Das Modula-System«, sagte er ärgerlich. »Dort sollen wir also Warteposition beziehen. Abgesehen davon, daß uns ein langweiliger Linearflug von viertausendsechshundertzweiunddreißig Lichtjahren bevorsteht, erwartet uns in diesem System eine uninteressante Aufgabe. Die Oberfläche Modulas ist längst zerstört. Alle Perlans sind geflohen. Was wollen wir noch dort?«

»Sie haben den Großadministrator gehört«, antwortete Reis gelassen. »Wir dienen als Relaisstation und eventuell als Kurierschiff.«

»Der Kurier des Großadministrators«, brummte Olek. »Ich werde den Verdacht nicht los, daß Sie auch noch stolz darauf sind, Major.«

Reis nickte bedächtig.

»Irgend jemand muß es tun«, sagte er. »Eine Aufgabe ist so wichtig wie die andere.«

Olek verschränkte die Hände im Nacken und lachte verdrossen.

»Vielleicht«, sagte Reis besänftigend, »erwartet uns im Modula-System ein großes Abenteuer.«

Der zweite Planet des Modula-Systems war völlig zerstört. Die Oberfläche der Programmierungswelt erinnerte an eine Kraterlandschaft. Sämtliche Fabriken, Raumhäfen und Schiffe waren der Vernichtung zum Opfer gefallen. Auf Modula II gab es keine Perlans mehr. Die Unterwasserstädte, die den Angriff der Gurrads überstanden hatten, waren von den terranischen Schiffen mit Vibrationsbomben ausgelöscht worden.

Unmittelbar nach der Ankunft der GOLDEN STAR hatte sich Daveen Reis bei dem Kommandanten der zehn im Modula-System stationierten Wachschiffe gemeldet. Nat Ugale war Afro-Terraner, und er schien ebenso wie Cameron Olek unter der Tatenlosigkeit zu leiden, zu der er in diesem Raumsektor verdammt war.

»Wir warten darauf, daß hier perlansche Schiffe auftauchen«, sagte Nat Ugale. Sein schwarzes Gesicht glänzte im Licht einer auf dem Bildschirm nicht sichtbaren Lampe. »Ich bezweifle aber, daß

sich die Drittkonditionierten nach ihrer vernichtenden Niederlage in diesem Gebiet noch einmal sehen lassen.«

»Der Großadministrator hat uns hierher geschickt, damit wir als Relaisstation arbeiten können«, sagte Reis. »Außerdem sollen wir vielleicht irgendwelche Kurieraufträge übernehmen.«

Ugale grinste teilnahmsvoll.

»Ich kann mir vorstellen, daß Ihre Besatzung nicht bei bester Stimmung ist«, sagte er.

»Die Männer sind daran gewöhnt«, erwiderte Reis arglos. »Die GOLDEN STAR wird häufig als Kurierschiff eingesetzt.«

Camaron Olek, der über Reis' Schultern blickte, konnte sehen, wie Ugales Gesichtsausdruck sich veränderte. Wenn der Oberst bisher in der GOLDEN STAR eine Verstärkung seines Verbandes gesehen hatte, so schien er jetzt nicht mehr davon überzeugt zu sein, daß die GOLDEN STAR und ihr Kommandant eine Hilfe bedeuteten. Olek konnte im Gesicht des Obersten lesen wie in einem Buch. Er stieß einen lautlosen Fluch aus. Warum mußte Reis immer hinausposaunen, daß sie als Kuriere tätig waren?

»Wählen Sie eine Umlaufbahn für Ihr Schiff«, sagte Nat Ugale. »Warten Sie weitere Befehle ab.«

»Gewiß, Sir«, stimmte Reis freundlich bei.

Die Verbindung wurde unterbrochen.

Daveen Reis blickte zurück.

»Jetzt können wir unsere Beine unter den Tisch stecken«, sagte er. »Ich glaube nicht, daß so schnell irgend etwas geschieht.«

Olek schüttelte unwillig den Kopf.

»Suchen Sie sich irgendeine Beschäftigung«, empfahl ihm Reis. »Führen Sie Berechnungen über die Umlaufbahnen der drei Planeten Modulas aus.«

Der Erste Offizier starrte auf seine Hände hinab.

»Vielleicht würde ich meine Nägel abkauen, wenn sie einen besseren Geschmack hätten«, sagte er. »Außerdem befürchte ich, daß sie nicht lange vorhalten würden.«

»Eines Tages werden Sie wieder Ihr eigenes Schiff kommandieren«, sagte Reis.

»Das kann schon sein«, gab Olek zu. »Ich fürchte nur, man wird es mir bald wieder abnehmen.«

Er erhob sich und ließ den Major allein in der Zentrale zurück. Reis hatte wenig Lust, in seine Kabine oder ins Observatorium zu gehen. Er beobachtete die zehn Wachschiffe, die sich deutlich auf den Reliefbildschirmen abzeichneten. Fünf davon hatten eine Kreisbahn um Modula II eingeschlagen, die anderen standen im Raum.

Die GOLDEN STAR befand sich jetzt auf einer weiten Kreisbahn um den zweiten Planeten der Sonne Modulas. Das Kurierschiff würde auch dann seine Position beibehalten, wenn Ugales Schiffe aus

irgendwelchen Gründen schnellstens abgerufen werden.

Daveen Reis konnte sich vorstellen, wie Camaron Olek sich jetzt hinter einem Stapel von Büchern vergrub, um komplizierte Berechnungen anzustellen. Fast alle Raumfahrer stellten nur widerwillig navigatorische Berechnungen an. Olek dagegen machte eine solche Arbeit Spaß. Allein die Tatsache, daß er ein kosmonautisches Genie war, hatte seine endgültige Entlassung aus der Solaren Flotte verhindert. Olek hatte es innerhalb weniger Jahre auf eine stattliche Zahl sinnloser Befehlsübertretungen gebracht. In den meisten Fällen war es ihm nur darum gegangen, seinen eigenen Willen durchzusetzen. Das hatte seinem kometenhaften Aufstieg ein jähes Ende bereitet.

Unter halbgeschlossenen Lidern beobachtete Major Reis die Männer, die in der Zentrale Dienst taten. Er wußte, daß er sich auf sie verlassen konnte. Das Gefühl völliger Sicherheit verstärkte seine Schläfrigkeit. Seine Gedanken verwirrten sich. Sein Kopf sank nach vorn.

Das Schrillen der Alarmsirenen traf ihn wie ein Schlag.

Er zuckte zusammen und richtete sich im Sessel auf.

Die Stimme des Funkers kam ungewöhnlich laut aus dem Lautsprecher des Interkoms.

»Alarm, Sir!«

Reis blinzelte verwirrt.

»Was ist geschehen?« erkundigte er sich.

»Direktgespräch mit Oberst Nat Ugale, Sir.«

Mechanisch schaltete Reis den Videobildschirm ein. Hinter sich hörte er schweres Atmen. Im gleichen Augenblick ließ sich Camaron Olek in den Sessel neben Reis sinken. Der Major fragte sich verblüfft, wie der IO es geschafft hatte, so schnell in die Zentrale zu kommen.

»Hyperfunkalarm!« rief Ugale, bevor er noch sichtbar wurde. Einige Zackenlinien liefen über den Bildschirm, dann tauchte das Gesicht des Afrikaners auf. Die Augen Ugales schienen unnatürlich weit geöffnet zu sein, ein sicheres Zeichen seiner Erregung.

»Was ist geschehen?« fragte Reis erneut.

Olek beugte sich nach vorn.

»OLD MAN ist im Gebiet von Navo-Nord aus dem Linearraum gebrochen«, sagte Ugale.

*

Erneut hatte sich bewiesen, wie unberechenbar OLD MAN durch die Anfälligkeit seiner Steuergehirne geworden war. Als niemand mehr damit gerechnet hatte, war der Robotgigant im Gebiet von Navo-Nord aufgetaucht und hatte den Großalarm

ausgelöst. Überall im Gebiet der Kleingalaxie standen Wachschiffe, die als Funkbrücken dienten und die eintreffenden Nachrichten weiterleiteten.

Perry Rhodan hatte unmittelbar nach der Materialisation des Riesenrobots den Befehl zur Verfolgung gegeben. Die zwanzigtausend Raumschiffe der Solaren Flotte hielten sich jedoch zurück und spielten lediglich die Rolle aufmerksamer Beobachter.

OLD MAN hatte offenbar von den Kristallen, die seine Steuergehirne beeinflussten, den Befehl erhalten, zunächst einmal Navo-Nord als Zielstern anzufliegen. Damit hatte Rhodan gerechnet, denn auch die vier von Jellicos Stern gestarteten Robotraumschiffe hatten diese nur 22 Lichtjahre von Keegans Stern entfernte Sonne als Bezugspunkt gewählt.

Unmittelbar nach Beginn des Großalarms trafen zwanzigtausend Schiffe unter dem Kommando Julian Tiffors im Gebiet von Navo-Nord ein. Damit war ein großer Teil der Solaren Flotte in der Großen Magellanschen Wolke versammelt.

»Natürlich können wir diese Schiffe hier brauchen«, sagte Atlan, der in der Zentrale der CREST IV mit Perry Rhodan und Roi Danton die Manöver OLD MANs beobachtete. »Trotzdem frage ich mich, ob der Abzug so vieler Einheiten aus der Galaxis keine Nachwirkungen haben wird.«

Rhodan verstand, worauf der Arkonide anspielte.

Die Aktionen der Solaren Flotte wurden ständig von Akonen und anderen, den Terranern feindlich gesinnten Völkern, beobachtet. Wie würden diese Mächte auf den Abzug der Streitkräfte reagieren? Würden sich irgendwelche Konsequenzen politischer oder militärischer Art aus den Ereignissen in der Großen Magellanschen Wolke ergeben?

Rhodan schüttelte unmerklich den Kopf.

Sein vordringlichstes Problem war im Augenblick OLD MAN. Auch mit den Perlans mußte noch immer gerechnet werden.

OLD MAN hatte inzwischen seine Fahrt verlangsamt und eine unregelmäßige Kreisbahn um Navo-Nord eingeschlagen. Es war offensichtlich, daß die kosmonautische Navigation zu einem nahezu unlösbaren Problem für die Steuergehirne wurde. Es gelang ihnen kaum noch, die Fahrt des Robotgiganten zu stoppen und einen exakten Kurs einzuschlagen.

Jede Bewegung OLD MANs wurde von der CREST IV aus aufmerksam verfolgt.

»Ich frage mich, wohin sich der Koloß demnächst wenden wird«, murmelte Roi Danton. »Weder die Steuergehirne noch die Kristallagenten wissen, was inzwischen in der Großen Magellanschen Wolke geschehen ist. OLD MAN wird also versuchen, seinen ursprünglichen Auftrag auszuführen.«

»Richtig«, bekräftigte Atlan. »Dieser Auftrag kann nur darin bestehen, eine der Programmierungswelten anzufliegen, um dort präparierte Kristalle an Bord zu nehmen.«

Auf den Bildschirmen war deutlich zu beobachten, wie sich die 40.000 terranischen Schiffe auf breiter Front dem Robotgiganten näherten. Bald erwies es sich, daß die Ortungsanlagen OLD MANs noch einwandfrei arbeiteten, denn schlagartig erschienen fünfzehntausend Schlachtschiffe der Galaxisklasse im Raum. OLD MAN hatte eine starke Streitmacht ausgeschleust.

»Willst du dich in einen Kampf mit diesen Schiffen einlassen?« erkundigte sich Atlan beunruhigt.

»Nein«, sagte Rhodan knapp.

Er ließ eine Funkverbindung zu allen Schiffskommandanten herstellen und befahl, daß jede Feindberührung vermieden werden sollte. Auch mit 40.000 Schiffen war der terranische Flottenverband den Einheiten OLD MANs unterlegen.

Rhodan wollte weiterhin den Beobachter spielen.

Bevor die Ultraschlachtschiffe des Robotgiganten heran waren, hatten sich die 40.000 terranischen Einheiten in sichere Entfernung zurückgezogen.

»OLD MAN ist offenbar unschlüssig, was er tun soll«, stellte Atlan fest. »Die erwarteten Befehle bleiben aus.« Er strich über sein Gesicht. »Wir haben Glück, daß die Perlans nichts von der Ankunft ihres mächtigen Verbündeten wissen. Wenn es den Drittkonditionierten gelingen sollte, den Riesenrobot für ihre Zwecke zu aktivieren, ist unser Gastspiel in der Großen Magellanschen Wolke beendet.«

Rhodan hoffte, daß die überall auf dem Rückzug befindlichen Perlans keine Gelegenheit mehr erhielten, sich mit OLD MAN in Verbindung zu setzen.

Das Schicksal der Terraner in der Großen Magellanschen Wolke hing im Augenblick von vielen Zufällen ab.

2.

Cameron Oleks sehnige Hände verkrampften sich um zwei Haltestangen an den Kontrollen. Seine Backenmuskeln arbeiteten. Daveen Reis, der den Ersten Offizier von der Seite her beobachtete, wußte, warum Olek erregt war. Vor wenigen Augenblicken hatte sich Oberst Nat Ugale vom Kommandanten der GOLDEN STAR verabschiedet. Die zehn Schiffe, die bisher im Modula-System Wache gehalten hatten, wurden jetzt an anderer Stelle gebraucht.

Nur die GOLDEN STAR blieb zurück.

Der leichte Kreuzer würde nicht in eventuelle Kämpfe mit OLD MAN eingreifen. Für Camaron Olek bedeutete das eine persönliche Zurücksetzung.

Er wußte, daß er keine Gelegenheit bekam, sich zu bewähren.

Die zehn Leuchtpunkte auf dem Panoramobildschirm erloschen. Nat Ugales Schiffe waren endgültig im Linearraum verschwunden.

»Weg sind sie«, sagte Olek bitter.

»Sie haben gehört, wozu Rhodan die Schiffe benötigt«, erwiderte Daveen Reis ruhig.

»Man hat uns aufs Abstellgleis geschoben«, beklagte sich Olek. »Nach Oberst Ugales Aussage werden nicht nur Schiffe zur Beobachtung OLD MANs benötigt, sondern auch zur Bewachung der gurradschen Stützpunkte. Warum hat man der GOLDEN STAR nicht den Befehl gegeben, einen Planeten der Gurrads anzufliegen und ihn gegen Angriffe der Perlans zu verteidigen?«

»Wir dienen als Funkbrücke«, sagte Rei. »Das wissen Sie ganz genau. Captain.«

Ugale hatte Major Reis mitgeteilt, daß Rhodan fünftausend Schiffe zur Unterstützung der Gurrads abstellen wollte. Die Guerillas hatten sich darüber beklagt, daß ihre Stützpunktplaneten nach dem Auftauchen des Riesenrobots plötzlich von den solaren Streitkräften entblößt wurden.

Olek stand mit einem Ruck auf und wanderte vor den Kontrollen hin und her. Die in der Zentrale anwesenden Offiziere und Techniker kümmerten sich nicht um ihn. Sie wußten, daß er ein überschäumendes Temperament besaß.

»Was sollen wir hier tun?« fragte Olek. »Wenn wir Pech haben, umkreisen wir tagelang diesen öden Planeten.«

Reis sagte: »Es gibt viele Möglichkeiten, für Abwechslung zu sorgen.«

Olek blieb stehen und runzelte die Stirn. »So?« knurrte er. »Woran denken Sie, Sir?«

»Wir können eine Space-Jet ausschleusen und Erkundungsflüge dicht über der Oberfläche Modulas durchführen«, sagte Reis.

»Beschäftigungstherapie«, sagte Olek. »Aber immer noch besser als tatenloses Herumsitzen in der GOLDEN STAR.«

Reis lächelte nachsichtig. »Die terranische Wirtschaft kann froh sein, daß Sie Raumfahrer wurden«, meinte er. »Als Chef irgendeines Konzerns hätten Sie in einigen Monaten eine wirtschaftliche Revolution heraufbeschworen.«

Olek machte eine verächtliche Bewegung.

»So etwas läßt sich nur vom Schreibtisch aus erledigen«, sagte er.

»Dazu bin ich nicht der rechte Mann.«

»Stellen Sie sich vor, die Menschheit würde mit dem gesamten Universum in Frieden leben«, sagte Reis. »Was wollten Sie dann tun?«

»Wollen Sie mich in die Enge treiben?« fragte Olek mißtrauisch.

Daveen Reis antwortete nicht. Er schaltete den Interkom ein und befahl den Hangartechnikern, eine Space-Jet vorzubereiten.

»Sie können das Kommando über das Beiboot übernehmen«, bot er Olek an. »Suchen Sie sich ein paar Männer aus, die Sie begleiten. Ich möchte auf keinen Fall, daß Sie auf Modula landen. Es genügt, wenn Sie einige Aufnahmen machen.«

»Einverstanden«, sagte Olek.

Während Olek sich für den Erkundungsflug ausrüstete, begann auf dem dritten Planeten der Sonne Modula, jener kleinen unbeachteten Eiswelt, der Zweitkonditionierte zu erwachen.

3.

Der dritte Planet der Sonne Modula durchmaß nur 2618 Kilometer. Die eiserstarrte Welt besaß keine Atmosphäre. Die Gravitation des Planeten betrug 0,26 Gravos.

Kein humanoides Wesen hätte sich ohne ausreichende technische Schutzmaßnahmen auf diese trostlose Welt begeben können.

Roi Danton, der diesen Planeten mit der FRANCIS DRAKE entdeckt hatte, war nie auf den Gedanken gekommen, daß es dort Leben geben könnte. Auch Perry Rhodan hatte die Eiswelt unbeachtet gelassen.

Am 22. Dezember erreichte der seit zwölf Tagen anhaltende Schwingungsalarm der verdunkelten Mutterkristalle den dritten Planeten der Sonne Modula. Die auf fünfdimensionaler Hyperbasis liegende Impulsflut durchdrang mühelos die Eismassen.

In einer eisumschlossenen Höhle, die auf dem Gipfel eines Gletscherberges entstanden war, schlief der Zweitkonditionierte. Die stählernen Wände der engen Behausung waren vollkommen von Eis umschlossen.

Tro Khon lag in einer muldenartigen Vertiefung im Boden. Seit 31 Jahren terranischer Zeitrechnung befand er sich in einem lebenserhaltenden Tiefschlaf. Sämtliche Körperzellen des Wesens waren durch totale Strukturverwandlung in kristalline, völlig unempfindliche Gebilde umgewandelt worden.

Stunden bevor Tro Khon erwachte, begannen die verschiedenen Maschinen, die ringsum an den Wänden aufgestellt waren, unter dem Einfluß des Schwingungsalarms zu arbeiten.

Ein heftiger Impuls erreichte Tro Khons Symboflex-Partner.

Der primitive Symbiont, der normalerweise von Tro Khons Kreislauf ernährt und geschützt wurde, war in der Lage, auch im Tiefschlaf Impulswellen zu registrieren und an seinen Wirtskörper weiterzugeben. Der Symboflex-Partner lag in Höhe der Schulterpartie Tro Khons. Dort war er wie eine

dicke Wurst eingebettet. Er bildete einen Halbkreis, der, von vorn betrachtet, das Genick vollkommen umschloß und mit seinen Enden den äußeren Rand der Schultern erreichte. Der weiße Symbiont hob sich gegen Tro Khons tiefschwarze Haut ab. Seine Nervenfasern standen ständig mit den beiden Gehirnen des Zweitkonditionierten in Verbindung.

Der Symboflex-Partner registrierte den fünfdimensionalen Alarmimpuls und gab ihn an das Ordinärgehirn Tro Khons weiter. Instinktiv fühlte das mit nur geringer Intelligenz ausgestattete Tier, daß es zum Tod verurteilt war, wenn Tro Khon nicht in kurzer Zeit erwachte. Der Symboflex-Partner war ganz von Tro Khons Kreislauf abhängig. Im Augenblick jedoch war der Körper des Zweitkonditionierten ein erstarrter Kristallklumpen.

»Aufwachen!« sendete der Symbiont.

Einzelne Willensstörungen bildeten sich im Ordinärgehirn Tro Khons. Der Symboflex-Partner registrierte sie mit unbewußter Zufriedenheit. Allmählich verwandelte sich die tote kristalline Struktur von Tro Khons Körper in normales Zellgewebe. Noch bevor dieser Prozeß abgeschlossen war, begann Tro Khon zu stöhnen. Erste, noch unklare Überlegungen fanden im Ordinärgehirn statt. Auch das Plangehirn begann allmählich zu arbeiten.

Tro Khon bewegte sich in seiner Mulde.

»Aufwachen!« sendete der kleine Symbiont unverdrossen. »Sofort aufwachen!«

Der Symboflex-Partner war in der Lage, eine Zehntelsekunde in die Zukunft zu sehen. Außerdem diente er als Empfänger und Sender fünfdimensionaler Nachrichten.

Etwa zehn Minuten, nachdem der Symboflex-Partner den Schwingungsalarm registriert hatte, begannen die Lebenskräfte Tro Khons endgültig zurückzukehren. Das ungeheure Regenerationsvermögen seines metabolischen Organismus ließ ihn rasch zu einem vollwertigen Schwingungswächter werden. Als Tro Khons Plangehirn erfaßte, was der Schwingungsalarm bedeutete, erstarben alle Bewegungen des kolossalen Körpers. Der Symboflex-Partner zuckte zusammen. Er begann zu befürchten, daß sein Wirtskörper wieder absterben könnte. Doch die warmen Ströme, die ihn durchfluteten, überzeugten ihn vom Gegenteil und ließen ihn ruhig werden.

Unter der pulsierenden Haut des Symbionten zeichneten sich jetzt zehn dunkle Klumpen ab, die sich ständig in Bewegung befanden. Es sah aus, als trieben sie durch eine zähflüssige Masse.

Tro Khon lag vollkommen still.

Er verarbeitete die erschreckenden Nachrichten. Noch zögerte er, irgend etwas zu unternehmen. Er wollte abwarten, bis seine Erregung sich gelegt hatte. In der augenblicklichen Lage konnte sich jeder

Fehler als verhängnisvoll erweisen. Nachdem die Drittkonditionierten offenbar versagt hatten, durfte er keinen Fehler begehen.

Geduldig wartete er, bis sein Ordinärgehirn sich beruhigt hatte.

Als Tro Khon sich endlich aufrichtete, schickte der Symboflex-Partner einen stummen Jubelruf aus. Für den Symbionten war der Tiefschlaf widernatürlich, und er überstand ihn nur, weil er eng mit Tro Khon verbunden war.

Allmählich kehrte die Erinnerung an sein letztes Eingreifen in Tro Khons Plangehirn zurück. Er verließ die Mulde und trat an eine der Maschinen heran. Seine Blicke überflogen die Skalen. Er erkannte, daß er nur verhältnismäßig kurze Zeit geschlafen hatte.

Tro Khon wunderte sich darüber, daß der Schwingungsalarm gerade zu einem Zeitpunkt erfolgt war, zu dem die Drittkonditionierten ihre ersten Siege über die Zeitverbrecher erringen sollten. Offenbar hatte die Auseinandersetzung mit dem Gegner einen anderen Verlauf genommen, als sich Tro Khon und die anderen Schwingungswächter erhofft hatten.

»Ich habe den Drittkonditionierten nie viel zugetraut«, sagte Tro Khon zu seinem Symboflex-Partner.

Der Symbiont gab ein vergnügtes Quietschen von sich. Er verstand nicht, was Tro Khon sagte, aber er war dankbar dafür, daß er beachtet wurde.

Vor einer Zeitspanne, die 31 Jahren terranischer Zeitrechnung entsprach, war Tro Khon zum letzten Mal aktiv gewesen. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Schwingungswächter den Perlans den Befehl erteilt, mit aller Macht gegen die Zeitverbrecher der Milchstraße vorzugehen. Die entscheidende Waffe der Drittkonditionierten sollten die umprogrammierten Kristalle sein. Dreißig Erdenjahre hatten die Perlans benötigt, um die für die Aktion nötigen Kristalle abzubauen und zu programmieren.

Tro Khon hatte allerdings keine Niederlage der Perlans einkalkuliert.

Der Schwingungsalarm bewies ihm jedoch, daß die Zeitverbrecher nicht nur die Drittkonditionierten in die Flucht geschlagen, sondern auch sämtliche Mutterkristalle zum Verdunkeln gebracht hatten.

Das war eine unerwartete, aber keineswegs endgültige Niederlage.

Weder Tro Khon noch die anderen Schwingungswächter wußten, daß sich ihre Befehle gegen Unschuldige gerichtet hatten. Denn vor 31 Jahren war Perry Rhodan ungewollt mit der CREST III in die Zeitfalle der MdI geraten.

Wahrscheinlich wäre es nie zu einem Eingreifen der Schwingungswächter gekommen, wenn nicht vor 47 Jahren, also in Jahre 2388 ebenfalls etwas geschehen wäre, was die Zweitkonditionierten hatte

aktiv werden lassen.

Damals hatte Lordadmiral Atlan in der Hauptstation der USO, in Quinto-Center, Versuche mit neuartigen Transformkanonen unternommen. Dabei waren physikalische Effekte aufgetreten, die die Schwingungswächter in der Großen Magellanschen Wolke als den Beginn eines Zeitexperiments registriert hatten. Damals hatte Tro Khon ein Spezialraumschiff in Richtung des Unruheherds losgeschickt. An Bord hatte sich der erste Kristallagent befunden, der in der Milchstraße aufgetaucht war.

Als anschließend nichts mehr geschah, hatte sich Tro Khon wieder zur Ruhe gelegt. Dann jedoch, sechzehn Jahre später, war es zu Rhodans ungewolltem Zeitverbrechen gekommen, das Tro Khon und die anderen Schwingungswächter erneut zum Handeln gezwungen hatte.

Vor 31 Jahren hatten die Zweitkonditionierten sich nicht mit einer Straffaktion begnügen können. Diesmal ging es darum, ein Volk zu bestrafen, das offenbar nicht davon ablassen wollte, unbedingt Experimente mit der Zeit zu machen.

Tro Khon war enttäuscht, jedoch nicht entmutigt, als er nun erfahren mußte, daß die Drittkonditionierten ihr Ziel nicht erreicht hatten.

Die Zeitverbrecher waren den Perlans zuvorgekommen und hatten die Große Magellansche Wolke erobert.

Tro Khon ahnte, daß es längere Zeit dauern würde, bis er seinen Tiefschlaf fortsetzen konnte.

»Wir müssen schnell und umsichtig handeln«, sagte er zu seinem Symboflex-Partner. »Vor allem müssen wir jetzt herausfinden, wie es in diesem Raumsektor aussieht.«

Der Symbiont verstand nicht viel von dem, was sein Wirtskörper sagte, aber er begriff, daß die Zeit des Schlafens nun endgültig vorüber war. Die Erleichterung des kleinen Wesens löste in Tro Khon Erheiterung aus.

Der Zweitkonditionierte ließ sich Zeit, alle Maschinen gründlich zu kontrollieren. Zum erstenmal empfing er jetzt verschiedene Hilferufe versprengter perlanscher Einheiten.

Tro Khon warf einen Blick auf den Eingang der großen Nebenhöhle, wo der Dolan lag. Es war sinnlos, ihn jetzt schon zu wecken.

Tro Khon entschloß sich, die dringenden Hilferufe perlanscher Kommandanten unbeantwortet zu lassen. Die Drittkonditionierten mußten selbst mit ihren Problemen fertig werden. Sie hatten die große Chance verspielt, die Zeitverbrecher zu besiegen, solange diese noch nicht stark genug waren, einen Gegenangriff zu starten.

Achtlos brach Tro Khon einige Eiszapfen von der Höhlendecke ab und verschlang sie. Aufgrund seines

unvergleichbaren Metabolismus war der Zweitkonditionierte in der Lage, jede nur denkbare Materie als Nahrung zu sich zu nehmen.

Er blieb vor einer großen Maschine stehen und betätigte den Hauptschalter. Nun brauchte er sich nicht mehr um die Eismassen zu kümmern, die die Höhle umschlossen. In kurzer Zeit würde die automatische Anlage das gesamte Eis abgetaut und das Schmelzwasser davongebblasen und verdampft haben. Tro Khon hätte die Oberfläche der Eiswelt auch ohne menschliche Hilfe erreicht, doch er mußte an den Dolan denken, der nach dem Erwachen immerhin einhundert Meter durchmessen würde.

»Auf dem zweiten Planeten dieses Systems wollten die Perlans eine Programmierungsanlage errichten«, sagte Tro Khon. »Ich fürchte, es ist nicht mehr viel davon übrig.«

Wie immer, erhielt er von seinem Symboflex-Partner eine völlig unbefriedigende Antwort. Doch daran hatte er sich längst gewöhnt. Er schaltete die Bildschirme für Fernortung ein.

»Sieh dir das an«, empfahl er dem Symbionten. »Keine Impulse mehr. Die Perlans scheinen den Programmierungsplaneten verlassen zu haben. Ihre unterseeischen Städte wurden offenbar vernichtet.«

Tro Khon hatte sich auf einen solchen Anblick vorbereitet, deshalb wurde er nicht sonderlich davon getroffen.

»Auf den sieben anderen Welten, wo die Kristalle für den Einsatz vorbereitet wurden, sieht es bestimmt nicht anders aus«, vermutete der Schwingungswächter. »Unsere Gegner müssen die Drittkonditionierten in kurzer Zeit besiegt haben. Findest du nicht auch, daß man daraus gewisse Rückschlüsse über die Stärke der Zeitverbrecher ziehen sollte?«

Der Symbiont fühlte, daß Tro Khon sich mit irgend etwas beschäftigte, und er verhielt sich ruhig.

»Ich glaube, wir sollten wieder abschalten«, meinte Tro Khon. »Alles, was wir zu sehen bekommen, beweist nur, daß wir möglichst schnell eingreifen müssen.«

Er streckte eine Hand aus, ließ sie aber sofort wieder fallen.

»Halt!« rief er.

Der Symbiont zuckte zusammen.

»Ein Raumschiff!« stellte der Schwingungswächter fest. »Siehst du es?«

Der Symboflex-Partner war nicht in der Lage, irgend etwas zu sehen. In dieser Beziehung mußte er sich ganz auf Tro Khon verlassen. Er verstand nur, daß der Zweitkonditionierte etwas entdeckt hatte, was seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

»Die Frage ist, ob es sich um ein Schiff der Perlans oder der Zeitverbrecher handelt«, fuhr Tro Khon fort.

Er machte sich an den Schaltern zu schaffen.

»Ein gegnerisches Schiff«, sagte er schließlich. »Es sieht so aus, als könnten wir dort den Dolan unmittelbar nach seinem Aufwachen erproben. Es ist immer gut, wenn er vor dem eigentlichen Einsatz getestet wird.«

Seine blicke fanden ein Stück nutzloses Leichtmetall, das am Boden lag, und er hob es auf, um es zu sich zu nehmen. Sein Konvertermagen verwandelte es in jene Stoffe, die er zur Erhaltung benötigte.

»Es ist kein sehr großes Schiff«, stellte er fest, nachdem er gesättigt war. »Keine Gefahr für uns.«

Der Symbiont empfing den beruhigenden Impuls, den Tro Khon mit seinen Worten verband.

Tro Khon schaltete die Ortungsanlage aus.

»Diese Geräte lenken mich bei meiner Arbeit nur ab«, erklärte er dem geduldig lauschenden Symbionten.

Er wandte sich von der Ortungsanlage ab. Er hätte jetzt mit dem Erwecken des Dolan beginnen können, aber aus irgendeinem unerklärlichen Grund zögerte er. Langsam blickte er sich um, als läge sein Zögern in einem Gegenstand innerhalb dieses Raumes begründet, dem er bisher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Aber das war nicht der Grund für seine Reaktion. Er begriff, daß der Eifer, den er seit seinem Erwachen entfaltet hatte, eine volle Erkenntnis der Niederlage der Drittkonditionierten verhindert hatte.

Tro Khon stieß ein unheilvolles Knurren aus. Er, der sich völlig in der Gewalt zu haben glaubte, hätte fast einen nicht wieder gutzumachenden Fehler begangen und die fremden Angreifer unterschätzt. Und das nur, weil er sich geweigert hatte, den Untergang der perlianschen Streitmacht voll und ganz zu akzeptieren.

Die Zeitverbrecher hatten noch vor dem ersten Zusammentreffen einen psychologischen Sieg über ihn errungen. Obwohl dieses Ereignis für spätere Kämpfe unbedeutend war, fühlte Tro Khon, daß er wütend wurde. Er hätte sich nicht aus seinem psychischen Gleichgewicht bringen lassen dürfen.

Der Symbiont spürte den Zorn und die Verwirrung seines Wirtes und schickte beruhigende Impulse aus.

Tro Khon stellte sich vor, er wäre mit seinem Dolan sorglos in den Weltraum hinausgefliegen. Wahrscheinlich hätten die Zeitverbrecher ihn nicht besiegen können, aber sie hätten ihm eine große Niederlage beigebracht.

»Es ist gut, wenn man die Dinge im richtigen Licht sieht«, sagte Tro Khon. »Wesen, die die Drittkonditionierten und die Hypnokristalle abgewehrt haben, sind nicht zu unterschätzen.«

Der Symbiont spürte, daß der Schwingungswächter sich wieder beruhigt hatte und

war zufrieden.

»Wie werden sie reagieren, wenn ich auftauche?« fragte sich Tro Khon. »Sicher besitzen sie ausgezeichnete Nachrichtenverbindungen. Natürlich, wenn sie eine hochentwickelte Raumfahrt haben, müssen sie über ein angemessenes Kommunikationsprinzip verfügen.«

Er kehrte zur Mulde zurück, in der er geschlafen hatte. Seine drei Augen richteten sich auf die Schlafstelle.

Einen Augenblick überlegte er, ob längere Schlafzeiten vielleicht doch schädlich waren. Vielleicht riefen sie gewisse Veränderungen im Plangehirn hervor.

»Es wird Zeit, daß ich den Dolan wecke«, murmelte er. »Allmählich komme ich auf dumme Gedanken.«

Der Gedanke an den Dolan erwärmte ihn. Sein Bündnis mit dem Dolan war vielleicht noch enger als das mit dem Symboflex-Partner, obwohl der Symbiont ständig bei ihm war.

Tro Khon betätigte die Schaltung, die den Eingang zur benachbarten Eishöhle freilegte. Ein Blick auf die verschiedenen Bildschirme zeigte ihm, daß die Eismassen über den Höhlen jetzt fast abgetaut waren.

Der Weg an die Oberfläche war frei.

Tro Khon spürte die Eifersucht des Symbionten, als das kleine Wesen instinktiv fühlte, wie sich das Interesse seines Wirtes dem Dolan zuwandte. Der Zweitkonditionierte mußte über solche Regungen innerlich lachen.

Die mächtige Stahltür, die beide Höhlen voneinander trennte, schob sich zur Seite.

Der Dolan war eine synthetisch erzeugte Gewebezusammenballung, die aus dem gleichen Zellmaterial wie Tro Khons Körper bestand.

Ein Dolan besaß nur eine schwache Intelligenz, die sich ausschließlich in primitiven Gefühlen äußerte. Unterwürfige Hörigkeit, aber auch eine gewisse Sturheit gehörten zu den hervorstechenden Eigenschaften der Dolans.

Tro Khons Dolan hätte jeden anderen Schwingungswächter, der es gewagt hätte, ihn zu betreten oder ihm Befehle zu erteilen, auf der Stelle vernichtet. Nur ein Befehl Tro Khons konnte den Dolan veranlassen, einen anderen Zweitkonditionierten anzuerkennen.

Tro Khons Dolan war vor undenklichen Zeiten künstlich erschaffen worden. Aber der Schwingungswächter betrachtete den Dolan längst nicht mehr als Retortenwesen, sondern als nützlichen Gehilfen.

Der Boden knirschte unter Tro Khons Füßen, als er auf die zweite Höhle zuging. In beiden Höhlen war es dunkel; nur die Bildschirme und Kontrollen verbreiteten schwaches Licht. Tro Khon fand sich

jedoch mit seinen infrarotempfindlichen Augen in der Dunkelheit gut zurecht.

An der Grenze zwischen beiden Höhlen blieb er stehen.

Der Dolan war ein unförmiges, fladenähnliches Gebilde, das fast den gesamten Boden der benachbarten Höhle bedeckte.

»Da liegt er und schläft«, sagte Tro Khon abwesend. »Er weiß nichts von meinen Problemen.«

Der Symbiont verhielt sich ruhig. Er fühlte, daß entscheidende Ereignisse bevorstanden. Noch immer trafen ihn die Impulse des Schwingungsalarms. Sie fluteten durch seinen Körper wie elektrischer Strom.

Tro Khon betrat die Höhle des Dolan.

Er beugte sich hinab und strich über die vernarbte und schlaff aussehende Haut des seltsamen Wesens.

Der Dolan reagierte nicht.

Etwa fünfzig Meter von Tro Khon entfernt flammten einige Lämpchen auf. Sie gehörten zur Kontrollanlage der Erweckungsmaschinerie. Das Erwachen eines Dolan aus dem Tief schlaf war ungleich komplizierter als das eines Schwingungswächters. Das lag vor allem an der Verschiedenartigkeit der sieben Exekutoren, die der Dolan beherbergte. Jeder dieser Bewußtseinsinhalte war so empfindlich, daß die geringste Unregelmäßigkeit genügte, um ihn für längere Zeit arbeitsunfähig zu machen.

Tro Khon beeilte sich, die Kontrollen zu erreichen. Sein Plangehirn verglich die vorliegenden Werte mit jenen, die ihm seine Erfahrung als die günstigsten lehrte. Er konnte zufrieden sein, obwohl einige Schwankungen auftraten.

Der mächtige Körper des Dolan wurde von einem Zucken durchlaufen. Tro Khon kümmerte sich nicht darum. Die Zellstruktur des Dolan hatte sich bereits weitgehend normalisiert.

Der Schwingungswächter wußte, daß die Gefahr bestand, daß der Dolan nach seinem Erwachen Amok lief. Die Geschichte lehrte, daß es Exekutoren gab, die einen längeren Tiefschlaf nicht überstanden oder wahnsinnig wurden. Sobald sie erwachten, veranlaßten sie den Dolan zu unüberlegten Handlungen.

Tro Khons Blicke lösten sich von den Kontrollen und gingen zu dem Dolan zurück. Unter der zusammengefalteten Haut zeichneten sich deutlich die einzelnen Maschinen ab, die mit dem Zellgewebe des Dolan verwachsen waren.

Der Zweitkonditionierte wußte auch, daß er im Augenblick wenig tun konnte. Er überprüfte das eigroße Gerät an seinem linken Handgelenk, mit dessen Hilfe er sich mit dem Dolan und den sieben Exekutoren verständigen konnte. Das Gerät war mit seiner Körperhaut verschmolzen und wirkte wie ein dickes Geschwür.

Tro Khons Gedankenimpulse wurden von diesem Apparat empfangen und als Radiowellen ausgestrahlt. Die Exekutoren antworteten in ähnlicher Weise. Tro Khon hatte sich längst an die etwas umständliche Methode der Verständigung gewöhnt. Er konnte sich mit jedem seiner Mitarbeiter einwandfrei unterhalten.

Der Dolan mit seinen sieben Exekutoren war ein starker Verbündeter.

*

Der tief schwarz glänzende Körper des Dolan bewegte sich immer heftiger. Er ähnelte jetzt einem zusammengefallenen Fallschirm von überdimensionaler Größe. Das Bewußtsein des Dolan arbeitete umständlich und langsam. Das lag zum Teil an seiner Schläfrigkeit, zum Teil auch an seiner Unfähigkeit, komplizierte Gedankengänge zu Ende zu führen. Es fiel dem Dolan schwer, Vergangenheit und Gegenwart zu unterscheiden, so daß die Erinnerung sein Vorgehen beeinflusste. Er spürte das unkontrollierte Zucken seines Körpers, aber er war viel zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt, um sich darum zu kümmern. Allmählich nur erinnerte sich der Dolan an seine vordringlichste Aufgabe. Er mußte die sieben Exekutoren aktivieren, damit er überhaupt in der Lage war, dem Schwingungswächter zu dienen.

Die Gedanken an den Zweitkonditionierten erwärmten den Dolan. Er sah seine Lebensaufgabe darin, Tro Khon zu dienen.

Der Dolan spürte die Nähe Tro Khons.

Ohne seine Exekutoren war er jedoch blind und taub. Er war auf die sieben Bewußtseinsinhalte angewiesen, mit denen zusammen er eine phantastische Gemeinschaft bildete.

Jeder der sieben Exekutoren hatte innerhalb des Dolan eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Mit Tro Khons Hilfe hatte der Dolan sieben Wesen ausgesucht, die für die ihnen zugedachten Aufgaben am besten geeignet waren. In einem abgeschlossenen Raum des Dolan lagen die sieben erstarrten Körper jener Wesen, deren Bewußtseinsinhalte mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten dem Dolan zur Verfügung standen. Die Körper waren praktisch tot, aber Tro Khon besaß die Möglichkeit, ihnen das Bewußtsein zurückzugeben und sie freizulassen. Keiner der sieben Exekutoren wäre jedoch freiwillig in seinen angestammten Körper zurückgekehrt. Denn nichts konnte die Zusammenarbeit und die Freundschaft der sieben Bewußtseinshüter untereinander ersetzen.

Exekutor Nr. 1 erfüllte innerhalb des Dolan-Transportkörpers die Funktion des Kosmonauten. Er stellte Berechnungen an und

arbeitete die Daten bevorstehender Flüge aus. Er entschied, ob Kurskorrekturen vorgenommen wurden. Sein Wissen über Sonnen und Planeten war nahezu unbegrenzt.

Der zweite Exekutor war für die Flugtechnik verantwortlich. Er überwachte die Beschleunigung, den Bremsvorgang und alle anfallenden Flugmanöver des Dolan.

Das dritte von dem Dolan übernommene Bewußtsein kontrollierte die Funktion sämtlicher technischer Anlagen im Innern. Es überwachte alle anfallenden Reparaturen und achtete darauf, daß der riesige Gewebekörper in einwandfreiem Zustand blieb.

Einer der wichtigsten Exekutoren war Nr. 4. Er war verantwortlich für Ortung, Verständigung und Funk. Nr. 4 galt als einer der am meisten beschäftigten Bewußtseinshüter.

Exekutor Nr. 5 übernahm die Kontrolle des Dolan-Körpers bei Bewegungen auf allen Planeten, auf sonstigen Festkörpern, sowie im Wasser. Das war mit einer der einfachsten Aufgaben, erforderte jedoch ein großes Einfühlungsvermögen.

Das sechste Mitglied des sogenannten Symposiums arbeitete als Kontrolleur des gesamten Waffen- und Abwehrsystems. Auf Grund dieser verantwortlichen Stellung besaß Exekutor Nr. 6, ebenso wie Nr. 1 eine gewisse Vorrangstellung, über die jedoch niemals gesprochen wurde. Unter den Bewußtseinshütern gab es weder Streitigkeiten noch irgendwelche feindlichen Gefühle.

Der letzte der sieben Exekutoren beherrschte die Registratur und die gesamte Analyse. Er erfüllte die Aufgabe, die an Bord eines normalen Raumschiffs der Bordpositronik zukam.

Sämtliche Exekutoren waren direkt mit der Zellmasse des Dolan verbunden. Alles, was von ihrer Anwesenheit zeugte, waren ihre verlassenen Körper in einem abgelegenen Raum des Dolan. Diese sieben Körper waren so verschieden, daß niemand, der sie gesehen, an eine Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen diesen Wesen geglaubt hätte.

Der Dolan begann, seine künstlich gezüchtete Zellstruktur aufzublähen.

Die einzelnen Zellen vergrößerten sich. Der Dolan dehnte sich aus. Seine Außenhülle begann zu knistern. Es war ein unheimlicher Anblick, wie der flache Gewebeklumpen sich allmählich aufplusterte. Nach einer halben Stunde füllte das Wesen die Hälfte der geräumigen Höhle aus. Einzelne Etagen waren bereits im Innern des Dolan zu erkennen.

Ein erwachter und einsatzbereiter Dolan war kugelförmig und durchmaß einhundert Meter.

Der Dolan spürte, wie ihn ein fragender Impuls erreichte.

Tro Khon wollte wissen, ob die Exekutoren bereits

aktiviert waren. Neues Pflichtbewußtsein durchströmte den Dolan. Er war bereit, seinem Gebieter alle Wünsche zu erfüllen. Augenblicklich begann er mit dem Erwecken der sieben Bewußtseinshüter.

Zunächst meldete sich der Exekutor Nr. 4.

Die Begrüßung zwischen dem Dolan und dem fremden Bewußtsein war herzlich. Trotzdem spürte der Dolan immer wieder, daß er in diesem Symposium die untergeordnete Persönlichkeit war. Jeder der sieben Exekutoren war dem Trägerkörper überlegen. Die Exekutoren bemühten sich zwar, den Dolan die Unterschiede nicht merken zu lassen, aber das eigenartige Wesen war feinfühlig genug, um zu erkennen, daß es sich bereits in der Herkunft von den anderen Mitgliedern der Gemeinschaft unterschied.

»Der Schwingungswächter ruft uns«, teilte der Dolan dem vierten Exekutor mit. »Eine neue Aufgabe ist zu lösen.«

Exekutor Nr. 4 achtete kaum darauf, was der Trägerkörper ihm mitteilte. Seine tastenden Gedanken interessierten sich im Augenblick nur für die anderen Bewußtseinshüter.

»Sie sind noch nicht aktiviert«, entschuldigte sich der Dolan. Nr. 6 erwachte, und es kam zu einer feierlichen Begrüßung zwischen dem Kontrolleur des Ortungs- und Funksystems und dem Beherrscher der Waffen- und Abwehranlagen.

Der Dolan schaltete sich behutsam in das Zeremoniell ein.

»Ich weiß nicht, was mit dem Kosmonauten ist«, sendete er unruhig. »Normalerweise ist er immer zuerst erwacht, wenn ich mit der Aktivierung begonnen habe.«

Die beiden anderen waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß sie der Mitteilung des Dolan besondere Bedeutung beigemessen hätten.

Nr. 2 erwachte und begann sofort enttäuscht zu fragen, warum man ihn geweckt hätte, da doch der Start noch nicht bevorstand.

Der Dolan entschloß sich, einen Bestätigungsimpuls an Tro Khon zu geben. Drei Bewußtseinsinhalte waren erwacht. In kurzer Zeit würden alle sieben einsatzbereit sein. Noch während der Dolan sich mit dem Schwingungswächter in Verbindung setzte, erwachte Exekutor Nr. 7.

Was war mit Nr. 1?

Die Unruhe des Dolans wuchs. Sie übertrug sich auf die bereits erwachten Bewußtseinshüter. Die Freude über die geistige Wiedervereinigung nach dem Erwachen wurde von der aufflackernden Angst erstickt.

Der Dolan schickte einen neuen Aktivierungsstrom durch sein Zellgewebe. Augenblicklich kamen die Exekutoren Nr. 3 und Nr. 5 zu sich. Sie hatten keine Zeit, Wiedersehen mit den anderen zu feiern. Sofort

empfangen sie die Nachricht vom Ausbleiben des beliebten Kosmonauten.

Der Dolan spürte, wie die sechs erwachten Bewußtseinshüter von Panik ergriffen wurden. Hastig sandte er eine Nachricht an Tro Khon. Er fühlte Schmerz und Verzweiflung der erwachten Bewußtseinshüter, die bereits über ihren ausgebliebenen Verbündeten in große Trauer ausgebrochen waren. Allmählich begann der Dolan zu begreifen, daß Exekutor Nr. 1 gestorben war.

*

Neben dem über vier Meter großen Schwingungswächter wirkte der aufgeblähte Dolan wie ein Gebirge aus schwarzem Erz. Verschwunden waren die verschiedenen Ausbuchtungen, die bei dem schlafenden Dolan jene Stellen gekennzeichnet hatten, wo sich die Maschinen und anderen Einrichtungen befanden.

Der Dolan war bereit, die Höhle zu verlassen und in den Einsatz zu gehen.

Tro Khons unbewußte Furcht, es könnte zu einem Zwischenfall kommen, legte sich allmählich. Ein Teil der Exekutoren war bereits erwacht. Alles andere war nur noch Routine.

Der Zweitkonditionierte spürte, wie das kleine Gerät, das in seinem linken Handgelenk verwachsen war, zu pochen begann. Der Dolan und die Bewußtseinshüter sendeten eine Nachricht.

»Exekutor Nummer Eins ist nicht erwacht!«

Tro Khons Augen richteten sich ungläubig auf die Außenhülle des flugbereiten Dolan. Verstandesmäßig verarbeitete sein exakt funktionierendes Plangehirn die Nachricht sofort. Gefühlsmäßig jedoch löste die Hiobsbotschaft ein Chaos in Tro Khon aus. Er wußte, welche Konsequenzen sich aus dem Ausfall eines Exekutors ergaben. Ausgerechnet der Kosmonaut, wichtigstes Glied in der Bewußtseinskette, war gestorben. Der Dolan wiederholte die Nachricht, als Tro Khon keine Antwort sendete.

»Verstanden!« gab der Schwingungswächter hastig zurück. Er fühlte die Panik der überlebenden Exekutoren. Sie vermißten den geschätzten Partner. Es würde Tro Khon schwer fallen, geeigneten Ersatz zu finden. Viel schlimmer jedoch war der Zeitverlust, den er durch diesen unvorhergesehenen Zwischenfall erlitt. Bis ein neuer Kosmonaut eingearbeitet war, konnten die Zeitverbrecher in der Kleingalaxie bereits Fuß gefaßt haben.

Tro Khon betätigte das kleine Radiogerät.

»Versuchen Sie es noch einmal!« befahl er dem Dolan. »Vielleicht bedarf Exekutor Nummer Eins einer stärkeren Aktivierung als bisher.«

Der Dolan bestätigte den Befehl, aber es war offensichtlich, daß weder er noch die anderen

Bewußtseinshüter an einen Erfolg eines zweiten Aktivierungsversuchs glaubten. Exekutor Nr. 1 war gestorben, daran gab es nicht den geringsten Zweifel.

Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Exekutor während des Tiefschlafs aus dem Symposium ausschied, war so gering, daß Tro Khon mit dem Schicksal haderte, weil ihm dieses Mißgeschick im entscheidenden Augenblick widerfahren war. Ein Bewußtseinshüter war auch im wachen Zustand keinem Alterungsprozeß unterworfen, da sein Körper völlig konserviert in einem geschützten Raum des Dolan lag. Für ein Absterben gab es mehrere Gründe, aber es würde schwer herauszufinden sein, warum das Bewußtsein des Kosmonauten zu existieren aufgehört hatte. Vielleicht war es unbemerkt während des Tiefschlafs erwacht. Es war auch möglich, daß es unbewußt versucht hatte, in seinen Körper zurückzukehren.

»Keine Reaktion!« meldete der Dolan, während Tro Khon noch überlegte. »Das Symposium ist um einen Exekutor ärmer.«

Tro Khon sank auf seine Laufarme. In dieser Haltung ähnelte er einem sprungbereiten Ungeheuer. In Wirklichkeit war er tief in Gedanken versunken. Sein Plangehirn arbeitete pausenlos. Es stellte Kombinationen an, wobei es keine Möglichkeit einer raschen Behebung des Schadens außer acht ließ.

Tro Khon wußte, daß er den sechs Exekutoren Zeit lassen mußte, ihren Schmerz zu überwinden. Er durfte jetzt auf keinen Fall mit dem Dolan losfliegen.

»Ich möchte an die Oberfläche«, sendete der Dolan. »Ich bin hungrig.«

Tro Khon verstand. Ebenso wie die Schwingungswächter konnten auch deren Dolans jede Art von Materie zu sich nehmen, um ihren Druck-, Wärme- und Atmungshaushalt zu sichern. Der Dolan konnte mehrere Tonnen Eis in sich aufnehmen, es zunächst in Wasser und dann in lebensnotwendige Stoffe verwandeln. Auf diese Weise nahm er vor allem Sauerstoff zu sich. Der Überschuß wurde in den Zellverbänden gespeichert.

Tro Khon wußte, daß der Dolan in seiner Schlafhöhle nicht genügend Nahrung fand. Um an die Eismassen heranzukommen, hätte er die Metallwände zerstören müssen. Die Eisdecke über der Höhle war inzwischen abgetaut.

Tro Khon rief Exekutor Nr. 5.

»Der Dolan muß an die Oberfläche gebracht werden!« befahl er. Absichtlich legte er Härte in seine Worte, um den trauernden Bewußtseinshüter aufzurütteln. Als keine Antwort erfolgte, wiederholte der Zweitkonditionierte seine Anordnung in schärferer Form.

»Wozu?« fragte Exekutor Nr. 5. »Ohne Kosmonaut können wir nicht fliegen.«

»Wir werden fliegen«, versicherte Tro Khon

hartnäckig. »Ich werde dafür sorgen, daß wir bald einen neuen Exekutor bekommen.«

Die sechs Bewußtseinshüter protestierten. Sie glaubten nicht, daß sich der geschätzte Partner jemals ersetzen ließe. Tro Khon ließ sich von diesen Protesten nicht beirren. Er wußte, daß sie aufhören würden, sobald das Symposium wieder komplett war. Die sechs Exekutoren würden das Bewußtsein eines jeden Wesens, das als Kosmonaut in Frage kam, mit Freuden aufnehmen.

Das war Tro Khons Hauptproblem: Er mußte ein geeignetes Wesen finden.

»Ich bin hungrig!« meldete sich der Dolan erneut.

Tro Khan gab sich einen Ruck. Er ging auf den Dolan zu. Am unteren Ende war das riesige Transportwesen abgeplattet. Dort bildete sich jetzt ein breiter Schlitz, hoch genug, um den Zweitkonditionierten einzulassen. Tro Khon wußte, daß ihm noch eine unangenehme Aufgabe bevorstand. Er mußte den Körper des verstorbenen Exekutors entfernen. Es war nicht gut, wenn die Leiche - und jetzt war es eine Leiche - an ihrem Platz blieb und die Exekutoren und den Dolan immer wieder an ihren Verlust erinnerte.

Tro Khon verhärtete das Zellgewebe seiner Füße und seiner Laufarme. Er wußte, daß der Dolan es gern hatte, wenn seine innere Haut gekratzt wurde. Eine solche Behandlung würde dem Wesen helfen, Nr. 1 schneller zu vergessen.

Der Schwingungswächter trat durch den offenen Spalt ins Innere des Dolan.

Sofort schloß sich der Eingang unter ihm.

Vor Tro Khon breitete sich ein düsteres Gewölbe aus. Der Boden schimmerte wie Bernstein, so daß er fast durchsichtig wirkte. Wände und Decke dagegen waren dunkelbraun, stellenweise sogar schwarz. Silbrige Fäden durchzogen die Wände. Das waren die längst mit dem Zellgewebe verwachsenen Kabelstränge, die die einzelnen Maschinen miteinander verbanden. Am anderen Ende des Raumes befand sich eine flache Ausbuchtung, die die Form eines Tisches hatte. Dort arbeitete Exekutor Nr. 7.

Für Tro Khon war das Betreten des Dolan ein oft geübter Vorgang, aber er erlag noch immer der Faszination dieses gewaltigen Retortenwesens, das durch seine Exekutoren noch lebendiger wirkte, als ursprünglich geplant war. Tro Khon scharrte über den Boden, und der Dolan drückte seine Zufriedenheit mit eigenartigen Impulsen aus, die über den Empfänger kamen. Mehr als er wußte, waren Tro Khon und sein Symboflex-Partner in diesem Augenblick Mitglieder des seltsamen Symposiums.

»Ich muß den Körper des Kosmonauten entfernen, sobald wir an der Oberfläche sind«, sagte Tro Khon, als er langsam weiterging.

»Einverstanden«, erwiderte der Dolan sofort.

Die Exekutoren schwiegen. Offenbar erkannten sie die Notwendigkeit von Tro Khons Handlung.

Der Zweitkonditionierte begab sich in den kleinen Kontrollraum des Dolan. Dort hatte er nicht viel Platz, aber mit Hilfe des vierten Exekutors konnte er die Außenwelt beobachten.

»Vorwärts!« befahl er dem fünften Kontrolleur. »Der Dolan muß jetzt aus seiner Höhle gebracht werden, damit er sich an der Oberfläche sättigen kann.«

Der Dolan erhob sich ruckartig, ein sicheres Zeichen dafür, daß Exekutor Nr. 5 sich nicht vollständig auf seine Aufgabe konzentrierte. Tro Khon machte es wenig aus, wenn er durchgeschüttelt wurde, aber er konnte nicht zulassen, daß die Exekutoren ihren Launen nachgaben, wenn sie sich im Einsatz befanden. Er warnte Nr. 5 in scharfer Form, und schon verlangsamten sich die Bewegungen des Dolan.

Stämmige Pseudoglieder wuchsen aus der unteren Hälfte des Retortenwesens.

Auf ihnen ruhte der kugelförmige Hauptkörper, der sich schnell der Oberfläche des Gletschers näherte. Tro Khon beobachtete, wie aus der Seite des Dolan krallenbewehrte Tentakel hervorwuchsen. Sie schnellten auf das ewige Eis zu. Dann gab es einen Ruck, und er kippte, die Pseudoglieder nach sich ziehend, auf das Eis hinaus. Die Standbeine schrumpften zu kurzen Stummeln zusammen, auf denen sich der Dolan fortbewegen konnte.

Ein löffelförmiger Gegenstand erschien am unteren Ende des gigantischen Wesens. Sein ungewöhnlicher Metabolismus befähigte den Dolan, diesen Auswuchs hart wie Terkonitstahl zu machen. Wie eine Fräse grub sich der Löffel ins Eis.

Der Dolan nahm Nahrung zu sich.

Tro Khon richtete sich auf.

Es wurde Zeit, daß er die Zentrale verließ und sich um den Körper des abgestorbenen Bewußtseinshüters kümmerte.

»Ich will die Zentrale verlassen«, sendete er mit seinem Armgerät.

Sofort öffnete sich vor ihm in der Wand ein breiter Spalt, und er trat auf einen der zahllosen Gänge hinaus, die den Dolan durchzogen. Er brauchte einen Augenblick, um sich zu orientieren. Überall, wo die Gänge aufzuhören schienen, öffnete sich das Gewebe und gab den Weg für den Zweitkonditionierten frei. Im oberen Teil des Dolan befand sich der Raum, in dem die Körper der Exekutoren aufbewahrt wurden. Tro Khon betrat ihn mit allen notwendigen Vorsichtsmaßnahmen. Er wußte, daß die Körper der sechs anderen Bewußtseinshüter nicht beschädigt werden durften.

Das Wesen, das als Kosmonaut gedient hatte, war

nur halb so groß wie Tro Khan. Auf seiner Brustseite hatte es vier tentakelähnliche Auswüchse. Der Fremde besaß ein einziges, das gesamte Gesicht beherrschendes Auge, das Tro Khon starr entgegenblickte. Der Schwingungswächter kannte jedoch keine Furcht vor dem Tod.

Er beugte sich hinab und hob den Unbekannten mühelos hoch.

Vor vielen Jahren terranischer Zeitrechnung hatte dieses Wesen ein fremdes Raumschiff gesteuert. Dann war es in die Hände Tro Khons gefallen, der für das Symposium seines Dolan einen guten Kosmonauten gebraucht hatte.

»Er hat uns gute Dienste geleistet«, sagte Tro Khon zu seinem Symboflex-Partner. »Ich glaube nicht, daß wir jemals wieder einen so guten Kosmonauten finden werden.«

Der Symbiont drückte mit Hilfe von Impulsen Zustimmung aus, obwohl er nichts von dem verstand, was Tro Khon gesagt hatte.

Tro Khon ließ seine Blicke über die sechs anderen Körper gleiten. Es befand sich kein einziger Perlian unter den Exekutoren. Die Drittkonditionierten waren zu sensibel, um als Bewußtseinshüter benutzt werden zu können. Alle Versuche, sie für solche Zwecke einzusetzen, waren fehlgeschlagen.

Mit Tro Khons Augen sah auch der Symbiont auf die sechs Wesen hinab. Er spürte instinktiv Furcht, die sich erst dann legte, als Tro Khon einen beruhigenden Impuls verströmte.

»Sie können dir nichts tun«, sagte Tro Khon. »Sie bleiben tot, bis ihr Bewußtsein in sie zurückkehrt. Und es ist zweifelhaft, ob dieser Fall jemals eintreten wird.«

Er verließ den Raum. Als er draußen auf dem Gang stand, vergewisserte er sich, daß die Öffnung hinter ihm sorgfältig geschlossen wurde. Die Körper der Exekutoren durften durch nichts gestört werden.

»Ich verlasse jetzt den Dolan«, sendete Tro Khon.

Er begab sich in die unterste Etage und wartete geduldig, bis sich eine Öffnung für ihn bildete. Da der Dolan jetzt auf kurzen Stummelbeinen über das Eis marschierte, war der Boden nur wenige Meter von dem Zweitkonditionierten entfernt. Er sprang mit seiner zerbrechlichen Last hinaus.

»Warten Sie hier!« befahl Tro Khon.

Der Dolan verhielt. Noch immer nahm er mit Hilfe des Löffels ungeheure Mengen von Eis zu sich.

Tro Khon umschlang den toten Kosmonauten mit seinen beiden Greifarmen und raste auf allen vieren über das Eis davon. Weder die Kälte noch das Fehlen jeglicher Atmosphäre machte ihm etwas aus. Er hatte die molekulare Zellstruktur seines Körpers auf die Gegebenheiten des kleinen Eisplaneten eingestellt.

Etwa drei Meilen von dem Dolan entfernt blieb Tro Khon stehen.

Er verhärtete seine sechsfingerigen Hände, bis sie zu stählernen Klauen wurden. Dann riß er gewaltige Löcher ins Eis.

Er begrub den Kosmonauten am Fuß des Gletschers und schüttete metergroße Eisbrocken auf das primitive Grab.

»Ich fühle Bedauern«, sagte er zu dem Symboflex-Partner. »Ich weiß, daß das unsinnig ist, denn ich führe nur eine lebenswichtige Aufgabe aus. Trotzdem bedaure ich jene Wesen, die unfreiwillig für uns arbeiten müssen.«

Die einzige Antwort des Symboflex-Partners bestand in einem stummen Drängen, Tro Khon möge bald wieder den Dolan aufsuchen. Der Symbiont fühlte sich stets unbehaglich, wenn der Zweitkonditionierte sich auf der Oberfläche öder Planeten bewegte.

Tro Khon reagierte jedoch nicht auf die Wünsche seines kleinen Partners, sondern blieb minutenlang am Rande des Grabes stehen. Er war froh, daß er in Ruhe nachdenken konnte. Das Schiff der Fremden, das sich in diesem Sonnensystem aufhielt, fiel ihm wieder ein. War der Dolan, auch ohne Exekutor Nr. 1, stark genug, um diesen Gegner zu besiegen? Der Schwingungswächter hoffte es. Er wußte wenig von der Stärke des Feindes. Überheblichkeit war ihm fremd, aber er besaß Selbstvertrauen.

Tro Khon spürte, wie der Boden von Erschütterungen durchlaufen wurde.

Der Dolan näherte sich, um seinen Gebieter abzuholen. Der Zweitkonditionierte richtete sich auf. Er würde einen Start in den Weltraum riskieren. Auch mit nur sechs Exekutoren an Bord bildete der Dolan einen ernstzunehmenden Gegner. Die überlebenden Mitglieder des Symposiums mußten versuchen, den Kosmonauten nach besten Kräften zu ersetzen. Wenn jeder dazu beitrug, konnte der Dolan in kurzer Zeit seinen ersten Sieg gegen die Zeitverbrecher erringen.

4.

Camaron Olek schob die kleine Kassette in den Projektor und schaltete das Licht in der Kabine aus. Er erwartete nicht, daß er auf den Bildern, die er von seinem Flug mit der Space-Jet mitgebracht hatte, erregende Entdeckungen machen würde. Er war mit dem Beiboot dicht genug über die Oberfläche Modulas hinweggeflogen, um zu erkennen, daß es auf diesem Planeten nichts mehr zu entdecken gab.

Der Captain betrachtete die Aufnahmen nur aus Langeweile.

Die GOLDEN STAR stand jetzt ungefähr in der Mitte zwischen dem zweiten und dritten Planeten des Modula-Systems. Ununterbrochen trafen Funknachrichten terranischer Schiffe ein, die von den

Funkern der GOLDEN STAR weitergeleitet wurden. Camaron Olek konnte sich keine uninteressantere Aufgabe vorstellen.

Die Kabinentür öffnete sich, und Licht fiel draußen vom Gang herein. Olek sah Reis' untersetzte Silhouette im Eingang.

Der Captain war für jede Unterhaltung dankbar.

»Kommen Sie herein, Sir«, forderte er den Kommandanten des Kurierschiffes auf. »Ich sehe mir gerade die Bilder an, die ich von Modula II gemacht habe.«

Daveen Reis trat ein und drückte die Tür hinter sich zu. Als er vor dem Projektor vorbeiging, zeichnete sich sein Schatten an der Wand ab. Dann ließ Reis sich ächzend in einen Stuhl sinken.

Olek lachte geräuschlos.

»Man könnte glauben, unsere Arbeit ginge auch Ihnen allmählich auf die Nerven«, sagte er mit spöttischem Unterton.

»Sie ist ermüdend«, gab Reis zu.

»Sehen Sie endlich ein, daß man uns abgeschoben hat?« ereiferte sich Olek. »Wir müssen energisch protestieren. Schließlich gibt es noch viele Schiffe von der Größenordnung der GOLDEN STAR, die uns bei unserer Tätigkeit ablösen konnte.«

Olek konnte hören, wie Reis sich unruhig bewegte.

»Ein Protest wäre vollkommen sinnlos«, sagte der Kommandant. »Außerdem würde ein solches Vorgehen einen schlechten Eindruck machen.«

»Davor haben Sie wohl Angst?«

»Nein«, sagte Reis sanft. »Abgesehen von einem übereifrigen Offizier meiner Besatzung fürchte ich nichts.«

Olek holte die Bilderkassette aus dem Projektor und schaltete das Licht ein. Reis saß mit verschränkten Armen im Sessel und blickte den Captain erwartungsvoll an.

»Ich hatte erwartet, einige Bilder zu sehen«, sagte er.

Bevor Camaron Olek antworten konnte, knackte der Interkom. Die aufgeregte Stimme eines Raumfahrers meldete sich.

»Hier spricht Leutnant Zabrok, Sir. Wir haben soeben einen ungewöhnlichen Energieausstoß geortet.«

Reis vergeudete keine Zeit mit irgendwelchen Fragen. Er stand auf.

»Ich komme sofort«, sagte er ins Mikrofon. »Geben Sie Alarm.« Dann wandte er sich an Olek.

»Kommen Sie mit?« fragte er.

»Natürlich!« knurrte Olek. »Glauben Sie, ich lasse mir irgendeine Sensation entgehen? Ganz im Gegenteil!«

Als sie kurz darauf die Zentrale betraten, waren vier Offiziere um die Bildschirme der Raumortung versammelt. Als Reis und Olek herankamen, machten

sie für die beiden Männer Platz.

Reis ließ seine Blicke über die Geräte gleiten. »Nichts zu sehen«, stellte er fest. »Was haben Sie festgestellt, Leutnant Zabrok?«

Der junge Offizier deutete auf seinen Bildschirm.

»Zunächst war es nur ein stecknadelkopfgroßer Punkt«, berichtete er. »Es war Zufall, daß ich ihn in diesem Durcheinander von Impulsen überhaupt entdeckte. Plötzlich, für den Zeitraum von zwei oder drei Sekunden, vergrößerte sich der Punkt, um dann völlig zu erlöschen.«

»Wer hat es noch gesehen?« erkundigte er sich.

Zabrok senkte den Kopf.

»Niemand«, gestand er.

Reis und Olek wechselten einen schnellen Blick.

»Können Sie mit Sicherheit sagen, in welchem Gebiet Sie diese Erscheinung beobachtet haben?« fragte Reis den Leutnant.

»Ja, Sir«, antwortete Zabrok. »Es muß in der Nähe des dritten Planeten gewesen sein, wenn nicht gar auf der Oberfläche dieser Welt.«

»Sie wissen, daß es sich bei diesem Planeten um eine verlassene Eiswelt handelt?«

»Natürlich, Sir.«

»Finden Sie nicht auch, daß Ihre Entdeckung unter diesen Umständen ziemlich unglaublich erscheint?« Reis räusperte sich, als er feststellte, daß der Raumfahrer errötete. Er fügte hastig hinzu: »Glauben Sie nicht, daß Sie sich getäuscht haben?«

Zabrok straffte sich.

»Ich habe mich nicht getäuscht, Sir«, sagte er fest.

»Nehmen wir an, Sie hätten recht«, mischte sich Camaron Olek ein. »Worauf würden Sie die Erscheinung zurückführen?«

»Es handelt sich um eine plötzliche Energieentfaltung«, sagte Zabrok. »Dafür kann es viele Gründe geben.«

»Ich wundere mich, mit welcher Sicherheit Sie behaupten, sich nicht getäuscht zu haben«, sagte Olek.

Zabroks Augen wurden schmal.

»Ich habe eine Aufnahme gemacht, Sir«, entgegnete er scharf. »Darauf ist die Erscheinung deutlich zu sehen.«

Daveen Reis stieß die Luft so heftig durch die zusammengepreßten Lippen, daß es wie ein Pfiff klang.

»Und das sagen Sie uns erst jetzt?« Er schüttelte den Kopf. »Warum lassen Sie uns herumräteln, wenn es eine Aufnahme gibt?«

»Dr. Hastings hat das Bild mit ins Labor genommen«, erklärte Zabrok. »Er wollte es in Ruhe untersuchen und auswerten.«

Reis trat an den Interkom.

»Hier spricht der Kommandant«, sagte er ins Mikrofon. »Dr. Hastings, bringen Sie sofort

Zabroks Aufnahme in die Zentrale.«

Hastings Stimme klang merkwürdig verzerrt, als sie aus dem Lautsprecher drang.

»Ich habe die Untersuchung noch nicht abgeschlossen, Major. Vielleicht können Sie sich noch ein paar Minuten gedulden.«

»Was glauben Sie, wo Sie sind?« rief Reis wütend. »Auf einem wissenschaftlichen Kongreß? Die Sicherheit der GOLDEN STAR kann bedroht sein. Ich befehle Ihnen, in die Zentrale zu kommen und das Bild mitzubringen.«

»In Ordnung, Major«, erwiderte der Wissenschaftler ärgerlich.

Dr. Hastings hatte an Bord der GOLDEN STAR eine Sonderstellung. Nur in Alarmfällen unterstand er dem Befehl des Kommandanten. Wie viele Wissenschaftler war er in die Große Magellansche Wolke gekommen, um Sterne zu katalogisieren.

Als Hastings die Zentrale betrat, stellte Reis überrascht fest, daß der Wissenschaftler eine Uniform trug. Offensichtlich wollte er damit demonstrieren, daß er sich während des Alarmzustands als normales Besatzungsmitglied fühlte.

Er übergab dem Kommandanten die von Leutnant Zabrok gemachte Aufnahme.

Daveen Reis legte die Rolle auf den nächsten Kartentisch und glättete sie. Camaron Olek beugte sich neben ihm über den Tisch.

Das Bild zeigte einen hellgrauen Punkt, neben dem eine leuchtende Blase zu schweben schien.

Hastings streckte den Arm aus.

»Der verwaschene Fleck ist identisch mit der dritten Welt des Modula-Systems«, sagte er. »Erstaunlicherweise ist von der Oberfläche nur wenig zu sehen, obwohl die GOLDEN STAR in einer günstigen Position zu dem Planeten steht. Daneben sehen Sie die Erscheinung, die Leutnant Zabroks Aufmerksamkeit erregt hat.«

Reis starrte auf das Bild. Es sagte ihm nichts. Die geringe Ähnlichkeit der Energiequelle mit Aufnahmen explodierender Hypertriebwerke beruhte wahrscheinlich auf einem Zufall.

»Was halten Sie davon?« fragte Reis den Wissenschaftler.

»Es ist Eis«, sagte Hastings.

»Eis?« Reis war verblüfft. »Was soll das heißen?«

»Es handelt sich um eine Wolke zu Eiskügelchen erstarrter Wassertropfen«, sagte Hastings.

»Das würde bedeuten, daß an irgendeiner Stelle auf dem dritten Planeten das Eis abgebaut und davongebblasen wurde«, sagte Reis.

Hastings nickte. »Richtig«, sagte er.

»Wollen Sie uns glauben machen, daß auf der Eisswelt ein Schmelzprozeß stattgefunden hat?« fragte Camaron Olek. »Sie wissen, daß es dafür keine

Erklärung gibt.«

»Warum nicht?« Hastings deutete in Richtung der großen Reliefbildschirme der GOLDEN STAR. »Sie vergessen, daß während des Kampfes um Modula II unzählige Torpedos, Raketen und andere Waffen ihr Ziel nicht fanden, und in den Weltraum abtrieben. Eine solche Waffe ist auf der Eisswelt abgestürzt und hat diesen seltsamen Effekt erzeugt.«

»Dann muß es eine perliansche Waffe gewesen sein«, sagte Leutnant Zabrok. »Keine terranische Bombe würde eine solche Wirkung erzielen.«

»Das kann man nicht wissen«, versetzte Hastings. »Wenn mehrere Faktoren zusammenwirken, kann es durchaus zu einem solchen Phänomen kommen.«

Reis hob die Hände. »Einen Augenblick!« stieß er hervor. »Hier geht es in erster Linie um die Sicherheit dieses Schiffes. Wir müssen damit rechnen, daß gegnerische Mächte am Werk sind. Lassen sich auf diesem Bild Hinweise finden, aus denen man auf die Tätigkeit eines Raumschiffes schließen könnte?«

»Nein«, sagte Hastings.

»Sind Sie sich darüber im klaren, daß eventuell das Schicksal der GOLDEN STAR von Ihren Informationen abhängt?« sagte Reis ernst. »Wenn Sie den Verdacht haben, daß fremde Raumschiffe in diesem Raumsektor operieren, müssen Sie uns unterrichten, Doc.«

Hastings lächelte und entblökte dabei eine Reihe schadhafter Zähne.

»Machen Sie sich keine Sorgen, Major. Ich bin vollkommen sicher, daß uns keine Gefahr droht. Warum sollten wir vor einer Eisswolke die Flucht ergreifen?«

In diesem Augenblick beging Reis den entscheidenden Fehler seines Lebens. Er verließ sich auf die Aussage eines verärgerten Wissenschaftlers.

»Wir behalten unsere Position bei«, ordnete Daveen Reis an. »Der Alarmzustand wird aufgehoben. Bei irgendwelchen Zwischenfällen möchte ich aber sofort benachrichtigt werden.«

Zur gleichen Sekunde, als Reis diesen Befehl gab, hob der Dolan von der Oberfläche des Eisplaneten ab und startete in den Weltraum.

5.

Das Raumschiff der Zeitverbrecher hatte seine Position nur unwesentlich verändert. Auf den Kontrollschirmen von Exekutor Nr. 4 war es deutlich zu erkennen.

Tro Khon kauerte in der engen Kommandozentrale und verfolgte den Start des Retortenwesens. Der Zweitkonditionierte wußte, daß die Umstände für ein Gelingen seines Planes sprachen. Das Gebiet, in dem sich der Dolan jetzt aufhielt, wurde von Impulsen

aller Art überschwemmt. Unter diesen Umständen war eine Ortung wenig wahrscheinlich. Trotzdem hatte Tro Khon zusammen mit den sechs Exekutoren alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Der geringste Zwischenfall konnte zu einer Katastrophe führen. Abgesehen davon durfte sich der Zweitkonditionierte keinen weiteren Zeitverlust erlauben.

Exekutor Nr. 6 hatte einen starken Abwehrschirm um den Dolan errichtet, so daß eventuelle Angriffe zurückgeschlagen werden konnten. Soweit wollte es Tro Khon jedoch nicht kommen lassen.

»Flug verlangsamen«, befahl er dem zweiten Bewußtseinshüter. »Auf Warteposition gehen.«

Der Dolan reagierte sofort auf die entsprechenden Impulse des Exekutors für Flugtechnik. Die hundert Meter durchmessende Gewebekugel schwebte fast bewegungslos im Raum.

Tro Khon trat mit dem vierten Kontrolleur in Verbindung, der außer dem Ortungssystem auch die Funkanlage überwachte.

Es kam darauf an, das gegnerische Schiff abzulenken. Der Schwingungswächter hatte bereits einen festumrissenen Plan.

Exekutor Nr. 4 setzte einen Kurzfunkspruch ab, der von allen perlianschen Schiffen in einem Umkreis von hundert Lichtjahren aufgefangen werden mußte. Tro Khon wußte, daß diese Nachrichtenübermittlung gefährlich war. Wenn die Besatzung des gegnerischen Schiffes den kurzen Funkspruch auffing, konnte der Dolan leicht angepeilt werden. Tro Khon vertraute jedoch auf die Erfahrung von Exekutor Nr. 4, der genau wußte, wie er in der gegenwärtigen Situation zu handeln hatte. Ein gut verschlüsselter Funkruf würde in dem augenblicklich herrschenden Impulschaos überhaupt nicht auffallen. Tro Khon wußte so gut wie nichts über die Mentalität der Zeitverbrecher, aber er war bei seinen Überlegungen von allgemein gültigen psychologischen Gegebenheiten ausgegangen.

Ungeduldig wartete er auf die Ankunft der drei angeforderten perlianschen Raumschiffe. Er mußte damit rechnen, daß sich das feindliche Schiff plötzlich zurückzog. Ein solches Manöver würde zu einer erneuten Verzögerung führen. Die Unsicherheit machte Tro Khon ruhelos. Er mußte sich dazu zwingen, innerhalb der kleinen Zentrale zu bleiben. Immer wieder ertappte er sich dabei, wie er auf den Bildschirm starrte, um das fremde Schiff zu beobachten. Die Befürchtungen des Zweitkonditionierten wuchsen. Er stellte sich vor, wie das Schiff der Zeitverbrecher plötzlich beschleunigen und im Hyperraum verschwinden würde.

Der Symboflex-Partner fühlte die Unruhe des Wächters und sendete einen fragenden Impuls aus.

Tro Khon kümmerte sich jedoch nicht darum. Er betätigte sein Armgerät, um mit den einzelnen Exekutoren in Verbindung zu treten.

»Wo bleiben die perlianschen Schiffe?« erkundigte er sich bei Nummer Vier.

»Sie können noch nicht hier sein«, antwortete der für Ortung und Funk verantwortliche Bewußtseinshüter.

Tro Khon stand auf. Der Dolan öffnete eine Seitenwand des Kommandoraums, so daß der Zweitkonditionierte auf den Gang hinausgehen konnte. Tro Khon zog es jedoch vor, an den Kontrollen zu bleiben.

»Sollen wir angreifen?« fragte Exekutor Nr. 6. »Wir sind stark genug, um das fremde Schiff auch ohne einen Kosmonauten besiegen zu können.«

»Das weiß ich«, gab Tro Khon zurück. »Wir werden dieses Schiff auch vernichten. Dabei werden wir jedoch anders als üblich vorgehen.«

Tro Khon hielt es für sinnlos, den Exekutoren seine Pläne in allen Einzelheiten zu schildern. Das hätte innerhalb des Symposiums nur unnötige Verwirrung hervorgerufen.

Tro Khon fragte sich, ob es ihm in einiger Zeit gelingen würde, die versprengten Verbände der Perlians wieder zusammenzuziehen und zu einer bedeutenden militärischen Macht werden zu lassen. Alles hing davon ab, wie es mit der Kampfmoral der Drittkonditionierten bestellt war. Tro Khon bezweifelte, daß die sensiblen Wesen den Schock der unerwarteten Niederlage schnell überwinden konnten.

»Ortung!« meldete sich Exekutor Nr. 4.

Tro Khon brach seine Überlegungen ab und widmete sich den Bildschirmen und Ortungsanlagen. Obwohl der Zweitkonditionierte perliansche Schiffe erwartete, rechnete er mit der Möglichkeit, daß ein gegnerischer Verband in dieses Sonnensystem einflog. Sollte ein solcher Fall eintreten, würde Tro Khon sich mit seinem Dolan sofort zurückziehen.

»Drei Schiffe nähern sich«, gab Exekutor Nr. 4 bekannt.

»Sind es Schiffe der Perlians?« fragte Tro Khon.

»Das ist noch nicht festzustellen. Haben Sie noch einen Augenblick Geduld.«

Tro Khon knurrte unheilvoll. Die Exekutoren hatten offenbar noch immer nicht begriffen, was auf dem Spiel stand.

Geduld!

Der Gegner hatte seinen ersten Sieg errungen und machte sich daran, die kleine Galaxis zu besetzen. Unter diesen Umständen konnte kein Schwingungswächter Geduld haben.

»An Exekutor Nummer Sechs«, sagte Tro Khon. »Alle Waffensysteme bereithalten.«

»Sind bereit«, antwortete der Waffenkontrolleur.

Ein schwacher Impuls des Dolan kam durch.
»Ich bin hungrig«, sendete das Wesen.
»Unsinn!« gab Tro Khon zurück. »Sie haben vor kurzer Zeit erst genügend Nahrung zu sich genommen. Greifen Sie auf den Überschuß zurück, wenn es nicht anders geht.«

»Ich bin hungrig«, beharrte der Dolan.

Der Zweitkonditionierte verstand, daß auch das Retortenwesen nervös wurde. Es wurde Zeit, daß irgend etwas geschah.

»Es handelt sich um Schiffe der Drittkonditionierten«, teilte Exekutor Nr. 4 in diesem Moment dem Schwingungswächter mit. »Alle drei Einheiten nähern sich dem dritten Planeten dieses Systems.«

»Stellen Sie eine Funkverbindung her«, ordnete Tro Khon an.

»Ich melde Bedenken an«, mischte sich Exekutor Nr. 7 ein. »Die Wahrscheinlichkeit, daß die perlianschen Schiffe geortet werden, ist relativ hoch. Ein Austausch von Funknachrichten würde sie noch vergrößern.«

»Das ist mir gleichgültig«, gab Tro Khon zurück. »Der Gegner soll die perlianschen Schiffe orten. Ich habe nicht vor, die Drittkonditionierten in einen Kampf zu schicken.«

Der Analytiker war verwirrt.

»Warum haben Sie die Schiffe dann angefordert?«

»Sie werden es bald verstehen«, versicherte Tro Khon grimmig. Er wandte sich wieder an Nr. 4.

»Kommt die Verbindung zustande?«

Ein weiterer Bildschirm begann zu flackern. Gleich darauf wurde der durchsichtige Kopf eines Perlians sichtbar. Tro Khon wußte nicht, ob Exekutor Nr. 4 dafür gesorgt hatte, daß der Drittkonditionierte ihn sehen konnte. Das war auch nicht so wichtig. Die Hauptsache war, daß der perliansche Kommandant ihn hören konnte. Es war nichts mehr zu gewinnen, wenn man die Perlians mit Vorwürfen überhäufte, aber es konnte auch nichts schaden, wenn man sie nachdrücklich auf ihr Versagen hinwies. Oft genug hatten die Perlians zu verstehen gegeben, daß sie der Hilfe der Zweitkonditionierten nicht bedurften. Die Geschichte hatte das Gegenteil bewiesen.

»Sie können jetzt sprechen«, sagte Exekutor Nr. 4.

Tro Khon beugte sich nach vorn. In dieser Haltung ähnelte er mehr denn je einem übergroßen Haluter.

»Hier spricht Schwingungswächter Tro Khon«, sagte er. »Irre ich mich, oder sehe ich den Rest der perlianschen Flotte auf den Bildschirmen?«

Der perliansche Kommandant zuckte unter dem unmißverständlichen Spott Tro Khons zusammen. Er brauchte ein paar Sekunden, bis er seine Fassung soweit wiedergewonnen hatte, daß er ruhig sprechen konnte.

»Diese drei Schiffe gehören zu Shandanvers

Glorienverband«, sagte er dann. »Der Verband zählte ursprünglich zweihundertdreizehn Schiffe. Über zwei Drittel davon wurden bei Kämpfen mit den Zeitverbrechern und den Gurrads vernichtet.«

»Wo ist Shandanver?« fragte Tro Khon.

»Tot«, erwiderte der Perlian. »Er nahm sich nach dem entscheidenden Gefecht das Leben.«

»Ist es nicht seltsam, daß die Gurrads nach so langer Zeit noch immer ein Problem für uns bedeuten?« erkundigte sich Tro Khon. »Normalerweise müßte dieses Volk ebenso zerschlagen sein wie alle anderen, die in dieser Kleingalaxie leben.«

»Die Zeitverbrecher haben sich mit den Guerillas verbündet«, verteidigte sich der Perlian. »Vor dem Auftauchen der Fremden stellten die Gurrads keine ernstzunehmende Bedrohung mehr für uns dar. Sie mußten sich damit begnügen, ab und zu einen unserer Stützpunkte zu überfallen. Dabei erlitten sie jedoch so große Verluste, daß es nur noch eine Frage der Zeit war, wann ihr Widerstand endgültig zusammenbrechen würde. Nur mit Hilfe der Zeitverbrecher konnten sie die Herrschaft über die Kleingalaxie zurückerobern.«

Tro Khon schüttelte sich.

»Von einer Eroberung durch die Gurrads kann nicht die Rede sein«, sagte er. »Bisher haben die Schwingungswächter noch nicht eingegriffen. Wir werden den Fehler der Drittkonditionierten korrigieren.«

Der Perlian verbeugte sich unterwürfig, um anzudeuten, daß er die Überzeugung Tro Khons teilte. Tro Khon empfand Mitleid, als er erkannte, wie hilflos die Perlians im Grunde genommen waren. Das Zeitauge hatte sie zwar für ihre Aufgabe prädestiniert, aber sie schienen keine kämpferischen Qualitäten zu besitzen.

»Haben Sie das Schiff der Zeitverbrecher bereits geortet?« erkundigte sich der Zweitkonditionierte.

»Natürlich«, erwiderte der Perlian.

»Sollen wir es angreifen und vernichten?«

»Nein«, lehnte Tro Khon ab. »Ich habe andere Pläne.«

Er verschwieg dem Perlian, daß der erste Exekutor des Dolan ausgefallen war. Es war überflüssig, den Drittkonditionierten in alle wichtigen Pläne einzuweißen.

»Der dritte Planet dieses Systems muß vernichtet werden«, ordnete Tro Khon an. »Auf keinen Fall darf er bei dem Einsatz pulverisiert oder in eine Glutwolke verwandelt werden. Er muß in möglichst viele Trümmerstücke zerfallen.«

Der Perlian zeigte sein Einverständnis mit einem Nicken.

»Mit Hilfe der Intervallkanonen wird es einfach sein, den gewünschten Effekt zu erzielen«, fuhr Tro

Khon fort. »Sobald Sie den Auftrag durchgeführt haben, ziehen Sie sich mit Ihren drei Schiffen zurück. Ich brauche Sie dann nicht mehr.«

Der Drittkonditionierte war sichtlich verwirrt. Er konnte nicht verstehen, daß man ihn gerufen hatte, um die Welt zu vernichten, auf der der Schwingungswächter geschlafen hatte. Logischer wäre es ihm erschienen, wenn er von Tro Khon den Befehl erhalten hätte, das gegnerische Schiff anzugreifen.

»Wohin sollen wir uns zurückziehen?« fragte er, um Tro Khon zu veranlassen, mehr von seinen Plänen preiszugeben.

»Das ist mir gleichgültig«, kam die ablehnende Antwort. »Sie können sich der allgemeinen Flucht der Perlians anschließen.«

Der perliansche Kommandant war so gedemütigt, daß er nicht den Mut für eine rechtfertigende Antwort fand.

»Sie können sofort an die Arbeit gehen«, sagte der Zweitkonditionierte. »Kümmern Sie sich nicht um das Schiff der Zeitverbrecher. Seine Vernichtung ist meine Aufgabe. Es ist wichtig, daß Sie sich mit Ihren Schiffen zurückziehen, sobald der dritte Planet zertrümmert ist.«

»Ich werde den Perlians von Ihrem Auftauchen berichten«, versprach der Drittkonditionierte. »Es wird ihnen Mut geben, den Kampf gegen die Eindringlinge fortzuführen.«

Tro Khon ließ sich zurücksinken.

»Was ist mit den Modulationswelten geschehen?« fragte er. »Sind sie alle in einem ähnlichen Zustand wie der zweite Planet dieses Systems?«

»Ja«, mußte der Perlian zugeben.

»Der Schwingungsalarm beweist mir, daß auch die Kristallplaneten den Angriffen der Fremden zum Opfer gefallen sind«, sagte Tro Khon.

Das Schweigen des Drittkonditionierten sagte mehr als viele Worte.

»Unter diesen Umständen fällt es mir schwer, daran zu glauben, daß die Perlians sich noch zu einem entscheidenden Kampf aufrufen können«, sagte Tro Khon. »Ich nehme an, daß die Schwingungswächter das verlorene Gebiet ohne Hilfe zurückerobern müssen. Uns wird auch die Aufgabe zufallen, die Zeitverbrecher endlich zu bestrafen. Hoffentlich kommt es in der Zwischenzeit nicht zu neuen Experimenten.«

Bevor der Perlian etwas sagen konnte, winkte Tro Khon ihm zu.

»Genug redet«, sagte er.

Die Verbindung wurde unterbrochen. Auf den Bildschirmen konnte der Zweitkonditionierte beobachten, wie die drei perlianschen Schiffe sich formierten. An Bord des gegnerischen Schiffes schien man von den Vorgängen noch nichts bemerkt

zu haben.

Das würde sich ändern, sobald der Eisplanet in Trümmer geschossen wurde.

*

Ein Zwischenfall, der keiner war. So hatte Camaron Olek das Vorkommnis bezeichnet, das Leutnant Zabroks Entdeckung ausgelöst hatte. Für Olek war die Enttäuschung um so größer, als ein inzwischen eingegangener Befehl die Besatzung der GOLDEN STAR anwies, die augenblickliche Position beizubehalten und weiterhin als Funkbrücke zu dienen.

Die Funker des Leichten Kreuzers waren während dieser Stunden die einzigen Mitglieder der Besatzung, die pausenlos zu tun hatten. Olek und Daveen Reis lösten sich in der Zentrale der GOLDEN STAR regelmäßig ab. Wenn Reis Dienst hatte, zog Olek es meistens vor, ebenfalls im Kommandoraum zu bleiben. In seiner Kabine hielt er es sowieso nur aus, wenn er müde genug war, um ein paar Stunden zu schlafen.

Reis hatte sich inzwischen daran gewöhnt, daß der Captain ein paar Meter von ihm entfernt im Sessel saß, und ab und zu seinem Unmut Luft machte.

»Wenn wir uns nicht im Einsatz befänden, hätte ich vielleicht Chancen, an Bord eines anderen Schiffes zu kommen«, überlegte Camaron Olek. »Inzwischen habe ich drei schriftliche Bewerbungen abgefaßt, die ich jedoch erst dann an das Hauptquartier schicken kann, wenn die Auseinandersetzungen in der Großen Magellanschen Wolke ein Ende gefunden haben. Während eines Großalarms werden keine Offizierswechsel vorgenommen.«

»Man hofft, daß Sie an Bord der GOLDEN STAR lernen, Ihr Temperament zu zügeln«, antwortete Reis, der niemals müde wurde, den Captain zu besänftigen. »Im Augenblick sieht es jedoch nicht so aus, als hätten Sie aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt.«

»Ich beneide Sie um Ihre Fähigkeit, die Dinge so zu nehmen, wie sie sind«, sagte Olek. »Vielleicht gelingt mir das in zwanzig oder dreißig Jahren.«

»Bis dahin sind Sie einer Herzattacke erlegen«, prophezeite Reis.

»Das kann schon sein«, gab Olek zu. »Inzwischen jedoch werde ich ...«

Reis kam nicht mehr dazu, in Erfahrung zu bringen, was Olek bis zur Erreichung seines vierundsechzigsten Lebensjahres zu tun gedachte, denn in diesem Augenblick begannen die Alarmanlagen der GOLDEN STAR zu schrillen und schnitten dem Captain das Wort ab.

Reis griff nach dem Mikrophon des Interkoms und

befahl, den HÜ-Schirm um das Kurierschiff zu legen. Dann erst gab er dem Leitenden Offizier der Ortungszentrale Gelegenheit, mit ihm zu sprechen.

»Drei Schiffe der Perlans befinden sich im Anflug auf den Eisplaneten«, sagte der aufgeregte Mann. »Sie haben begonnen, diese Welt mit Intervallwaffen unter Beschuß zu nehmen.«

Daveen Reis hob den Kopf. Auf dem Panoramabildschirm konnte er gerade noch beobachten, wie der kleine Planet, der in weitem Abstand um seine Sonne kreiste, von einem Moment zum anderen zerbarst. Während Reis noch mit aufgerissenen Augen auf diese Szene starrte, war Camaron Olek bereits aufgesprungen und in die Funkkabine gestürzt.

»Alarm!« schrie er den Funkern zu. »Alle Nachrichtenübermittlungen von geringerer Bedeutung einstellen. Geben Sie sofort einen Funkspruch an die CREST IV durch!«

Ohne auf eine Antwort zu warten, rannte Olek in den Kommandoraum zurück und ließ sich neben Reis in einen Sessel sinken. Seine Blicke fanden den Bildschirm. Dort, wo früher der dritte Planet gestanden hatte, breitete sich jetzt ein riesiges Trümmerfeld aus.

»Warum haben die Perlans das getan?« fragte Reis mit mühsam unterdrückter Erregung.

»Es hängt irgendwie mit der Eiswolke zusammen, die Leutnant Zabrok aufgenommen hat«, vermutete Hastings.

»Was sollen wir jetzt tun?« murmelte Reis. »Die drei perlanschen Schiffe sind uns gewaltig überlesen.«

»Ich habe eine Funknachricht an Perry Rhodan und alle terranischen Schiffe durchgegeben«, sagte Olek. »Ich hoffe, wir erhalten den Befehl, die Perlans zur Kapitulation aufzufordern.«

Daveen Reis preßte die Zähne aufeinander.

»Zum Glück wird niemand so verrückt sein und Ihrem Wunsch entsprechen«, sagte er. »Was glauben Sie, geschieht, wenn die GOLDEN STAR mit den perlanschen Schiffen in ein Gefecht verwickelt wird?«

Die Männer, von denen es abhing, ob die GOLDEN STAR in ein Gefecht verwickelt wurde, wußten weder etwas von Daveen Reis' Bedenken noch von Camaron Oleks unsinnigen Wünschen. Sie beurteilten die Lage nach vorliegenden Daten -, und diese sprachen klar gegen den Leichten Kreuzer.

»Major Reis muß jeden Kontakt mit den Perlans vermeiden«, sagte Perry Rhodan, nachdem er den Funkspruch von der GOLDEN STAR ein zweitesmal gelesen hatte. »Das Schiff ist zu schwach, um gleichzeitig drei Gegnern Widerstand bieten zu können. Außerdem brauchen wir es dringend als Funkbrücke im Modula-System.«

»Ich bin dafür, daß Reis sich mit seinem Schiff in den Ortungsschutz Modulas zurückzieht«, sagte Atlan. »Von dort aus kann er in aller Ruhe beobachten, was weiterhin in diesem Gebiet geschieht.«

Perry Rhodan gab einen entsprechenden Befehl an die Funkzentrale. Damit war das Problem für den Großadministrator im Augenblick erledigt. Spätere Untersuchungen würden vielleicht Licht in diese Sache bringen. Es war rätselhaft, warum die Perlans einen völlig bedeutungslosen Planeten vernichteten. Rhodan nahm an, daß die Drittkonditionierten ihre Waffen einer Erprobung unterzogen hatten.

Da OLD MAN noch immer im Schutz seines HÜ-Schirms um Navo-Nord kreiste, bildete er zusammen mit den fünfzehntausend ausgeschleusten Ultraschlachtschiffen der Galaxis-Klasse nach Rhodans Ansicht ein weitaus größeres Problem als drei Schiffe der Perlans.

So wurde die zweite Chance vertan, den gefährlichen Gegner zu erkennen, bevor er zum erstenmal zuschlagen konnte.

*

Der Befehl Perry Rhodans an Major Daveen Reis traf zum gleichen Zeitpunkt an Bord der GOLDEN STAR ein, als die drei Schiffe der Perlans wieder beschleunigten und im Hyperraum verschwanden. Reis hielt den Befehl für vernünftig, und er war bereit, ihn auch jetzt noch auszuführen, obwohl die gegnerischen Einheiten keine Gefahr mehr für das Kurierschiff GOLDEN STAR bedeuteten.

Camaron Olek jedoch dachte anders darüber.

»Meiner Ansicht nach ist der Befehl des Großadministrators hinfällig, Major«, sagte der Erste Offizier zu Daveen Reis. »Die perlanschen Einheiten haben sich zurückgezogen. Also besteht für uns kein Grund, den Ortungsschutz Modulas aufzusuchen.«

»Ist es nicht gleichgültig, von wo aus wir unsere Aufgabe erfüllen?« fragte Reis unwillig. Zum erstenmal seit längerer Zeit zeigte er sich über Oleks Einwände verärgert.

»Ich bin ebenfalls dafür, daß die GOLDEN STAR ihre Position ändert«, erklärte Olek.

Reis begriff sofort, worauf der Captain hinauswollte, und er schüttelte nachdrücklich den Kopf.

»Wir haben dort nichts zu suchen«, erwiderte er.

»Vielleicht finden wir irgend etwas, was uns Hinweise darüber liefert, warum die Perlans die Eiswelt zerstört haben«, sagte Olek hartnäckig. »Was ist schon dabei, wenn wir die Trümmer untersuchen? Wenn wir damit fertig sind, können wir immer noch auf befohlenen Kurs gehen.«

»Ich habe zwar keinen Einfluß auf Ihre

Entscheidungen«, mischte sich Dr. Hastings ein, »aber ich unterstütze Captain Oleks Vorschlag. Für mich wäre es von großem Interesse, die Überreste des Planeten untersuchen zu können.«

Die unerwartete Intervention Hastings machte den gutmütigen Kommandanten in seinem Entschluß schwankend. Olek, der Reis gut genug kannte, um zu wissen, wann er schweigen mußte, blickte den Major erwartungsvoll an.

»Es ist gegen den Befehl«, sagte Reis müde.

»Die Perlians sind verschwunden«, sagte jetzt auch Leutnant Zabrok. »Der Befehl des Rückzugs wurde vom Großadministrator unter der Voraussetzung gegeben, daß die drei Schiffe eine Bedrohung für uns bildeten. Nun, da sie verschwunden sind, ist es eigentlich gleichgültig, von wo aus die GOLDEN STAR als Funkbrücke operiert.«

Daveen Reis fühlte sich in die Enge getrieben. Er glaubte, daß er der Mannschaft, die mehr oder weniger unter Langeweile litt, irgendein abwechslungsreiches Unternehmen schuldig war.

»Wir werden die Trümmer des dritten Planeten inspizieren«, sagte der Major widerstrebend. »Sobald jedoch gegnerische Schiffe auftauchen, müssen wir uns sofort zurückziehen.«

Die GOLDEN STAR begann zu beschleunigen und raste auf die Überreste jener Welt zu, die den Zweitkonditionierten beherbergt hatte.

*

Eine direkte Annäherung an das Schiff der Zeitverbrecher hätte zu einer vorzeitigen Entdeckung und wahrscheinlich zu einer Flucht des gegnerischen Schiffes geführt. Von dieser Überlegung ausgehend, hatte Tro Khon seinen Plan ausgearbeitet. Er hatte in kurzer Zeit eine Möglichkeit finden, müssen, das Schiff der Fremden an ein geeignetes Versteck des Dolan heranzulocken.

Dies war ihm, so hoffte er, mit der Vernichtung des Eisplaneten durch die Perlians gelungen. Die Katastrophe mußte das Interesse des Gegners wecken. Außerdem fand der Dolan in den zahllosen Trümmern, die jetzt durch den Weltraum schwebten, einen sicheren Schutz. Mit seiner rauen und zernarbten Oberfläche unterschied sich das Retortenwesen kaum von den verschiedenen Eis- und Felsbrocken, die durch das All trieben.

Die Falle war aufgestellt.

Wenn das Schiff der Zeitverbrecher nahe genug herangekommen war, würde diese Falle zuschnappen.

Tro Khon empfand keinen Triumph, als das feindliche Schiff seine Position verließ und sich der Umlaufbahn des zerstörten dritten Planeten näherte. Der Schwingungswächter wußte, daß es noch zu

Zwischenfällen kommen konnte, die einen Erfolg dieses Unternehmens vereiteln konnten. Erst dann, wenn er die Besatzung des Raumschiffs zum Teil beeinflußt hatte, durfte er damit rechnen, daß alles nach Wunsch verlief.

Schon jetzt zeigte sich, daß die Fremden mit äußerster Vorsicht vorgingen. Ihre Manöver ließen darauf schließen, daß sie ständig mit dem Auftauchen perlianscher Schiffe rechneten. Tro Khon hatte über Exekutor Nr. 4 einen Kurzfunkspruch an sämtliche perliansche Schiffe abgestrahlt und den Kommandanten befohlen, sich von diesem Gebiet fernzuhalten. Was Tro Khon allerdings nicht beeinflussen konnte waren eventuelle Flottenbewegungen der Zeitverbrecher. Es war durchaus möglich, daß der Kommandant jenes kleinen Schiffes bereits Verstärkung angefordert hatte. Der Zweitkonditionierte wußte, daß er nur dann Erfolg haben konnte, wenn das Raumschiff auch weiterhin allein in diesem Sonnensystem operierte.

Tro Khon ließ den Analytiker den voraussichtlichen Kurs der Zeitverbrecher berechnen. Dementsprechend änderte Exekutor Nr. 2 die Flugbahn des Dolan. Ohne den Kosmonauten fiel es dem Symposium schwer, einen kollisionsfreien Kurs zu steuern, aber der langsame Flug und die eingeschalteten Abwehrschirme verhinderten, daß es zu schwereren Zusammenstößen kam. Auf den Bildschirmen konnte Tro Khon beobachten, wie der Dolan sich langsam durch die Überreste des Eisplaneten schob.

»Raumschiff verlangsamt seinen Flug!« meldete Exekutor Nr. 4.

Auch damit hatte Tro Khon gerechnet. Der Kommandant des feindlichen Schiffes hatte offenbar Fernmessungen befohlen. Erst wenn er sicher sein konnte, daß sich in den Trümmern des dritten Planeten keine Raumschiffe verbargen, würde er den Flug fortsetzen lassen.

Tro Khon stieß ein raues Gelächter aus.

Der Dolan konnte von den Zeitverbrechern nicht geortet werden.

Der Zweitkonditionierte spürte, wie sein Symboflex-Partner sich regte. Der Symbiont war enttäuscht, daß Tro Khon ihm so wenig Aufmerksamkeit widmete.

»Ich habe wenig Zeit für dich«, sagte Tro Khon besänftigend. »Das wird sich ändern, wenn wir einen neuen Kosmonauten haben.«

Natürlich verstand der Symbiont nicht, worum es ging, aber am Tonfall der Worte merkte er, daß sein Wirt bei guter Laune war. Zufrieden pulsierte er weiter.

Der für Ortung und Funk verantwortliche Bewußtseinshüter meldete, daß das Raumschiff

seinen Flug in Richtung auf die Planetenüberreste fortsetzte. Ein entsprechendes Bild wurde auf die Bildschirme projiziert.

Tro Khon sah ein Schiff, das in Form und Größe dem Dolan ähnelte. Während der Dolan jedoch eine zerklüftete Oberfläche besaß, war die des gegnerischen Schiffes glatt. Lediglich ein Ringwulst und verschiedene kuppelförmige Erhöhungen hoben sich über die eigentliche Außenhülle hinaus. Die Kuppeln bewiesen Tro Khon, daß der im Anflug befindliche Flugkörper über eine gute Bewaffnung verfügte. Darüber machte sich der Zweitkonditionierte jedoch nur wenig Sorgen. Er wußte, daß er sich auf den Dolan und die in seinem Zellgewebe gefangenen Exekutoren verlassen konnte.

Tro Khon hob seinen linken Arm und betätigte das kleine Gerät, das ihm ermöglichte, mit dem Symposium in Verbindung zu treten.

Der Schwingungswächter rief Exekutor Nr. 7.

Der Analytiker und Registratur meldete sich sofort.

»Beginnen Sie mit dem Test«, ordnete Tro Khon an. »Finden Sie möglichst schnell heraus, ob sich an Bord des gegnerischen Schiffes ein Wesen befindet, das als Nachfolger des gestorbenen Kosmonauten in Betracht kommt.«

Zum erstenmal hatte Tro Khon gegenüber den Exekutoren erwähnt, wie er den ausgefallenen Bewußtseinshüter ersetzen wollte.

Exekutor Nr. 7 war zunächst so schockiert, daß er keine Antwort gab.

»Bestätigen Sie den Befehl«, forderte Tro Khon ihn auf.

»An Bord des gegnerischen Schiffes befinden sich Zeitverbrecher«, kam schließlich die leise Antwort. »Ein solches Wesen darf nicht in das Symposium aufgenommen werden.«

»Warum nicht?« wollte Tro Khon wissen. »Alles, was zählt, ist die geistige Qualifikation. Moralische Bedenken sind sinnlos, denn sobald ein Fremder dem Symposium angehört, wird er sich einfügen.«

Wieder wurde es still. Tro Khon ahnte, daß die Exekutoren untereinander berieten. So sehr ihnen daran gelegen sein mußte, den Kosmonauten bald zu ersetzen, sie sträubten sich dagegen, das Bewußtsein eines Gegners in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Tro Khon hatte gewußt, daß es zu solchen Bedenken kommen würde. Er war auf alle Argumente eingestellt. Wichtig war nur, daß er den Widerstand der Bewußtseinshüter schnell genug brechen konnte.

Exekutor Nr. 3 meldete sich.

»Das Symposium möchte bei der Auswahl des neuen Kosmonauten mitbestimmen«, verlangte der Kontrolleur der gesamten technischen Ausrüstung des Dolan.

Tro Khon lachte.

»Was heißt hier mitbestimmen? Schließlich ist es ein Angehöriger des Symposiums, der den neuen Kosmonauten auswählt. Ich überlasse es dem Analytiker, welches Besatzungsmitglied des gegnerischen Schiffes er aussucht.«

Sofort mischte sich Nummer Sieben ein.

»Die Auswahl ist auf einen Personenkreis begrenzt, der von uns als verbrecherisch angesehen wird«, sagte der Analytiker. »Es ist keine Wahlfreiheit, wenn ich nur unter einer Gruppe aussuchen darf, der ausschließlich Zeitverbrecher angehören. Zumindest sollten Sie uns Gelegenheit geben, ein anderes Schiff zu suchen. Bei einiger Anstrengung fänden wir bestimmt bald ein Schiff der Gurrads.«

»Von fünftausend Gurrads ist höchstens einer als Kosmonaut geeignet.« versetzte Tro Khon. »Außerdem drängt die Zeit. Wir wollen einen Kompromiß schließen. Vorläufig nehmen wir einen der Zeitverbrecher als Kosmonauten an Bord. Sobald wir einen geeigneten Ersatz finden, wird Exekutor Nummer Eins wieder umgetauscht.«

Die Bewußtseinshüter berieten den neuen Vorschlag des Schwingungswächters. Es war Nr. 2, der sich schließlich zu Wort meldete.

»Ich muß unmittelbar mit dem ersten Exekutor zusammenarbeiten«, erinnerte er Tro Khon. »Glauben Sie nicht, daß es durch die instinktive Abscheu, die ich empfinde, zu Fehlern in der Flugtechnik kommen wird?«

»Im Gegenteil«, antwortete Tro Khon. »Sie werden jeden guten Kosmonauten akzeptieren. Die Zusammenarbeit mit einem unsympathischen Mitglied wird völlig sachlich und ohne jede Gefühlsbetonung sein. Davon kann das Symposium nur profitieren.«

»Trotzdem bin ich dagegen, daß wir einen Zeitverbrecher aufnehmen«, sagte Nr. 5.

Tro Khon atmete auf. Er hatte alle vernünftigen Einwände widerlegt. Nun kam es darauf an, den gefühlsmäßigen Widerstand der Exekutoren zu beseitigen.

»Wir verlieren kostbare Zeit«, sendete der Zweitkonditionierte. »Es kann nichts schaden, wenn Nummer Sieben inzwischen mit der Analyse unseres Gegners beginnt. Vielleicht stellt sich heraus, daß wir ein durchaus akzeptables Mitglied finden.«

»Mit der Analyse sind wir einverstanden«, entgegnete Exekutor Nr. 7. »Wir behalten uns jedoch das Recht vor, jeden uns nicht genehmen Neuling abzulehnen.«

Tro Khon wußte, daß er gewonnen hatte.

»Selbstverständlich«, sagte er hastig. »Beginnen Sie jetzt mit der Analyse.«

Er lehnte sich zurück und starrte auf die

Bildschirme. Das hundert Meter durchmessende Raumschiff hatte inzwischen die Randzone des Katastrophengebiets erreicht.

Noch immer war es 34.000 Kilometer von dem Dolan entfernt.

Gemessen an der Fähigkeit der Exekutoren war diese Entfernung jedoch gering.

6.

Zusammen mit Hastings und mit Hilfe der Bordpositronik hatte Camaron Olek die Flugbahnen einiger größerer kosmischer Trümmer errechnet. Nachdem anfänglich der größte Teil aller Feisund Eisbrocken in alle Richtungen davongetrieben war, hatte sich das chaotische Durcheinander inzwischen beruhigt. Viele der Planetoiden hatten eine stabile Kreisbahn um Modula eingeschlagen. Andere waren weit davongetrieben und irrten in den äußersten Regionen des Modula-Systems umher. Trotzdem war die Zusammenballung einzelner Trümmerstücke an manchen Stellen noch so dicht, daß für die GOLDEN STAR ein Durchkommen unmöglich war. Daveen Reis hatte klar zu verstehen gegeben, daß er, um jedes Risiko zu vermeiden, das Schiff nur bis ins Randgebiet der Planetenüberreste bringen wollte.

Camaron Olek dagegen hatte andere Pläne. Diese behielt er jedoch noch für sich, weil er wußte, daß auch Reis' Geduld nicht unerschöpflich war.

»Wäre der Planet von einer gewaltigen Explosion zerrissen worden, hätten wir keine Aussichten, in diesem Gebiet Überreste zu finden«, sagte Hastings. »Durch den Beschuß aus Intervallwaffen ist die Eisswelt in sich zerfallen und dann allmählich auseinandergetrieben.« Er seufzte. »Es müßte interessant sein, eines der großen Trümmerstücke aus der Nähe zu untersuchen.«

Olek richtete sich auf.

»Es ist wichtig, daß wir möglichst viele Erkenntnisse über die Wirkung von Intervallwaffen gewinnen«, sagte er. »Glauben Sie, daß Sie einige Entdeckungen machen können, wenn wir einen Planetoiden gründlich untersuchen?«

»Was soll das, Captain?« knurrte Reis. »Sie wissen genau, daß ich mit der GOLDEN STAR nicht tiefer in dieses gefährliche Gebiet eindringen werde.«

Olek lächelte unschuldig.

»Natürlich nicht, Sir«, stimmte er sofort zu. »Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß Dr. Hastings Gelegenheit erhält, die gewünschten Untersuchungen mit einer Space-Jet durchzuführen.«

Daveen Reis winkte ab.

»Ich weiß, worauf Sie hinauswollen«, sagte er. »Sie würden natürlich diese Jet steuern.«

Auf Oleks Stirn erschien eine steile Falte. »Ich würde mich für dieses Unternehmen freiwillig

melden.«

»Niemand verläßt das Schiff«, sagte Reis nachdrücklich.

Hastings erhob sich von seinem Platz und ging unruhig vor den Kontrollen hin und her. Der Wissenschaftler war häßlich, ohne jedoch abstoßend zu wirken. Reis mochte ihn, aber dies war für ihn kein Grund, den Wünschen dieses Mannes nachzugeben.

Hastings blieb abrupt stehen und hob beschwörend beide Arme.

»Sind Sie sich darüber im klaren, daß wir eine einmalige Chance haben?« fragte er. »Wollen Sie aus einem völlig unangebrachten Sicherheitsbedürfnis heraus eine aufschlußreiche wissenschaftliche Untersuchung verhindern?«

»Jetzt langt es!« explodierte Reis. Hastings erlebte zum erstenmal, daß der Kommandant die Beherrschung verlor. »Mit diesem Unsinn kommen Sie bei mir nicht durch. Sicherheitsbedürfnis! Mein Sicherheitsbedürfnis ist nicht stärker und nicht geringer als das Ihre. Dagegen scheint es, was das Verantwortungsgefühl betrifft, beträchtliche Unterschiede und Meinungen zwischen uns beiden zu geben.«

Hastings errötete und biß sich auf die Unterlippe.

»Von einem eventuellen Erfolg würden auch Sie und die Besatzung profitieren«, sagte er. »Wenn Sie mit wichtigen Daten zurückkommen, würde die Flottenführung erkennen, daß Sie mit Ihrem Schiff auch andere Aufgaben durchführen können als Kurier- und Funkdienste.«

Hastings Stimme war schriller geworden, als er gemerkt hatte, daß seine letzten Worte für den Kommandanten und auch für die anwesenden Offiziere beleidigend sein mußten. Seltsamerweise reagierte Reis völlig anders, als der Wissenschaftler erwartet hatte.

Der Major senkte den Kopf.

»Sie haben recht«, sagte er kaum hörbar. »Vielleicht fehlt mir tatsächlich etwas Eigeninitiative. Vielleicht ist Captain Olek nur an Bord dieses Schiffes, um mich aufzurütteln.«

»Ich hätte das nicht sagen sollen«, entschuldigte sich Hastings verlegen. »Es ... es trifft nicht zu, Major. Ich ließ mich von meinen Wünschen leiten.«

»Wir sollten nicht soviel darüber reden«, schlug Olek vor.

»Doch, doch«, sagte Reis hastig. »Ich möchte einmal feststellen, ob ich mit meinen Ansichten allein stehe, oder ob es in der Zentrale Besatzungsmitglieder gibt, die meine Auffassung unterstützen.«

Er stand auf und trat an den Rand des Kontrollstands. Er war ein untersetzter, gutmütiger Mann, aber Camaron Olek fragte sich zum erstenmal,

ob er ihn wirklich so gut kannte, wie er bisher geglaubt hatte.

»Wer unterstützt den Vorschlag des Wissenschaftlers, in diesem Gebiet gründliche Untersuchungen durchzuführen?« fragte er.

Es war ungewöhnlich, daß ein Kommandant sich in dieser Form an die Besatzung seines Schiffes wandte. Die Männer waren deshalb so verblüfft, daß sie überhaupt nicht reagierten. Jetzt sah Camaron Olek den Zeitpunkt gekommen, den Lauf der Dinge seinen Vorstellungen entsprechend zu beeinflussen.

»Mit anderen Worten ausgedrückt, möchte der Major wissen, wer von Ihnen bereit wäre, mit einer Space-Jet loszufliegen und auf einem Trümmerstück des Eisplaneten zu landen?« erkundigte er sich.

Die Männer meldeten sich ohne Ausnahme. Daveen Reis blickte über die Schulter zurück zu Olek.

»Es sieht so aus, als sei ich das einzige Besatzungsmitglied der GOLDEN STAR, das dem wissenschaftlichen Fortschritt im Wege steht«, sagte er. »Unter diesen Umständen bleibt mir keine andere Wahl, als den Wünschen Dr. Hastings und Captain Oleks nachzugehen.«

»Sie dürfen die GOLDEN STAR mit einer Space-Jet verlassen«, sagte er zu dem Wissenschaftler. »Captain Olek wird das Beiboot fliegen.«

»Ich will versuchen, Sie nicht zu enttäuschen«, versprach Hastings. »Wenn ich zurückkomme, werde ich einige wichtige Daten mitbringen.«

Reis lächelte. »Es genügt mir schon, wenn Sie zurückkommen«, sagte er.

*

Exekutor Nr. 7 hatte mit der Analyse der Besatzungsmitglieder des gegnerischen Raumschiffs begonnen. Parapsychische Schwingungen auf fünfdimensionaler Basis durchdrangen die GOLDEN STAR, ohne daß man an Bord des terranischen Schiffes etwas davon merkte.

Schon beim ersten Versuch hatte der Bewußtseinshüter festgestellt, daß die Zeitverbrecher ungewöhnlich begabte Wesen waren. Der erste Kontakt hatte gezeigt, daß mehrere Besatzungsmitglieder als Kosmonauten in Frage kamen. Es galt nun, das am besten geeignete Wesen herauszufinden.

Die anderen Exekutoren verhielten sich abwartend. Sie wußten, daß sie sich auf das Urteil des Analytikers verlassen konnten. Wenn es überhaupt einen Nachfolger für Exekutor Nr. 1 gab, würde der Analytiker ihn finden. Nr. 7 fand es interessant und aufregend, die Bewußtseinsinhalte der Fremden zu überprüfen. Hier waren Wesen, die aus der großen

Galaxis kamen und über ungewöhnliche technische Mittel verfügten. Seltsamerweise fand Exekutor Nr. 7 auch im Bewußtsein der Intelligenteren keinerlei Hinweise auf irgendwelche Zeitexperimente. Es schien also keineswegs so zu sein, daß die Unbekannten mit jedem Schiff zu beliebiger Zeit die Zeitmauer durchbrechen konnten. Dafür gab es offenbar Spezialschiffe.

Der Analytiker begann mit der Untersuchung des Kommandanten.

Er fand schnell heraus, daß das Wesen, das den seltsamen Namen Daveen Reis trug, zwar über ein solides Wissen verfügte, aber nicht überdurchschnittlich intelligent war. Da gab es andere Besatzungsmitglieder, die dem Kommandanten überlegen waren. Nr. 7 war verwirrt. Nach welchen Gesichtspunkten wählten die Zeitverbrecher ihre Vorgesetzten aus? Wäre es nicht logischer erschienen, wenn man die Intelligentesten und Fähigsten mit der Führung des Schiffes beauftragt hätte?

Der Analytiker ahnte, daß diese Wesen viel komplizierter waren, als er ursprünglich angenommen hatte. Bei ihrer gesellschaftlichen Rangordnung schienen Dinge mitentscheidend zu sein, die für das Volk des Analytikers keinerlei Bedeutung besaßen.

Der Bewußtseinshüter unterbrach seine Untersuchungen. Er rief Tro Khon.

»Haben Sie einen geeigneten Kosmonauten gefunden?« fragte der Schwingungswächter sofort.

Nr. 7 dämpfte den Eifer des Zweitkonditionierten.

»An Bord des anderen Schiffes gibt es viele Wesen, die als Ersatz für den gestorbenen Exekutor in Frage kämen«, teilte er Tro Khon mit. »Es ist jedoch schwierig, eine genaue Bewertung durchzuführen.«

»Wieso?« fragte Tro Khon erstaunt.

»Die Stellung, die verschiedene Fremde an Bord ihres Schiffes einnehmen, steht in keinem Verhältnis zu ihrem Können«, teilte Nr. 7 mit. »Es gibt fähige Raumfahrer, die in der Rangordnung unter weniger fähigen stehen. Seltsamerweise finden sich alle damit ab. So wird der Kommandant als Anführer akzeptiert, obwohl es mehrere Besatzungsmitglieder gibt, die meiner Ansicht nach besser für diese Position geeignet wären.«

»Vielleicht hängt es mit der Persönlichkeit der einzelnen Wesen zusammen«, überlegte Tro Khon.

Die Verwirrung des Analytikers wuchs. »Was ist das - Persönlichkeit?«

Tro Khon sendete hastig: »Das ist im Augenblick nicht so wichtig. Wir dürfen uns in unserer Wahl nicht durch die fremdartige Mentalität der Zeitverbrecher beeinflussen lassen. Suchen Sie den besten Kosmonauten aus. Es muß nicht unbedingt der

Kommandant sein. Ich verlasse mich darauf, daß Sie die geeignete Person finden.«

»Sind Sie sich darüber im klaren, daß wir wahrscheinlich wichtige Eigenschaften außer acht lassen, wenn wir unseren eigenen Wertmaßstab anlegen und die Einstufung der Fremden ignorieren?« fragte Exekutor Nr. 7.

Tro Khon wurde ungeduldig.

»Wir brauchen einen Kosmonauten«, gab er zurück. »Ihre Aufgabe ist es, das für diesen Zweck am besten geeignet erscheinende Wesen zu finden.«

»Nun gut«, erwiderte der Bewußtseinshüter.

Tro Khon war froh darüber, daß sich kein anderes Mitglied des Symposiums in die Unterhaltung eingeschaltet hatte. Jeder Einwand hätte einen weiteren Zeitverlust bedeutet.

Der Schwingungswächter erwartete keine Komplikationen mit einem neuen Bewußtseinshüter. Wenn das Bewußtsein des erwählten Wesens lokalisiert und in das Symposium eingegliedert war, würde es sich schnell mit seiner neuen Aufgabe vertraut machen. Dabei war es unbedeutend, welche Mentalität der Fremde besaß. Die Feststellung, die der Analytiker bei der Besatzung des Raumschiffs gemacht hatte, war für Tro Khon nicht neu. Er hatte Völker kennen gelernt, bei denen der Aufstieg zum Kommandanten eines Raumschiffs von der Familienzugehörigkeit abhing, so daß es vorgekommen war, daß unfähige Wesen eine Gruppe von Könnern befehligt hatten. Im System der Werteinschätzung gab es unzählige Variationen. Lediglich in einem Symposium, wie es der Dolan beherbergte, entschied allein das Können und das Wissen. Weder die Abstammung noch das Alter waren bei den Bewußtseinshütern maßgebend. Ein Unfähiger hatte keine Chance, vor dem Symposium zu bestehen. In der Beurteilung der Qualifikation war das Symposium unbestechlich, es war gerechter als selbst Tro Khon jemals sein konnte. Intelligenz und Wissen, die als nacktes Bewußtsein existierten, besaßen nicht die Möglichkeit, sich an unwichtigen Dingen zu orientieren.

»Das ist er!«

Der Ausruf des Analytikers kam so unerwartet, daß Tro Khon hochschreckte. Er warf einen Blick auf die Bildschirme. Das gegnerische Schiff hatte seine Position nur unwesentlich verändert. Es bewegte sich langsam am Rand einer größeren Trümmeransammlung entlang. Der Dolan dagegen befand sich mitten unter den Überresten des Eisplaneten.

»Es ist phantastisch«, erwiderte der Analytiker. »Einer der Fremden - es handelt sich um den Stellvertreter des Kommandanten - ist ein kosmonautisches Genie. Er wurde aus disziplinarischen Gründen an Bord dieses Schiffes

versetzt. Seinen Fähigkeiten entsprechend könnte er bei den Zeitverbrechern eine bedeutsame Rolle spielen. Es muß mit seiner ... Persönlichkeit - so hieß doch das Wort? - zusammenhängen, daß er sich hier aufhält.«

»Haben Sie schon eine gründliche Analyse vorgenommen?«

Exekutor Nr. 7 verneinte.

»Ich wollte Sie sofort von meiner Entdeckung unterrichten«, erklärte er. »Es ist höchst ungewöhnlich, sich in das Bewußtsein eines solchen Genies zu versetzen.«

Tro Khon knurrte unwillig.

»Geraten Sie nicht ins Träumen«, warnte er. »Vor kurzer Zeit lehnten Sie es noch ab, einen Zeitverbrecher ins Symposium aufzunehmen. Jetzt schwärmen Sie von den Fähigkeiten eines dieser Wesen, ohne einen wirklich gründlichen Test durchgeführt zu haben.«

»Der Mann nennt sich Camaron Olek«, berichtete Nummer Sieben. »Er fühlt sich gelangweilt. Die Arbeit an Bord des kleinen Raumschiffes vermag ihn nicht zu befriedigen.«

Tro Khon brach in dröhnendes Gelächter aus.

»Das können wir ändern«, sagte er. »Sobald er zum Symposium gehört, wird er sich nicht mehr über uninteressante Arbeit beklagen können.«

Er erhielt keine Antwort. Offenbar hatte Exekutor Nr. 7 mit dem entscheidenden Test begonnen.

Tro Khon bereitete sich darauf vor, den neuen Kosmonauten an Bord des Dolan aufzunehmen. Die anderen Besatzungsmitglieder des Raumschiffs interessierten ihn nicht. Sie waren Zeitverbrecher und hatten kein Recht auf rücksichtsvolle Behandlung. Tro Khon war entschlossen, das Schiff zu vernichten und alle Besatzungsmitglieder zu töten. Nur Camaron Olek, dessen Bewußtsein benötigt wurde, sollte den Angriff überstehen.

Exekutor Nr. 4 meldete sich.

»Das fremde Raumschiff schleust ein Beiboot aus«, teilte er Tro Khon mit. »Wahrscheinlich beabsichtigen ein paar Besatzungsmitglieder auf einem der größeren Felsbrocken zu landen.«

»Camaron Olek geht mit an Bord des kleinen Schiffes«, teilte der Analytiker mit.

Tro Khon war zufrieden. Alles funktionierte besser, als er gehofft hatte. Jetzt brauchte er nur noch dafür zu sorgen, daß das Beiboot auf dem Dolan landete. Alles andere war ein Kinderspiel.

*

Dr. Fram Hastings konnte ein gewisses Schuldbewußtsein, das er gegenüber dem Kommandanten der GOLDEN STAR empfand, nicht unterdrücken. Als er sich in einen Sitz in der

Kommandokuppel der Space-Jet niederließ, dachte er daran, daß Captain Olek und er Daveen Reis geradezu überrumpelt hatten. Das war dem Major gegenüber nicht fair gewesen. Reis war offenbar bemüht, allen Besatzungsmitgliedern weitgehend entgegenzukommen. Der Major war an Bord seines Schiffes beliebt, aber die Männer, die die Besatzung der GOLDEN STAR bildeten, wußten auch um seine Schwächen.

Captain Camaron Olek schien nicht von Gewissensbissen geplagt zu werden. Er war offenbar froh, daß er das Kurierschiff verlassen konnte.

Fram Hastings drehte sich halb im Sitz herum, um zu beobachten, wie Olek und drei andere Raumfahrer mehrere Spezienschutzanzüge in die Space-Jet brachten. Hastings kannte die ungewöhnlichen kosmonautischen Fähigkeiten dieses Mannes, und er hielt es für falsch, daß man Olek auf ein Schiff wie die GOLDEN STAR versetzt hatte. Olek brauchte ein breites Betätigungsfeld. Er war ein unglaublich dynamischer Mann.

Selbst Oleks Stimme schien lauter zu sein als die anderer Männer, und er sprudelte oft ganze Sätze hervor, so daß sie zusammenhanglos klangen. Trotzdem arbeitete Hastings gern mit Olek zusammen. Wenn es darauf ankam, irgendwelche Daten zu ermitteln oder Berechnungen anzustellen, wurde Olek vollkommen nüchtern. Bei der Arbeit kannte Olek weder Eitelkeit noch Pathos. Er wurde dann zu einer Rechenmaschine aus Fleisch und Blut. Außerdem schien der Captain ein fast übernatürliches Gespür für kosmische Koordinaten zu besitzen. Dort, wo andere stundenlang rechnen mußten, erahnte Camaron Olek die Konstellation von Sonnen und Planeten. Am Anfang war Hastings dieses Können fast unheimlich gewesen. Inzwischen hatte er sich daran gewöhnt. Er sah in Camaron Olek jetzt einen modernen Scout, der ein Raumschiff sicher durch unbekannte Gebiete bringen konnte. Olek sah seine Fähigkeit als natürliche Begabung an.

Einmal hatte er lachend zu Hastings gesagt: »Vielleicht besitze ich ein zusätzliches Organ, oder irgendeine andere Einrichtung innerhalb meines Körpers, die mich die Sterne riechen läßt.«

Die Sterne riechen!

Diese Ausdrucksweise paßte so richtig zu Olek. Und dabei war der Ausspruch noch nicht einmal so abwegig, wenn man sah, wie Olek seinen hageren Körper über Sternenkarten beugte, wobei seine Nase fast das Papier berührte.

»Warum so nachdenklich?« erkundigte sich Olek, als er sich neben dem Wissenschaftler in den Pilotensitz der Space-Jet sinken ließ. »Sind Sie mit Ihren Gedanken schon draußen im Weltraum.«

»Ich habe an Sie gedacht«, erklärte Hastings finster.

»Wenig Erfreuliches, wie mir scheint«, vermutete Olek.

Seine Unbekümmertheit zwang den Wissenschaftler zu einem Lächeln.

»Ich befürchte, Sie werden dort draußen allerhand Wirbel machen«, sagte er. »Irgend etwas werden Sie doch anstellen.«

Olek machte einen unschuldsvollen Augenaufschlag. Dann grinste er unverschämt.

»Trauen Sie mir irgendeine Schandtät zu? Was sollte ich schon tun? Wir werden auf einem dieser öden Brocken landen und Gesteinsproben mitnehmen. Außerdem werden wir Aufnahmen machen und Messungen vornehmen. Damit ist der Wirbel, von dem Sie sprechen, auch schon wieder vorbei.«

Hastings blickte zur Seite.

»Wir haben Reis ganz schön beknetet«, sagte er.

»Ach, das bedrückt Sie?« Olek schien überrascht. »Der Major ist daran gewöhnt. Deshalb macht er von Anfang an keine Zugeständnisse. Wenn er dann doch etwas erlaubt, sieht es wie Großzügigkeit aus. In Wirklichkeit genehmigt er nur das, was er auf jeden Fall hätte durchführen lassen.«

»So schlau erscheint er mir nicht«, meinte Hastings.

»Was wollen Sie?« fragte Olek schroff. »Das Unternehmen wieder abblasen?«

»Natürlich nicht.«

»Ich war Oberstleutnant und Kommandant eines Schweren Kreuzers«, sagte Olek. »Ich weiß, was im Gehirn eines Kommandanten vorgeht. Es gibt unzählige psychologische Tricks, um mit der Besatzung in Frieden zu leben und doch zu erreichen, was man für richtig hält.«

»Da Sie jetzt Captain sind, könnte man vermuten, daß das nicht so einfach ist, wie es Ihren Worten nach klingt.«

Olek strich durch sein schwarzes Haar, in dem sich die weiße Strähne wie ein Leuchtband abhob.

»Fliegen wir los«, schlug er vor. »Bei solchen Gesprächen kommt doch selten etwas Vernünftiges heraus.«

Außer Hastings und Olek gehörten noch drei junge Raumfahrer zur Besatzung der Space-Jet. Der Wissenschaftler hatte den Eindruck, daß Olek die Ungeduldigsten für diesen Flug ausgesucht hatte.

Der Captain schaltete das Funkgerät ein. Daveen Reis' Gesicht wurde auf dem Bildschirm sichtbar.

»Alles klar, Sir!« sagte Olek. »Space-Jet fertig zum Start.«

Reis zog die Augenbrauen zusammen.

»Machen Sie keine Dummheiten, Captain«, ermahnte Reis den Ersten Offizier der GOLDEN STAR. »Kommen Sie vor allem zurück, wenn ich Ihnen den entsprechenden Befehl erteile. Sie wissen,

daß Sie sich keine Übertritte mehr erlauben dürfen. Von der GOLDEN STAR bis zu einem einsamen Büro in der Verwaltung ist nur noch ein kurzer Schritt.«

»Dessen bin ich mir bewußt«, versicherte Olek grimmig. »Ich kann den Aktenstaub schon riechen.«

»Starten Sie!« rief Reis. »Viel Erfolg.«

»Danke, Sir!« Olek lachte.

Er wartete, bis die Hangarschleuse offen war. Der Katapultsatz schleuderte das diskusförmige Beiboot in den Raum hinaus. Die Triebwerke sprangen an. Es dauerte einen Augenblick, bis Fram Hastings sich orientiert hatte. Dann erkannte er die GOLDEN STAR auf den Bildschirmen, eine große, unbeweglich im Raum stehende Kugel.

Camaron Olek flog direkt auf das Trümmerfeld zu.

Die Alarmanzeiger schlugen aus. Auf den Bildschirmen der Ortungsanlage erschienen leuchtende Punkte. Jedes dieser Leuchtpunktchen markierte einen Planetoiden.

»Hier ist eine Art Schneise«, sagte Olek und deutete auf eine dunkle Spur zwischen den hellen Punkten. »Von dort aus können wir bis ins Zentrum der Trümmer gelangen.«

Hastings war unangenehm berührt. Er hatte nicht erwartet, daß Olek so direkt aufs Ziel losfliegen würde.

»Besteht keine Gefahr für das Schiff?« fragte er.

Olek winkte geringschätzig ab.

»Da würde ich fast mit geschlossenen Augen durchfliegen«, behauptete er. »Außerdem haben wir immer noch unseren Schutzschirm, wenn es kritisch werden sollte.«

Das Funkgerät knackte. Reis' Stimme wurde hörbar.

»Was soll der Unsinn, Captain? Sie steuern direkt auf den Mittelpunkt der Planetenüberreste zu.«

»Das sehe ich, Sir«, sprach Olek ins Mikrophon. »Hier gibt es einen ausgezeichneten Durchgang. Es kann nichts passieren.«

Reis brach die Verbindung ab. Entweder war er mit der Erklärung zufrieden, oder er wollte abwarten, wie sich der weitere Flug der Space-Jet entwickelte.

Hastings hielt sich unwillkürlich an den Seitenlehnen seines Sitzes fest, als die Space-Jet nur knapp zwischen zwei riesigen Eisbergen hindurchflog. Er schluckte trocken.

»Haben Sie schon einen Favoriten, auf dem Sie landen wollen?« fragte er.

»Ja«, sagte Olek.

Er zeigte dem Wissenschaftler den entsprechenden Planetoiden auf dem Bildschirm.

»Dort werden wir landen«, sagte er.

»Gibt es einen besonderen Grund, warum Sie sich dieses Gebilde ausgesucht haben?« wollte Hastings wissen.

Camaron Olek hob die Schultern. »Einer dieser Brocken ist so gut wie der andere.«

Er konnte nicht wissen, daß seine Entscheidung nicht unbeeinflußt gefallen war. Die parapsychischen Schwingungen, die von dem Dolan ausgingen, hatten dafür gesorgt, daß Olek sich das Retortenwesen als Landeplatz ausgesucht hatte.

*

Wenn das Testergebnis des Exekutors Nr. 7 richtig war - und es bestand für Tro Khon kein Grund daran zu zweifeln - mußte das Wesen, das Camaron Olek hieß, ein weitaus besserer Kosmonaut werden, als es sein Vorgänger je hatte sein können.

Die bevorstehende Verstärkung des Symposiums kam Tro Khon gelegen, denn bei den kommenden Kämpfen mit den Zeitverbrechern brauchte er vor allem einen guten Kosmonauten. Die einzige Sorge des Schwingungswächters war im Augenblick, ob der Fremde sich gut in das Symposium einfügen würde. An die Möglichkeit, daß das Bewußtsein Oleks absterben würde, bevor es noch in die Gemeinschaft der Exekutoren aufgenommen war, wagte Tro Khon nicht zu denken. Es gab Bewußtseinsinhalte, die eine Trennung von ihrem Körper nicht überstanden. Tro Khon konnte nur hoffen, daß der Mann, den er für seine Zwecke benutzen wollte, nicht so empfindlich war.

Körperlich machten die Zeitverbrecher keinen robusten Eindruck. Doch Tro Khon hatte schon schwächer aussehende Wesen kennen gelernt, die in geistiger Hinsicht unerwartete Leistungen vollbracht hatten.

Tro Khon hoffte, daß die Übernahme schnell vonstatten gehen würde. Er sehnte sich danach, in den Gängen des Dolan herumlaufen zu können. In der Enge der Kommandozentrale fühlte er sich nicht wohl. Die kleine Zentrale war ein Nachteil des Dolan, der sich nicht beseitigen ließ.

Der Zweitkonditionierte dachte keinen Augenblick daran, daß die von ihm eingeleitete Strafaktion Unschuldige treffen könnte. Er war von der Schuld der Fremden ebenso überzeugt wie von seiner moralischen Verpflichtung, die Strafe zu vollziehen.

Vorbehaltlos führte er die Entscheidung der Ersten Schwingungsmacht aus.

Tro Khon blickte auf die Bildschirme. Die Beeinflussung des zukünftigen Kosmonauten hatte bereits begonnen. Das Beiboot, das das gegnerische Schiff verlassen hatte, näherte sich dem Dolan.

Tro Khon war sicher, daß das Wesen, das Camaron Olek hieß, das diskusförmige Schiff auf der Oberfläche des Retortenwesens absetzen würde.

In diesem Augenblick meldete sich der für die gesamten technischen Anlagen verantwortliche

Bewußtseinshüter.

»Innerhalb des Raumes, wo die Körper der Exekutoren aufbewahrt werden, ist eine Fehlerquelle entstanden.«

»Was heißt das?« brauste Tro Khon auf. »Ausgerechnet jetzt, da wir keine Zeit haben Reparaturen durchzuführen.«

»Die Temperatur ist gestiegen«, teilte ihm Exekutor Nr. 3 mit. »Und sie steigt immer noch.«

»Klimaanlage einschalten!« befahl der Zweitkonditionierte.

»Ist bereits geschehen. Die Temperatur steigt trotzdem.«

»Wie ist das möglich?«

Ein paar Sekunden herrschte Schweigen. »Einer der Bewußtseinshüter hat versucht, in seinen Körper zurückzukehren«, berichtete Nummer 3 schließlich.

»Das glaube ich nicht«, antwortete Tro Khon. »Jeder Exekutor ist glücklich, daß er dem Symposium angehört. Wie kann es zu einem solch sinnlosen Fluchtversuch kommen?«

»Ich glaube nicht, daß es bewußt geschah«, meinte der Kontrolleur für die Betriebstechnik. »Es war ein unbewußter Rückzug vor dem Zeitverbrecher.«

Tro Khon beugte sich nach vorn.

»Sorgen Sie dafür, daß die Lage wieder normalisiert wird«, ordnete er an. »Sie wissen, was geschieht, wenn die Temperatur innerhalb des Ruheraums weiter ansteigt.«

»Die Körper der Exekutoren sind dann gefährdet«, sagte Nr. 3.

»Richtig«, bestätigte Tro Khon. »Da auch Ihr Körper darunter ist, werden Sie sicher nichts unversucht lassen, um alles in Ordnung zu bringen.«

Wenn einer der Exekutoren versucht hatte, in seinen Körper zurückzukehren, war ein Teil der technischen Anlagen innerhalb des Ruheraums automatisch aktiviert worden. Bevor Exekutor Nr. 3 eingreifen konnte, war die Temperatur bereits angestiegen. Tro Khon wußte, daß es durch solche Zwischenfälle zu einer Katastrophe kommen konnte. Ausgerechnet jetzt, da die Übernahme des neuen Kosmonauten kurz bevorstand, spielte ein Bewußtseinshüter verrückt.

Tro Khon hoffte, daß es nicht der Analytiker war. Auf Nr. 7 konnte er jetzt nicht verzichten. Er beschloß, mit Nummer Sieben in Verbindung zu treten. Nachdem er sein Armgerät betätigt hatte, meldete sich der Kontrolleur für Registratur und Analyse.

»Alles in Ordnung?« fragte Tro Khon.

»Ja«, erwiderte der Bewußtseinshüter. »Die Beeinflussung des zukünftigen Kosmonauten bereitet keine Schwierigkeiten. Er wird das kleine Raumschiff mit seinen Freunden verlassen, sobald die Landung vollzogen ist.«

Tro Khon überlegte angestrengt. Der Analytiker schien vollkommen in Ordnung zu sein. Die Manöver des feindlichen Beiboots bewiesen, daß Nr. 7 einwandfrei arbeitete.

Tro Khon rief den Beherrscher des Waffen- und Abwehrsystems.

»Sobald die Besatzung des diskusförmigen Schiffes ausgestiegen ist, müssen alle Männer außer Camaron Olek getötet werden«, befahl der Zweitkonditionierte. »Außerdem ist das Beiboot zu zerstören. Sobald Camaron Olek im Dolan aufgenommen wurde, greifen wir das gegnerische Schiff an. Es dürfen keine Überreste zurückbleiben, die unseren Gegnern irgendwelche Hinweise liefern können.«

»Einverstanden«, sagte Nr. 6.

»Ist alles in Ordnung?« fragte Tro Khon mißtrauisch.

»Natürlich«, sagte der Waffenkontrolleur.

»Nummer Drei, was macht die Temperatur im Ruheraum«, wandte sich Tro Khon an den Exekutor für Betriebstechnik.

»Sie steigt nicht weiter an«, erfuhr er. »Es besteht keine direkte Gefahr mehr.«

Der riesige Schwingungswächter atmete auf. Die Krise war in ihren Anfängen beigelegt worden. Jetzt konnte er sich wieder seinen Plänen widmen. Er warf einen Blick auf die Bildschirme.

Camaron Olek war ein ausgezeichnete Pilot, stellte er zufrieden fest. Der Zeitverbrecher steuerte das kleine Schiff geschickt zwischen den Trümmern hindurch. Er würde unangefochten den Dolan erreichen und auf ihm landen. Tro Khon hatte alle Geräte abschalten lassen, bei denen die Gefahr bestand, daß sie von den Fremden geortet wurden. Der Dolan war jetzt kaum noch von den Materiebrocken zu unterscheiden, die von dem dritten Planeten übriggeblieben waren.

Tro Khon erwartete nicht, daß ein Mitglied des Symposiums noch einmal gegen die Aufnahme des Zeitverbrechers als Kosmonaut protestieren würde. Der Analytiker hatte festgestellt, daß Camaron Olek über hervorragende Kenntnisse verfügte. Das Symposium würde ein solches Genie voller Freude in der Gemeinschaft aufnehmen.

Nach und nach war es Tro Khon gelungen, alle Probleme zu beseitigen.

Jetzt gab es nur noch ein Problem: Camaron Olek.

Tro Khon wußte nicht, wie der Fremde bei der Übernahme reagieren würde. Bei solchen Unternehmungen war es schon oft zu unerwarteten Komplikationen gekommen. Tro Khon vertraute jedoch auf den Instinkt des Exekutors Nr. 7. Wenn der Analytiker keine Bedenken hatte, dann war alles in Ordnung.

»Die Landung steht kurz bevor«, meldete Exekutor

Nr. 4.

Ein Blick auf die Beobachtungsgeräte überzeugte Tro Khon von der Richtigkeit dieser Feststellung. Von der Oberfläche des Dolan aus hätte er das Flugobjekt jetzt mit bloßen Augen beobachten können. In Tro Khon krampfte sich einen Augenblick alles zusammen. Der Beginn des Krieges mit den Zeitverbrechern stand unmittelbar bevor. Er war nicht aus dem Tiefschlaf erwacht, um irgendwelche bedeutungslosen Manöver durchzuführen oder Befehle an die Drittkonditionierten zu geben. Diesmal würden er und alle anderen Zweitkonditionierten in den Kampf eingreifen. Die Schwingungswächter stellten eine Macht dar, die unter normalen Umständen von keinem raumfahrenden Volk besiegt werden konnte. Trotzdem hatte die Erste Schwingungsmacht auch die Möglichkeit einer Niederlage der Zweitkonditionierten einkalkuliert. In einem solchen Fall würde die Erste Schwingungsmacht eingreifen. Tro Khon wagte an diese Möglichkeit nicht zu denken, denn dann würden Schrecken und Dunkelheit über das Universum kommen.

*

Viertausendsechshundertvierundfünfzig Lichtjahre vom Dolan entfernt, im Gebiet der Zielsonne Navo-Nord, hatten vierzigtausend terranische Raumschiffe einen Beobachtungsring um jenen Robotgiganten gezogen, der unter dem Namen OLD MAN bekannt war. Zwischen OLD MAN und den terranischen Schiffen standen fünfzehntausend Ultraschlachtschiffe der Galaxisklasse, die der Riesenrobot beim Auftauchen der terranischen Schiffe ausgeschleust hatte.

OLD MAN'S Flugbahn hatte sich noch immer nicht stabilisiert. Unter dem Einfluß der kranken Gehirne trieb der gigantische Körper durch den Weltraum. Unter den gegenwärtigen Umständen sah Perry Rhodan keine Chancen, mit den Gehirnen ein Übereinkommen zu erzielen. Die Boten aus der Vergangenheit wußten wahrscheinlich überhaupt nicht, worum es in der Großen Magellanschen Wolke ging.

In den letzten Tagen hatte sich der Großadministrator nur wenig Ruhe gegönnt. Fast pausenlos hatte er sich in der Zentrale der CREST IV aufgehalten. Auch jetzt stand er zusammen mit Lordadmiral Atlan vor dem großen Panoramabildschirm und beobachtete OLD MAN. Die beiden Zellaktivatorträger benötigten fast keinen Schlaf. Das hatten sie Roi Danton voraus, der sich immer wieder für ein paar Stunden in eine Kabine zurückziehen mußte.

»Die Nachricht von der GOLDEN STAR geht mir

nicht aus dem Sinn«, gestand Rhodan seinem arkonidischen Freund. »Ich möchte wissen, was die Perlians veranlaßt hatte, den dritten Planeten Modulas zu vernichten.«

»Solange Daveen Reis mit seinem Schiff im Ortungsschutz Modulas steht, kann er das nicht herausfinden«, antwortete Atlan.

»Ich glaube, ich werde fünf Schiffe auf den Weg schicken«, sagte Rhodan. »Vielleicht gelingt es den Spezialisten, in den Überresten des Eisplaneten irgendwelche Hinweise zu finden.«

»Du nimmst also an, daß die Drittkonditionierten auf der Eiswelt eine wichtige Geheimstation hatten, die sie auf keinen Fall einer Entdeckung preisgeben wollten?«

»Diese Vermutung liegt nahe«, antwortete Rhodan. »Auf jeden Fall sollten wir uns um diese Sache kümmern.«

Atlan nickte. »Warum gibst du nicht Major Reis den Befehl, die Überreste des dritten Planeten zu untersuchen? An Bord der GOLDEN STAR hält sich Dr. Fram Hastings auf. Einem so großartigen Wissenschaftler würde bei der Durchsuchung der Trümmer nichts entgehen.«

»Die GOLDEN STAR hat andere Aufgaben«, lehnte Rhodan den Vorschlag des Arkoniden ab. »Es kann sein, daß wir das Schiff unverhofft für irgendwelche Kurierdienste benötigen. Außerdem dient der Leichte Kreuzer als Funkbrücke.«

Perry Rhodan suchte fünf Schiffe aus und befahl deren Kommandanten, das Modula-System aufzusuchen. Dort sollten sie mit Major Reis Verbindung aufnehmen und alle Unterlagen von der Zerstörung der Eiswelt gründlich überprüfen. Danach sollten die Trümmer untersucht werden.

»Die GOLDEN STAR darf an diesem Unternehmen nicht teilnehmen«, schloß Rhodan. »Das Schiff muß ständig bereit sein.«

Ein paar Minuten später lösten sich drei Schwere und zwei Leichte Kreuzer von den terranischen Verbänden und begannen zu beschleunigen. Kurz darauf verschwanden sie im Hyperraum. Ihr Ziel war das Modula-System.

Rhodans Entschluß, fünf Schiffe ins Modula-System zu schicken, hätte drei Stunden früher erfolgen sollen.

Dann hätte es vielleicht eine Möglichkeit gegeben, die GOLDEN STAR und ihre Besatzung zu retten.

*

»Das gefällt mir nicht«, sagte Fram Hastings und richtete sich in seinem Sessel auf. »Von irgendwo muß dieser Impuls doch gekommen sein. Ich schlage vor, daß wir die Landung nicht durchführen und zur GOLDEN STAR zurückkehren.«

Vor wenigen Augenblicken hatten die empfindlichen Ortungsgeräte der Space-Jet einen kurzen Impuls registriert. Da er sich nicht wiederholt hatte, war es unmöglich, seinen Ursprungsort festzustellen. Dr. Hastings war argwöhnisch geworden, aber Captain Olek maß dem Ereignis keine Bedeutung bei. Der Vorschlag des Wissenschaftlers, das Unternehmen abzubrechen, stieß bei Olek auf wenig Gegenliebe.

»Was, glauben Sie, wird Major Reis tun, wenn wir unverrichteter Dinge an Bord der GOLDEN STAR zurückkommen und ihm von diesem Impuls berichten?« fragte Olek ärgerlich. »Er wird sich mit seinem Schiff in den Ortungsschutz Modulas zurückziehen und für die nächsten Tage dort bleiben. Wegen eines Ausflugs mit einer Space-Jet brauchen wir ihn dann nicht mehr anzusprechen.«

»Das mag alles richtig sein«, gab Hastings zu. Er wußte, daß sein Unbehagen nicht allein durch diesen mysteriösen Impuls ausgelöst wurde. Ein Blick auf den Bildschirm genügte, um ihn unsicher werden zu lassen. Das Gebilde, auf dem sie zu landen beabsichtigten, beschäftigte ebenfalls seine Phantasie. Für ein Trümmerstück sah das Ding ziemlich regelmäßig aus. Aus einigen Kilometern Entfernung hätte es einem leichten Kreuzer ähnlich gesehen.

Hastings gestand sich ein, daß seine Ablehnung rein gefühlsmäßiger Natur war. Es gab keinen vernünftigen Grund, warum er sich gegen eine Landung auflehnen sollte. Er brauchte nur in die Gesichter der anderen Männer zu blicken, um zu sehen, wie sie über seine Bedenken dachten.

Cameron Olek legte eine Hand auf Hastings' Schulter.

»Nun?« fragte er. »Ich hoffe, wir können jetzt landen.«

Es gefiel Hastings nicht, daß Olek anfang, ihn wie ein kleines Kind zu behandeln. Aber das hatte er sich durch sein Verhalten selbst zuzuschreiben. Cameron Olek war nicht der Mann, der auf die Gefühle eines anderen Rücksicht nahm, besonders dann nicht, wenn er sie für unangebracht hielt.

»Es wird besser sein, wenn wir vor der Landung unsere Schutzanzüge anlegen«, entschied Olek.

Bevor sie damit beginnen konnten, meldete sich Major Reis über Normalfunk.

»Was ist passiert, Captain?« fragte der Kommandant.

Olek blickte verwirrt auf den Videoschirm.

»Was soll passiert sein, Sir?«

»Warum zögern Sie mit der Landung?« fragte Reis scharf.

Hastings blickte auf. Jetzt war der Augenblick gekommen, da sie das Unternehmen doch noch abbrechen konnten. Doch Cameron Olek dachte nicht

daran, seinem Vorgesetzten die wahren Gründe für sein Zögern mitzuteilen.

»Wir haben uns die Oberfläche des Planetoiden gründlich angesehen«, sagte er. »Ich möchte nicht mit den Landestützen in einen Spalt rutschen. Wir waren gerade dabei, unsere Schutzanzüge anzulegen, als Sie sich mit uns in Verbindung setzten.«

Reis' Gesichtsausdruck veränderte sich.

»Ich möchte nicht, daß Sie sich stundenlang dort draußen herumtreiben, Captain.«

Olek kräuselte die Lippen zu einem Lächeln.

»Natürlich nicht, Sir«, versicherte er.

Die Verbindung brach ab.

»Warum haben Sie ihm nichts von diesem Impuls gesagt?« fragte Hastings erregt.

Olek seufzte. »Fangen Sie schon wieder damit an?« fragte er. »Ich bin froh, wenn Sie Ihren Schutzanzug anhaben, damit ich Ihr besorgtes Gesicht nicht mehr so deutlich sehen kann.«

Solche Bemerkungen waren für Olek typisch. Er wollte Hastings damit nicht kränken, vielmehr glaubte er, daß er mit diesem burschikosen Ton jede Verlegenheit und tiefgreifenden Ärger vermied. Gegen seinen Willen mußte Fram Hastings lachen. Cameron Olek war als Kosmonaut ein Genie, aber in vielen anderen Dingen besaß er etwas von der Mentalität eines Kindes.

Einer der jungen Raumfahrer, die Olek als Begleiter ausgewählt hatte, überreichte Hastings einen Schutzanzug. Der Wissenschaftler schlüpfte hinein und überprüfte die einzelnen Verschlüsse. Als er damit fertig war, hatte Olek bereits seinen Helm nach vorn gestülpt.

»Sprechprobe!« klang die Stimme des Captains im Helmlautsprecher auf.

»In Ordnung«, gab Hastings zurück.

Der Captain hatte wieder im Pilotensitz Platz genommen. Der etwa hundert Meter durchmessende Planetoid füllte jetzt den gesamten Bildschirm der Außenbeobachtung aus. Die Oberfläche des Körpers erinnerte Hastings an gegerbtes Leder. Nirgends waren Spuren von Eis zu entdecken. An verschiedenen Stellen ragten seltsame Gebilde in die Höhe. Hastings starrte auf den Bildschirm. Er mußte sich gewaltsam daran erinnern, daß sie sich den Überresten eines Planeten näherten. Das Gefühl, auf einer völlig fremden Welt zu landen, ließ Hastings jedoch nicht los. Er fühlte, daß sein Herz heftiger schlug und daß die Innenflächen seiner Hände feucht wurden. Er war weder ängstlich, noch besonders nervös, deshalb wunderte er sich über die Reaktion seines Körpers.

Captain Cameron Olek spürte von diesen Dingen nichts. Er war zu sehr mit der Steueranlage der Space-Jet beschäftigt, als daß er sich um Hastings oder einen der anderen Männer kümmern konnte,

Außerdem unterlag er der Beeinflussung des Symposiums. Aber davon merkte er nichts. Sein einziges Gefühl war im Augenblick eine gewisse Ungeduld. Wie immer, wenn er eine interessante Aufgabe in Angriff nahm, konnte er auch jetzt nicht abwarten, daß das Unternehmen in sein entscheidendes Stadium trat.

Sein Blick glitt über die Kontrollen.

Noch dreihundert Meter.

Olek drosselte die Geschwindigkeit der Space-Jet.

Noch einhundertfünfzig Meter.

Olek schaltete das Normaltriebwerk aus. Automatisch sprangen die Antigrav-Projektoren an. Der Captain hielt es für sicherer, die Space-Jet mit Hilfe der Schwerfelder aufzusetzen. Man konnte nie wissen, wie die Oberfläche eines solchen Planetoiden beschaffen war. Vielleicht brach die Jet durch eine dünne Decke, wenn sie mit ihrem vollen Gewicht auf dem Boden ruhte. Olek wollte kein Risiko eingehen. Reis würde ihm wenig Vorwürfe machen, wenn er mit der GOLDEN STAR ein Rettungsmanöver fliegen mußte, weil der Erste Offizier zu leichtsinnig vorgegangen war.

Noch fünfzig Meter.

So! dachte Olek befriedigt. Jetzt konnte nichts mehr dazwischenkommen. Auch Daveen Reis würde nicht mehr eingreifen.

Es sprach für Oleks fliegerisches Können, daß er die Space-Jet sanft wie eine Feder auf dem Dolan aufsetzte.

Der Dolan erschauerte, als er den Fremdkörper auf seiner Außenhülle spürte. Die Exekutoren hatten ihn auf diesen Augenblick vorbereitet, denn sie wollten vermeiden, daß der Dolan irgendeine unüberlegte Handlung beging. Mit seiner schwachen Intelligenz begriff das Retortenwesen nicht völlig, was jetzt geschah. Es verstand, daß Kriegszustand herrschte, und während eines Krieges galten andere Gesetze. Der Dolan vertraute den Exekutoren und Tro Khon völlig. Wenn der Schwingungswächter und die Bewußtseinshüter verlangten, daß er Fremde auf seiner Oberfläche dulden mußte, dann war er damit einverstanden.

Der Dolan fühlte sich hungrig.

Er hätte auf seine Nahrungsreserven zurückgreifen können, doch Tro Khon hatte ihm versprochen, daß er sich bald sättigen durfte. Der Dolan fühlte, daß die Exekutoren erregt waren. Offenbar stand der entscheidende Moment unmittelbar bevor. Der Dolan war verwirrt. Er hatte begriffen, daß Tro Khon nach einem brauchbaren Ersatz für Exekutor Nr. 1 suchte. Zunächst hatte das Retortenwesen geglaubt, einer der Fremden sollte Bewußtseinshüter werden. Nun war offenbar geplant, die Zeitverbrecher zu töten. Der Dolan verstand das nicht. Die Exekutoren, die er hätte fragen können, waren zu beschäftigt, um ihm

eine ausreichende Erklärung zu geben. Ebenso Tro Khon, der wie erstarrt in der kleinen Zentrale kauerte und auf die Bildschirme starrte.

Der Dolan fühlte sich vernachlässigt. Als Mitglied des Symposiums war er berechtigt, über alles informiert zu werden. Allerdings, so gestand er sich ein, konnte er den Gedanken Tro Khons und des Symposiums oft genug nicht folgen.

Der Dolan richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf den kleinen Flugkörper, der auf ihm gelandet war. Er hätte ihn mit einem Schlag zerschmettern können.

»Langsam!« ermahnte ihn Nummer Sieben. »Noch ist es nicht soweit.«

Der Dolan war beleidigt. Das wußte er schließlich selbst.

Er würde auf jeden Fall den entscheidenden Befehl abwarten, bevor er zuschlug.

Während der Dolan seinen schwerfälligen Überlegungen nachhing, wartete Tro Khon ungeduldig darauf, daß die Fremden das kleine Schiff verließen.

»Warum kommen sie nicht heraus?« erkundigte er sich bei Exekutor Nr. 7. »Wenn sie weiterhin zögern, müssen Sie diesen Camaron Olek einer erneuten Beeinflussung unterziehen.«

»Das wird nicht nötig sein«, erwiderte der Analytiker. »Die fünf Zeitverbrecher nehmen noch einige Messungen vor. Ich bin sicher, daß sie danach ihr Schiff verlassen.«

Tro Khon war beunruhigt.

Hatten die Fremden etwa Verdacht geschöpft? Wenn sie nicht bald herauskamen, mußte er seine Pläne ändern. An diesem Entschluß vermochte auch der Optimismus des 7. Exekutors nichts zu ändern. Zum wiederholten Mal überzeugte sich der Zweitkonditionierte von der Einsatzbereitschaft des Symposiums.

Dann blickte er wieder auf die Bildschirme und begann sich beunruhigt zu fragen, ob er sich der Verantwortung als Schwingungswächter würdig erweisen würde. Obwohl er wußte, daß solche Gedanken nur aus seiner begreiflichen Nervosität resultierte, konnte er sie nicht vollständig unterdrücken.

»Ich glaube, jetzt kommen sie heraus«, meldete Exekutor Nr. 7.

Tro Khon fuhr hoch. Er besaß zwei Herzen, von denen jedoch stets nur eines seine Tätigkeit ausübte. Der Zweitkonditionierte spürte, wie es heftiger zu schlagen begann und öffnete hastig einige Kreislaufventile.

»Ich brauche ein deutliches Bild!« fuhr er Nr. 4 an. »Ich kann die Fremden nicht sehen.«

»Sie befinden sich noch in ihrem Schiff«, verteidigte sich der Kontrolleur für Funk und Ortung.

»Außerdem ist die Deutlichkeit der Bilder völlig ausreichend.«

Tro Khon hörte kaum zu.

»Sind sie bereit?« fragte er Nr. 6

»Natürlich«, bestätigte der Bewußtseinshüter des Waffen- und Abwehrsystems.

»Passen Sie auf, daß Sie nicht versehentlich Camaron Olek töten oder verletzen«, ermahnte Tro Khon Nummer Sechs. »Sie brauchen sich nur nach den Impulszeichen des Analytikers zu richten, dann muß alles klappen.«

»Ich stehe ständig mit Nummer Sieben in Verbindung«, antwortete der Bewußtseinshüter.

Tro Khon war sicher, daß er alle Fehlerquellen ausgeschaltet hatte.

»Jetzt öffnen sie die Schleuse!« meldete sich Nr. 7.

Nr. 4 veränderte das Bild, und Tro Khon sah eine Nahaufnahme der offenen Schleuse. Die Schleusenkammer blieb jedoch leer, und Tro Khon, der unentwegt auf den Bildschirm starrte, kam sich wie ein Narr vor.

»Wo bleiben sie?« stieß er hervor.

»Sie überprüfen noch einmal Ihre Schutzanzüge«, berichtete Nr. 7.

Man hätte glauben können, hinter diesen Verzögerungen läge eine Absicht, überlegte Tro Khon verbissen. Das übertragene Bild wirkte jetzt so plastisch, daß der Zweitkonditionierte den Eindruck hatte, unmittelbar vor der Schleuse des Beiboots zu stehen.

»Jetzt kommt einer der Fremden heraus!« signalisierte Nr. 7.

»Ist es Camaron Olek?« fragte Tro Khon gespannt.

Der Exekutor verneinte.

»Dieses Wesen nennt sich Fram Hastings. Eventuell käme es auch als Kosmonaut in Frage, wenn es auch nicht Oleks Genialität besitzt.«

Tro Khon knurrte nur. Jetzt, da wieder alles nach Plan verlief, fiel die Spannung von ihm ab, und er verfolgte die Ereignisse mit der Gelassenheit eines Schachspielers, der nach einigen gelungenen Zügen die Aktionen des Gegenspielers nicht mehr zu befürchten brauchte.

Klein und schwächlich sah dieses Wesen aus, das Hastings hieß: Vermutlich unterschied es sich nicht von seinen Begleitern. Der Schutzanzug des Fremden bestand aus einem flexiblen Material und ließ auf einen hohen technischen Entwicklungsstand schließen. Tro Khon sah, daß der Anzug Hastings nicht in seinen Bewegungen hinderte.

Der Mann winkte. Offenbar war dies ein Zeichen für die anderen, ebenfalls herauszukommen.

»Die Waffen dürfen erst eingesetzt werden, wenn alle Besatzungsmitglieder im Freien sind«, erinnerte Tro Khon den sechsten Exekutor. »Wir wollen jede Fluchtmöglichkeit ausschließen.«

Noch während er sprach, sah er die vier anderen Männer nacheinander aus der Schleuse kommen.

7.

»Lassen Sie Dr. Hastings zuerst hinausgehen«, sagte Major Daveen Reis, als er sich abermals über Normalfunk meldete. »Er ist Wissenschaftler und wird schneller als jeder andere merken, wenn irgend etwas nicht stimmt.«

Camaron Olek runzelte die Stirn.

»Dort draußen ist alles in Ordnung, Sir«, sagte er. »Unsere Strahlenmeßgeräte zeigten keinerlei Ausschlag.«

»Trotzdem geht Hastings zuerst!« beharrte Reis mit Nachdruck. »Es wird Ihrem Stolz keinen Abbruch tun, wenn Sie dem Wissenschaftler den Vortritt lassen.«

Olek fand sich damit ab, daß der Kommandant der GOLDEN STAR nicht umzustimmen war. Er öffnete die Schleuse und machte eine Handbewegung in Richtung der Schleusenkammer.

»Worauf warten Sie noch, Doc?« fragte er.

Hastings machte sich an seinem Schutzanzug zu schaffen. Er hatte keinen Grund, Major Reis für diesen Befehl dankbar zu sein. Gern hätte er dem Captain den Vortritt gelassen. Während er vorgab, seinen Schutzanzug zu überprüfen, überlegte er, welchen Eindruck die fremde Umgebung auf ihn machen würde. Er hatte Angst, sich vor den anderen zu blamieren. Im Gegensatz zu diesen Männern hatte er nur selten die Raumschiffe verlassen, in denen er bisher durch den Weltraum geflogen war.

Als er auf die Schleuse zuging, empfand er ein Gefühl der Unwirklichkeit, so, als sei alles, was er erlebte, nur ein ungewöhnlicher Traum. Hinzu kam die Einsamkeit, die ihn dort draußen erwartete. Er würde auf der Oberfläche eines Materiebrockens umhergehen, nur mit einem dünnen Schutzanzug bekleidet. All diese unangenehmen Gedanken ließen einen Schauer über Hastings Rücken gleiten.

In der Schleuse schaltete er den Gravitator ein, der zur Ausrüstung seines Anzugs gehörte. Das Gebilde, auf dem sie gelandet waren, besaß nur eine geringe Schwerkraft, und Hastings hatte wenig Lust, die Kontrolle über seinen Körper zu verlieren.

Der Horizont des runden Planetoiden schien unmittelbar vor ihm zu liegen. Ob das an dem schwachen Licht oder an seiner Position zwei Meter über dem Boden lag, vermochte Hastings nicht zu sagen. Auf jeden Fall verursachte der optische Eindruck eine gewisse Übelkeit, und Hastings mußte einen Augenblick die Augen schließen, um sich zu konzentrieren.

Hastings wissenschaftliches Interesse an dem Planetoiden war erloschen, noch bevor er die kurze

Gangway hinabschritt.

»Vorwärts, Doc!« drängte Camaron.

Hastings verwünschte ihn im stillen, dann setzte er sich in Bewegung.

Die Lautlosigkeit, mit der er die aus Metall bestehende Gangway hinabschritt, besaß etwas Erschreckendes. Hastings spürte nur die Erschütterungen, die das Metallgerüst durchliefen und sich auf ihn übertrugen. Das Fehlen jeglicher Geräusche ließ Hastings unwillkürlich den Vergleich mit einer Marionette anstellen; er fühlte sich wie ein bedauernswertes Wesen, das hilflos am Draht einer fremden Macht zappelte. Er konnte nicht ahnen, wie nahe er damit der Wahrheit kam.

Oleks Stimme war wie eine Explosion, als sie plötzlich im Helmlautsprecher erklang.

»Wann sind Sie endlich unten?«

Fram Hastings verzog schmerzlich das Gesicht.

»Immer mit der Ruhe«, antwortete er. »Ich winke Ihnen, sobald ich mich unten umgesehen habe.«

Er hatte die letzte Stufe der Gangway erreicht und blieb stehen. Ein weiterer Schritt würde ihn die Oberfläche des Planetoiden berühren lassen. Der Boden sah wie schwarzes Leder aus, das von tiefen Furchen durchzogen war. Hastings senkte den Kopf, so daß der Strahl des Handscheinwerfers vor seine Füße fiel.

Der Wissenschaftler hatte sich die Oberfläche eines aus einem Planeten gebrochenen Materiebrockens immer anders vorgestellt. Vielleicht lag es an den Intervallwaffen der Perlans, daß diese eigenartige Maserung entstanden war.

Hastings erinnerte sich an die wartenden Männer.

Er schaute sich um.

Was er sah, wirkte weder bedrohlich noch mysteriös.

Hastings machte ein paar Schritte von der Space-Jet weg.

Er hatte den Eindruck, in halbdunkler Nacht auf dem Gipfel eines Berges zu stehen und ins Tal hinabzublicken, wo die Lichter einer großen Stadt blinkten. Aber das, was unter ihm lag, war das Sternengefunkel der Milchstraße.

Hastings winkte.

»Sie können mir jetzt folgen«, sagte er.

Seine Worte bedeuteten den Tod für drei Raumfahrer.

Sie bedeuteten auch sein eigenes Ende.

Lediglich für Camaron Olek waren sie praktisch der Anfang eines phantastischen Geschehens.

Bei allen Planeten, welch ein langweiliger Bursche! dachte Camaron Olek, als er an der Spitze der kleinen Gruppe die Space-Jet verließ. Er beobachtete, wie der Lichtschein von Hastings Helmscheinwerfer unruhig über den Boden wanderte.

»Schon etwas entdeckt?« erkundigte sich Olek.

»Nein«, sagte Hastings. »Aber die Oberfläche des Planetoiden sieht ungewöhnlich aus.«

Olek ließ das Licht seines Scheinwerfers über den Boden gleiten.

»Was finden Sie daran ungewöhnlich?«

»Es gibt keine tiefen Risse und Spalten«, antwortete Hastings. »Gemessen an der zerstörerischen Kraft, mit der dieser Brocken vom übrigen Planeten abgespalten wurde, sieht die Oberfläche viel zu gleichmäßig aus.«

»Was wissen wir von den Intervall-Waffen der Perlans?« fragte Olek.

»Ich habe andere Planetoiden beobachtet, an denen wir vorbeigeflogen sind«, sagte der Wissenschaftler. »Sie unterschieden sich wesentlich von diesem hier.«

Olek lachte rau.

»Um so interessanter ist unsere Aufgabe«, meinte er.

In diesem Augenblick sah er, wie Hastings zerfiel, in unzählige Teile, wie zerspringendes Glas. Bevor dieser zerstückelte Körper jedoch in sich zusammenfallen konnte, löste er sich vollständig auf.

Mit einem Aufschrei fuhr Camaron Olek herum.

Ein paar Meter vor ihm lag die Gangway, die zur rettenden Schleuse hinaufführte. »Schnell!« schrie er. »Wir müssen hier weg!«

Die drei Raumfahrer, die zwischen Olek und der Space-Jet standen, hatten keine Zeit, dem Befehl des Captains nachzukommen. Bevor sie sich in Richtung auf das diskusförmige Schiff in Bewegung setzen konnten, ereilte sie das gleiche Schicksal wie Dr. Hastings.

Olek schrie vor Entsetzen, als die drei Männer vor seinen Augen verschwanden, als hätten sie nie existiert. Sein Verstand drohte auszusetzen. Ohne jede Überlegung, nur seinem Instinkt folgend, taumelte Olek auf die Space-Jet zu.

Das Beiboot zerfiel, bevor er es erreichte.

Mit aufgerissenen Augen stand Olek auf der Oberfläche des Planetoiden.

Ich bin wahnsinnig geworden! schoß es ihm durch den Kopf.

Er bezweifelte, daß die Dinge, die er zu sehen bekam, wirklich waren.

Es würde schwer sein, herauszufinden, wann seine Halluzinationen begonnen hatten. Er konnte nicht mit Sicherheit feststellen, wo er sich befand. Er war sicher, daß ihm seine jetzige Umgebung von seiner kranken Phantasie nur vorgegaukelt wurde. In Wirklichkeit hielt er sich noch an Bord der GOLDEN STAR auf.

Noch während er überlegte, öffnete sich vor ihm der Boden. Ein Spalt, gerade breit genug, um einen Mann durchzulassen, war entstanden. Camaron Olek fühlte einen unwiderstehlichen Drang, in die Öffnung zu klettern.

Hastings Worte fielen ihm ein.

Hatte der Wissenschaftler nicht behauptet, daß dieser Planet sich von allen unterschied?

Olek begriff, daß er weder träumte, noch dem Wahnsinn verfallen war. Alles, was er erlebte, war schreckliche Wirklichkeit. Er hatte die Space-Jet in eine Falle geflogen. Daß er als einziger die Folgen seiner Verantwortungslosigkeit erleben mußte, erschien ihm nur gerecht.

Er ließ sich auf die Knie nieder und blickte in die Öffnung. Der Planetoid schien im Innern hohl zu sein. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Station der Perlians. Voller Erleichterung dachte Olek an die GOLDEN STAR. Zum Glück war Major Reis ein vorsichtiger Mann. Er würde sich mit seinem Schiff sofort zurückziehen, wenn er beobachtete, wie die Space-Jet sich in Nichts auflöste.

Zweifel beschlichen Olek. Würde Reis auch schnell genug reagieren? Bestand nicht die Gefahr, daß die GOLDEN STAR mit ihrer gesamten Besatzung dem gleichen Schicksal zum Opfer fiel, das auch die Space-Jet und Oleks Begleiter ereilt hatte?

Das Schuldbewußtsein ließ Olek aufstöhnen. Er hatte Major Reis dazu bewogen, hierher zu fliegen. Die GOLDEN STAR stände längst im Ortungsschutz Modulas, wenn man Reis' Wunsch befolgt hätte.

Mit den Beinen voran ließ sich Olek in die Öffnung sinken. Einen Augenblick noch hielt er sich mit den Händen am Rand des Spaltes fest. Er spürte Boden unter den Füßen. Verzweifelt fragte er sich, warum ausgerechnet er am Leben geblieben war. Wollten die Gegner ihn nur verhören und ihn dann ebenfalls töten? Oder hatten sie andere Pläne mit ihm? Unbewußt wurde ihm klar, daß er irgendeiner Beeinflussung unterlag. Er löste seine Hände vom Rand des Spaltes und ließ sich absacken. Sein Helmscheinwerfer beleuchtete eine schwarze Wand, deren Aussehen sich kaum von dem der Oberfläche unterschied. Als Olek den Kopf wandte, entdeckte er einige Silberfäden, die sich durch das dunkle Material zogen.

Befand er sich in einer Robotstation, oder gab es hier lebende Wesen?

Olek hob den Kopf und stellte fest, daß sich die Öffnung über ihm geschlossen hatte. Er war endgültig von der Außenwelt abgeschnitten.

Er wußte, daß er vollkommen wehrlos war.

Die Wand vor ihm teilte sich. Es war, als schrumpfte sie zusammen. Die Öffnung, die dabei entstand, ließ Olek einen gewundenen Gang erkennen.

Am Ende dieses Ganges lag Camaron Oleks Ziel.

8.

Mit gemischten Gefühlen beobachtete Daveen Reis, wie Dr. Hastings die Space-Jet verließ und die Oberfläche des Planetoiden betrat. Die Übertragung über die Bildschirme der Fernortung war nicht besonders gut; die überall herumfliegenden Trümmerstücke verhinderten, daß ein einwandfreies Bild zustande kam. Reis sah jedoch genug.

»Der Captain und seine Begleiter dürfen sich nicht länger als eine Stunde auf dem Planetoiden aufhalten«, sagte der Kommandant der GOLDEN STAR zu Leutnant Zabrok. »Sobald diese Zeit um ist, werde ich den Befehl zur Rückkehr geben.«

Zabrok deutete lächelnd auf die Bildschirme.

»Der Captain wird sich nicht mit diesem einen Trümmerstück zufrieden geben, Sir«, vermutete er. »Er wird die Untersuchungen ausdehnen wollen.«

»Damit haben Sie zweifellos recht«, stimmte Reis zu. »Ich werde jedoch darauf bestehen, daß die Space-Jet zurückkommt. Es ist möglich, daß Perry Rhodan auf Grund unserer Funknachrichten einige Schiffe ins Modula-System abkommandiert. Wenn sie eintreffen, möchte ich mit der GOLDEN STAR dort sein, wo ich den Befehlen des Großadministrators entsprechend bereits jetzt sein müßte.«

Der Kommandant widmete seine Aufmerksamkeit wieder den Bildschirmen.

Er konnte vier Gestalten ausmachen, die Dr. Hastings folgten.

Jetzt hatten alle Männer die Space-Jet verlassen.

»Hastings ist weg!« alarmierte Leutnant Zabrok den Major.

»Was?« Reis fuhr auf. »Was heißt das?«

Reis zählte die Männer in der Nähe der Space-Jet. Es waren nur noch vier. Einer war offenbar in die Space-Jet zurückgekehrt. Dabei mußte er sich ungewöhnlich beeilt haben.

Ein Seitenblick zeigte Reis, daß Zabrok mit blassem Gesicht vor den Kontrollen saß. Der Leutnant zitterte.

»Er hat sich plötzlich aufgelöst«, stammelte Zabrok.

»Was reden Sie da?« stieß Reis hervor. »Ich habe nichts gesehen.«

Noch während er sprach, verschwanden drei weitere Männer und die Space-Jet. Diesmal verfolgte Daveen Reis den Vorgang mit eigenen Augen. Leutnant Zabrok stöhnte vor Entsetzen.

Reis' Augen verengten sich. Er sah eine Katastrophe auf sich zukommen. Zabrok war vor Schreck wie gelähmt, aber der Kommandant handelte. Er griff nach dem Mikrophon des Interkoms.

»Alarm!« rief er. »Sofort HÜ-Schirm einschalten. Mit voller Kraft beschleunigen!« Keiner seiner Befehle konnte ausgeführt werden.

Die GOLDEN STAR wurde von den Intervallwaffen des Dolan getroffen und zerfiel in Millionen winziger Bruchstücke. Wenige Augenblicke später traten die Waffen des Retortenwesens abermals in Tätigkeit.

Die Überreste des Kurierschiffs gerieten in Bewegung und trieben auf die Sonne zu. Sie wurden immer schneller und rasten ihrer endgültigen Vernichtung entgegen.

9.

Tro Khon richtete sich auf.

Endlich konnte er die enge Kommandozentrale des Dolan verlassen. Die beiden gegnerischen Schiffe waren zerstört. Ihre Besatzungen lebten nicht mehr. Camaron Olek hatte, den parapsychischen Befehlen folgend, das Innere des Dolan erreicht.

Der Zweitkonditionierte war entschlossen, dem Zeitverbrecher persönlich gegenüberzutreten, bevor dieser in die Gemeinschaft der Exekutoren aufgenommen wurde. Zweifellos war der Fremde verwirrt, aber das würde sich legen, sobald sein Bewußtsein Kontakt zum Symposium fand. Tro Khon war sich darüber im klaren, daß er von Olek nur Haß erwarten konnte. Doch dieses Gefühl würde sich legen, sobald Oleks Bewußtsein vom Körper getrennt war.

Tro Khon wartete, bis sich die Wand der Kommandozentrale teilte. Er trat auf den Gang hinaus. Die Bewegung tat ihm gut. Er streckte sich behaglich. Ohne sich zu beeilen, trottete er durch den Gang. Er wußte, daß Camaron Olek inzwischen vor dem Ruheraum angekommen war. Dort würde er voller Angst warten.

Der Zweitkonditionierte beabsichtigte nicht, sich mit dem Fremden aus der großen Galaxis zu unterhalten. Er wollte ihn nur betrachten, solange sein Körper noch nicht erstarrt war.

Die Exekutoren verhielten sich ruhig. Sie warteten darauf, das fremde Bewußtsein ins Symposium aufnehmen zu können. Erst dann würden sie ihr endgültiges Urteil sprechen. Tro Khon wußte bereits jetzt, wie es ausfallen würde. Die Bewußtseinshüter würden den genialen Kosmonauten voller Freude empfangen. An der Bedeutung seiner neuen Aufgabe gemessen, würde Camaron Olek sein bisheriges Leben als langweilig und sinnlos empfinden.

Tro Khon erreichte das Ende des Ganges. Geduldig wartete er, bis sich ein Durchgang öffnete, durch den er einen größeren Raum betreten konnte. Tro Khon durchquerte ihn, ohne sich umzusehen. Er kannte sich innerhalb des Dolan so gut aus, daß er seinen Weg mit geschlossenen Augen gefunden hätte.

Gleich darauf stand Tro Khon dem Zeitverbrecher

gegenüber.

Durch den Helm des Schutzanzugs blickten Tro Khon angstvoll geweitete Augen entgegen. Der Zweitkonditionierte konnte sich vorstellen, daß sein Äußeres den Fremden schockieren mußte. Er war doppelt so groß wie Camaron Olek. Er vermied jede heftige Bewegung, weil der Fremde nicht auf den Gedanken kommen sollte, daß ein Angriff bevorstand.

Die kleinen Augen des Zeitverbrechers verrieten Intelligenz. Tro Khon kannte viele raumfahrende Sternvölker. Hier stand er dem Mitglied eines Volkes gegenüber, das innerhalb kurzer Zeit zum mächtigsten seiner Galaxis aufgestiegen war. Eine solche Entwicklung war immer gefährlicher, denn früher oder später begannen solche Wesen mit Zeitexperimenten.

Tro Khon empfand keinen Haß gegen den Zeitverbrecher.

Diese Wesen wurden von einem blinden Wissensdrang geleitet. Ihre geistige Entwicklung blieb hinter ihrem technischen Fortschritt zurück. So mußte es zwangsläufig zu einer Situation kommen, die die Schwingungswächter zum Eingreifen zwang.

Tro Khon kannte die Gefahren, die durch Zeitexperimente entstanden.

Ein noch so unbedeutend erscheinendes Zeitparadoxon konnte den Verlauf der Geschichte ändern und ganze Völker dem Untergang weihen.

Tro Khon wurde von einem tiefen Verantwortungsgefühl durchströmt. Als Zweitkonditionierter war er einer der direkten Stellvertreter der Ersten Schwingungsmacht. Er durfte bestimmen, welche Strafen gegen Zeitverbrecher verhängt wurde. Außerdem unterstanden die Drittkonditionierten seinem Befehl.

Davon wußte das Wesen, das vor Tro Khon stand, nichts.

Er würde einen Teil der Wahrheit erfahren, sobald es ein vollwertiges Mitglied des Symposiums war.

Tro Khon fühlte, daß Camaron Olek ihn unentwegt anstarrte.

Täuschte er sich, oder lag Erkennen im Blick des Zeitverbrechers?

Er betätigte sein Armbandgerät und nahm Verbindung zu den Exekutoren auf.

»Nun?« fragte er gespannt. »Was halten Sie von ihm?«

»Er ist zweifellos ein Genie«, antwortete Nummer Sieben.

»Wann beginnen wir mit der Übernahme?« wollte Nummer Zwei wissen. »Ich bin gespannt, wie die Zusammenarbeit mit Olek funktionieren wird.«

Tro Khon war erheitert. Das Interesse der Exekutoren überwog bereits ihre anfängliche Abneigung. Wenn Camaron Olek Mitglied des

Symposiums war, würde keiner der Exekutoren noch einmal den Umtausch erwähnen, den Tro Khon vorgeschlagen hatte.

»Bringen Sie ihn jetzt in die Ruhekammer«, ordnete der Zweitkonditionierte an. »Achten Sie darauf, daß er die sechs Körper nicht sieht! Es wird am besten sein, wenn Sie bis zur völligen Übernahme den Dolan veranlassen, eine Wand zwischen den sechs Körpern und dem neuen Kosmonauten zu errichten.«

»Ohne die Beeinflussung hätte er wahrscheinlich den Verstand verloren«, teilte Exekutor Nr. 7 mit. »Als er Sie auftauchen sah, dachte er an Bilder von irgendwelchen Wesen, die man ihm vor längerer Zeit einmal gezeigt hat.«

Tro Khon wurde aufmerksam.

»Erklären Sie das ausführlicher«, forderte er Nummer Sieben auf.

Der Analytiker sendete eine ablehnende Antwort.

»Ich bestehe darauf«, sagte Tro Khon. »Es ist möglich, daß von Ihrer Auskunft die Beantwortung vieler ungelöster Fragen abhängt.«

»Cameron Olek hat inzwischen eingesehen, daß er sich getäuscht hat«, antwortete Nr. 7 widerwillig. »Die Unbekannten, die er auf den Bildern gesehen hat, ähnelten nur äußerlich den Schwingungswächtern, aber sie waren wesentlich kleiner. Cameron Olek bezeichnete diese Wesen als Haluter.«

Tro Khon war enttäuscht. Seine Hoffnung, durch Zufall irgend etwas über die Vergangenheit der Schwingungswächter zu erfahren, hatte sich nicht erfüllt.

Er gab sich einen Ruck.

»Es wird Zeit, daß Cameron Oleks Bewußtsein den Symposium angegliedert wird«, sagte er. »Ich lege den Körper des Zeitverbrechers zu den anderen, sobald alles vorüber ist.«

Bei der Übernahme spielte der Zweitkonditionierte eine untergeordnete Rolle. Er vermochte dem Symposium weder mit Ratschlägen noch durch irgendwelche Taten zu helfen.

Er sah, wie Cameron Olek sich von ihm abwandte.

Hinter dem Zeitverbrecher entstand ein Loch in der Wand. Gleich darauf betrat Olek den Ruheraum.

Tro Khon wußte, daß er keine Ruhe finden konnte, bis ihm die Exekutoren von einer erfolgreichen Übernahme berichten würden.

*

Als der monströse Fremde vor ihm aufgetaucht war, hatte sich Cameron Olek wieder an jenes Ereignis erinnert, das sich vor drei Jahren in der Offiziersmesse des Schweren Kreuzers AMAYA zugetragen hatte. Mit bildhafter Schärfe sah er vor

seinen geistigen Augen jene Aufnahme des Haluters Ichu Tolot vor sich, die der Erste Offizier der AMAYA, Igván Orillo, im Bordarchiv entdeckt hatte.

»Sieht er nicht aus wie ein Ungeheuer?« hatte Orillo ausgerufen.

Olek hatte das Bild entgegengenommen und es eingehend betrachtet. Unterdessen sprach Orillo weiter.

»Das ist wohl der stärkste, aber auch mysteriöseste Verbündete der Menschheit, Sir. Ich möchte wissen, wo er sich jetzt aufhält. Ich kenne so ziemlich alle Geschichten, die von ihm erzählt werden.«

Cameron Olek, damals noch Oberstleutnant, gab die Aufnahme zurück.

»Er sieht tatsächlich wenig vertrauenerweckend aus«, gab er zu.

Orillo grinste.

»Möchten Sie ihn zum Waffenbruder haben, Sir?«

»Das ist schwer zu sagen. Es käme auf die Umstände an.«

Cameron Oleks Gedanken kehrten in die Gegenwart zurück.

Er starrte auf das vor ihm stehende Wesen, das ihn so sehr an jenes Bild Ichu Tolots erinnerte.

Ich täusche mich bestimmt, dachte er.

Abgesehen davon, daß es unmöglich war, ausgerechnet hier auf einen Haluter zu treffen, war dieser Fremde auch wesentlich größer als ein Angehöriger jenes sagemumwobenen Volkes. Außerdem trug er ein seltsames kragenähnliches Gebilde von weißer Farbe um den Nacken.

Olek spürte, daß dieses monströs aussehende Wesen ihn beobachtete.

War der Gigant der Beherrscher dieser Station?

In welchem Verhältnis stand er zu den Perlians? Warum hatten die Drittkonditionierten den Eisplaneten angegriffen, der diese Station offenbar beherbergt hatte?

Captain Olek wußte, daß es ihm unmöglich war, auf diese Fragen befriedigende Antworten zu finden. Sein anfängliches Entsetzen und die Befürchtung, daß er den Verstand verlieren könnte, hatten sich gelegt. Das Auftauchen des Fremden hatte ihn endgültig davon überzeugt, daß die Dinge in seiner Umgebung real waren und daß er sich mit ihnen auseinandersetzen mußte, Bevor er überhaupt etwas unternahm, mußte er eine bessere Vorstellung von seiner neuen Umgebung und ihren Bewohnern erlangen.

Olek hatte erkannt, daß ihm im Augenblick keine tödliche Gefahr drohte.

Die Besitzer der Station hatten ihn gewiß nicht geschont, um ihn zu töten, kaum daß er das Innere des Planetoiden betreten hatte. Olek schrieb die Tatsache seines Überlebens einem Zufall zu, und er

rechnete damit, daß er ebenfalls sterben mußte, sobald die Fremden genug von ihm erfahren hatten.

An der Schnelligkeit, mit der er Informationen lieferte, lag es aber, wie lange er noch leben würde.

Camaron Olek beschloß, mit seinem Wissen so sparsam wie möglich umzugehen, es sei denn, die Fremden besaßen eine Möglichkeit, von ihm alles auf einmal zu erfahren.

Olek konnte nicht ahnen, daß seine Überlegungen von dem Symposium voller Interesse verfolgt wurden.

Er fand, daß der riesige Fremde und er sich lange genug angestarrt hatten.

Er drehte sich um und sah, daß sich hinter ihm eine Öffnung in der Wand bildete. Das war eine stumme Aufforderung, daß er seinen jetzigen Platz verlassen sollte. Olek sah keinen Sinn darin, den Verständnislosen zu spielen oder sich zu sträuben. Er nahm an, daß seine Gegner über Mittel verfügten, um ihn schnell und schmerzhaft willig zu machen. Darauf wollte er es jedoch nicht ankommen lassen.

Er schlüpfte durch die Wand in den nächsten Raum.

Das Licht seines Helmscheinwerfers fiel auf einige Gegenstände, die wie abstrakte Modelle von irgendwelchen Maschinen aussahen.

Olek ging darauf zu.

Er tastete einige der seltsamen Apparate ab. Sie schienen aus hartem Material zu bestehen, aber Olek war nicht sicher, ob es sich um Metall handelte.

Vergeblich suchte er nach irgendwelchen Halterungen, mit denen die seltsamen Maschinen verankert waren. Es gab weder Schweißnähte noch Verschraubungen. Auch deutete nichts auf Magnetverschlüsse oder Arretierungen hin.

Die Maschinen waren fugenlos mit dem Boden verbunden.

Man hätte glauben können, sie wären mit ihm verwachsen.

Olek beschloß, auch diese Entdeckung zu akzeptieren. Im Verlauf der letzten Minuten waren derart viel erstaunliche Dinge geschehen, daß diese Maschinen geradezu alltäglich wirkten.

Er untersuchte den gesamten Raum, ohne noch weitere aufregende Entdeckungen zu machen. In den Wänden waren jene Silberfäden eingelassen, wie er sie bereits gesehen hatte.

Er mußte gähnen und spürte einen dumpfen Druck im Kopf. Sofort überprüfte er sein Sauerstoffaggregat und das Regulierventil. Alles war in Ordnung. Seine Versorgung mit atembarer Luft war noch für ein paar Stunden gesichert.

Seine Augen begannen zu tränen.

Obwohl er sich dagegen wehrte, wurde er immer schläfriger. Das war nicht normal. Olek ahnte, daß seine Bezwinger etwas mit seiner körperlichen

Schwäche zu tun hatten.

Ohne es zu wollen, streckte er sich am Boden aus.

Seine Gedanken wurden immer verschwommener.

Noch einmal flackerte sein Widerstandswille auf. Ein Zucken lief durch seinen Körper. Dann bewegte er sich nicht mehr. Seine stoßweisen Atemzüge wurden gleichmäßiger.

Exekutor Nr. 7 schickte seine prüfenden Impulse durch den Körper des Zeitverbrechers.

»Er schläft«, teilte er den anderen Exekutoren mit.

»Beginnen wir mit der Trennung des Bewußtseins vom Körper?« fragte Nummer Fünf.

»Noch nicht«, erwiderte der Analytiker. »Wir müssen genau den richtigen Moment abwarten.«

Die anderen verließen sich jetzt ganz auf den Analytiker. Von diesen Dingen verstand er mehr als sie alle.

*

Der Zeitverbrecher besaß eine erstaunliche Widerstandskraft. Er wehrte sich verzweifelt gegen die parapsychische Beeinflussung. Der Analytiker war mit dem Verhalten des Fremden zufrieden. Camaron Oleks geistige Stabilität war die Garantie für eine erfolgreiche Bewußtseinstransition.

»Ahnt Olek, was ihm bevorsteht?« fragte Nr. 6.

»Natürlich nicht«, antwortete Nr. 7. Er wußte, daß es dem Kontrolleur des Waffen- und Abwehrsystems schwerfiel, solche Probleme zu verstehen. Von Natur aus war Nr. 6 ein eiskalter Logiker und Praktiker. Das machte ihn zu einem ausgezeichneten Verwalter aller Waffen- und Abwehrranlagen.

»Ich bin gespannt, wie sich die Zusammenarbeit mit ihm entwickeln wird«, sagte der für Flugtechnik verantwortliche Exekutor.

»Er wird die benötigten Daten schneller liefern als sein Vorgänger«, prophezeite Nr. 7.

»Wenn das stimmt, haben wir ihn im richtigen Augenblick gefunden«, meinte Exekutor Nr. 3. »Es ist wichtig, daß wir im Kampf gegen die Zeitverbrecher schnelle Manöver durchführen können.«

Die anderen schwiegen betroffen. Unverhofft waren sie daran erinnert worden, daß der neue Kosmonaut ebenfalls ein Zeitverbrecher war. Wie würde er reagieren, wenn er erkannte, daß er gegen sein eigenes Volk kämpfen sollte?

»Es wird am besten sein, wenn wir ihn darüber zunächst nicht aufklären«, schlug Nr. 4 nach langer Pause vor. »Er kann zwar die Arbeit für das Symposium nicht verweigern, aber es ist besser, wenn er sie freiwillig tut.«

»Dieses Problem ist zweitrangig«, meinte Nr. 7. »Wichtig ist im Augenblick nur eine einwandfreie Bewußtseinsübernahme. Darauf sollte das

Symposium seine Anstrengungen konzentrieren.«

Die Exekutoren gewannen rasch ihre alte Zuversicht zurück. Die Vorfreude überwand alle noch vorhandenen Bedenken. Jedes Mitglied des Symposiums wollte alles dazu beitragen, um Camaron Olek die neue Aufgabe zu erleichtern.

»Sein Gehirn hat die Tätigkeit fast eingestellt«, meldete Nr. 7. »In wenigen Augenblicken können wir mit der Übernahme beginnen.«

Hätte ein terranischer Arzt Camaron Olek jetzt untersucht, hätte er nur noch den Tod feststellen können. Auch mit den besten Geräten wäre jener glimmende Lebensfunke nicht zu messen gewesen, der Olek vor dem endgültigen Ende trennte.

Parapsychische Strömungen durchfluteten den Körper des Terraners.

Angespannt verfolgte das Symposium jede noch so winzige Reaktion.

Der Dolan, der inzwischen begriffen hatte, daß der verwaiste Platz des Kosmonauten besetzt werden sollte, wartete ungeduldig auf die ersten Bewußtseinsimpulse des neuen Mitarbeiters.

Aber allein der Analytiker war in der Lage, den richtigen Moment auf den Bruchteil einer Sekunde genau auszurechnen.

Der Impuls, mit dem Nr. 7 die anderen Bewußtseinshüter zu der entscheidenden Anstrengung veranlaßte, war ungewöhnlich kurz. Sofort begann sich der parapsychische Strom zu verstärken. Er kämpfte gegen die Beharrungskräfte des menschlichen Körpers an, der sein Bewußtsein nicht freigeben wollte. Mit diesen Schwierigkeiten hatte das Symposium jedoch gerechnet. Die Dauer des Übergangs hing von der Stärke der Verbundenheit zwischen Körper und Bewußtsein ab.

Tro Khon hatte schon erlebt, daß der Körper in einer solchen Auseinandersetzung Sieger geblieben war. Doch davon wußten der Dolan und die Exekutoren nichts.

Exekutor Nr. 7 fühlte als erster, wie der Widerstand des Körpers nachließ. Er gab seiner Erleichterung noch nicht nach, sondern verstärkte seine Anstrengungen. Er wußte, daß er für kurze Zeit erschöpft sein würde, wenn alles vorüber war.

Plötzlich bekam das Symposium Oleks Bewußtsein völlig unter Kontrolle. »Vorsichtig!« mahnte Nr. 7. »Wenn es jetzt erwacht, war alles umsonst.«

Er hatte sich diese Worte sparen können. Die Exekutoren ließen allergrößte Vorsicht walten. Von parapsychischen Kräften getragen, wechselte Oleks schlafendes Bewußtsein in den Dolan hinüber. Ein Jubelruf erschütterte das Symposium.

Exekutor Nr. 7 hatte Mühe, sich in diesem Freudentaumel Gehör zu verschaffen. Schließlich stellte er eine Verbindung zu Tro Khon her.

»Sie können den Körper des Zeitverbrechers jetzt zu den sechs anderen legen«, teilte er dem Schwingungswächter mit. »Der Dolan besitzt wieder einen Kosmonauten.«

*

Freudig erregt raste Tro Khon durch die Gänge des Dolan. »Was sagst du nun?« fragte er seinen Symboflex-Partner.

Wie gewöhnlich begnügte sich der Symbiont mit einem zufriedenen Antwortimpuls.

»Damit ist der Dolan noch schlagkräftiger geworden«, fuhr Tro Khon fort.

Er erreichte den Ruheraum und wartete, bis Exekutor Nr. 3 dafür sorgte, daß eine Öffnung in der Wand entstand. Als er den angrenzenden Raum betrat, sah er Camaron Olek am Boden liegen. Die Zwischenwand, die den Zeitverbrecher von den Körpern der anderen Exekutoren getrennt hatte, war inzwischen verschwunden.

Beinahe andächtig beugte sich Tro Khon zu dem Fremden hinab.

»Deine Arbeit wird dazu beitragen, das Verbrechen zu sühnen, das dein Volk begangen hat«, sagte er.

Dann hob er Camaron Olek auf. Das Körpergewicht des Mannes war so gering, daß es keine Belastung für Tro Khon bedeutete.

»Wie leicht er ist«, sagte er zu seinem Symboflex-Partner.

Er legte ihn neben die anderen und blickte die Reihe der sieben Körper entlang. Plötzlich befiel ihn ein Gefühl der Einsamkeit, und er wandte seine Augen ab. Ohne sich noch einmal umzusehen, verließ er den Ruheraum.

Draußen im Gang benutzte er sein Armbandgerät, um mit den Exekutoren zu sprechen.

»Wie hat er es überstanden?« erkundigte er sich.

»Vermutlich gut«, erwiderte Nr. 7. »Aber es ist noch zu früh, um etwas Genaueres zu sagen. Außerdem ist Oleks Bewußtsein noch nicht erwacht. Wir wollen ihn nicht drängen.«

Tro Khon verstand den leisen Vorwurf und hörte den Wunsch des Exekutors aus der Antwort heraus, er, Tro Khon, möge sich weniger ungeduldig zeigen.

Obwohl der Zweitkonditionierte mit dem Dolan losfliegen wollte, sobald der Kosmonaut erwachte, widerstrebte es ihm, in die Enge der Kommandozentrale zurückzukehren. Wenn fremde Schiffe auftauchten, würde ihn Exekutor Nr. 4 rechtzeitig alarmieren.

Tro Khon war froh, daß er sich jetzt endlich der bevorstehenden Auseinandersetzung mit den Zeitverbrechern widmen konnte. Um den Kosmonauten brauchte er sich keine Sorgen mehr zu

machen. Das Aufwachen eines Exekutor-Bewußtseins war nicht mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. In dieser Beziehung konnte sich der Zweitkonditionierte auf die sechs Bewußtseinshüter verlassen. Sie würden Camaron Olek über die anfänglichen Schwierigkeiten hinweghelfen. Bei Oleks Genialität konnte es nicht lange dauern, bis er seinen Aufgabenbereich ausfüllte. Tro Khon glaubte nicht, daß es zu Zwischenfällen kam, wenn Olek erfuhr, daß er gegen sein eigenes Volk kämpfte. Das Zugehörigkeitsgefühl zum Symposium übertraf alle anderen Regungen.

»Unsere Besatzung ist komplett«, sagte der Schwingungswächter zu dem Symboflex-Partner. »Bald werden wir losfliegen.«

Der Symbiont war glücklich, daß er jetzt wieder häufiger die Aufmerksamkeit des Zweitkonditionierten erwecken konnte.

»Kommen Sie bitte in die Kommandozentrale«, meldete sich Exekutor Nr. 7. »Der neue Kosmonaut beginnt zu erwachen.«

Tro Khon durcheilte die Gänge. Wenige Augenblicke später hatte er seinen Platz innerhalb des kleinen Raumes eingenommen, von dem aus er alle Anlagen innerhalb des Dolan kontrollieren konnte. Exekutor Nr. 4 hatte die Bildschirme bereits eingeschaltet.

»Ist Nummer Eins bereit?« fragte Tro Khon gespannt.

Seit dem Erwachen des Dolan bestand jetzt zum erstenmal die Möglichkeit, daß Tro Khon mit dem Kosmonauten in Verbindung trat.

»Er ist jetzt erwacht«, berichtete Nr. 7. »Wir beginnen mit der Begrüßung.«

Tro Khon vermochte sich nicht vorzustellen, was sich jetzt innerhalb des Symposiums abspielte. Er hätte sich mit Hilfe seines Armbandgeräts in die Unterhaltungen einschalten können, doch das verbot ihm die Höflichkeit.

Dann nahm das Symposium Kontakt zu ihm auf.

»Exekutor für Analyse und Registratur ist bereit«, meldete Nr. 7.

Tro Khon knurrte befriedigt.

»Exekutor für Waffen- und Abwehrsystem ist bereit.« Das war Nummer Sechs.

Nun folgen die Bereitmeldungen der Exekutoren Fünf, Vier und Drei.

»Exekutor für Flugtechnik bereit zum Start«, kamen die Impulswellen über Tro Khons Empfänger.

Dann folgte eine Pause. Es war unheimlich still. Tro Khon stand bewegungslos vor den Kontrollen.

Seine Augen leuchteten auf, als die entscheidende Meldung kam.

»Exekutor für Kosmonautik ist bereit!«

Tro Khon stieß einen triumphierenden Schrei aus. Das Symposium war wieder komplett.

Wenige Augenblicke später begann der Dolan mit wahnsinnigen Werten zu beschleunigen und raste aus dem Modula-System hinaus.

10.

Perry Rhodan nahm den Klartext des soeben eingetroffenen Funkspruchs entgegen. Einen Augenblick starrte er auf den Papierstreifen, dann wandte er sich Atlan zu, der ihn erwartungsvoll anblickte.

»Die fünf Schiffe haben das Modula-System erreicht«, sagte Rhodan ruhig. »Hier ist ihre erste Nachricht.« Er las mit lauter Stimme vor: »Sind befehlsgemäß im Modula-System eingetroffen. Die GOLDEN STAR wurde nicht vorgefunden. Sofort begonnene Suchaktionen, die sich auch auf das Trümmergebiet erstreckten, brachten keinen Erfolg. Wir warten weitere Befehle ab. Gezeichnet: Cherwyn, Major und Kommandant der ALASKA.«

»Das verstehe ich nicht!« entfuhr es Atlan. »Die GOLDEN STAR verschwunden. Warum hat sich Major Reis aus dem Modula-System zurückgezogen?«

»Wenn er sich zurückgezogen hätte, müßte er sich längst gemeldet haben«, sagte Oberst Merlin Akran, der Kommandant der CREST IV.

»Es gibt nur eine Erklärung: Die GOLDEN STAR existiert nicht mehr.« Rhodans Stimme klang hart.

»Dann haben die Perlans sie angegriffen und vernichtet«, vermutete Atlan. »Aber selbst dann hätte Major Reis Zeit für eine Funknachricht finden müssen.«

Rhodan starrte auf den Panoramabildschirm.

»Ich fürchte, eine unheilvolle Entwicklung bahnt sich an«, sagte er ernst.

E N D E